

ULTRÉÏA

No 70 ♦ Novembre 2022

Friedensstifter
und Maurentöter

Apôtre et
Matamore

Les Amis du Chemin de St-Jacques
Die Freunde des Jakobsweges
Amici del Cammino di Santiago



ULTREIA

Zeitschrift der Schweizerischen Vereinigung der Freunde des Jakobsweges
Publication officielle de l'Association helvétique des Amis du Chemin de St-Jacques

Herausgeber / Editeur

Les Amis du Chemin de Saint-Jacques
Die Freunde des Jakobsweges
Amici del Cammino di Santiago
Association helvétique
Bd James-Fazy 4, Case postale 2066
1211 Genève 1
Postkonto / Compte postal
IBAN CH67 0900 0000 1727 6098 4
Les Amis du Chemin de St-Jacques
Chemin de Barrauz 10
1291 Commugny

Redaktionsleitung

Rédactrice en chef

Doris Klingler
Steimüri 4, 8224 Löhningen
dklingler49@hotmail.com

Redaktionsteam

Equipe de rédaction

Béatrice Béguin
Jacqueline Bernhard-Ménier
Laure Bovy
Anahée Bregnard
Hans Dünki
Susanne Schütz
Bernard Walter
Maya Wicky

Lektorat / Relecture

Jacqueline Bernhard-Ménier
Otto Dudle
Doris Klingler

Ultreia-Archiv / Archives d'Ultreia

Otto Dudle, odudle@bluewin.ch
www.chemin-saint-jacques.ch/Archives/Ultreia.htm

Couverture : saint Jacques le Majeur, statue de Hans Gieng, vers 1525/30, provenant de l'ancien hôpital des Bourgeois, Fribourg. © Musée d'art et d'histoire, Fribourg

Design / Graphisme

Béatrice Béguin, www.cheminer.org

Layout / Mise en page

Gerhard und Verena Eichinger
www.eichinger.ch

Druck / Impression

Sailer Druck Medien GmbH, Winterthur

Versand / Expédition

Brühlgut-Stiftung, Winterthur

Auflage / Tirage

2150 Ex.

Der Abdruck einzelner Artikel, ganz oder auszugsweise, bedarf ausdrücklicher Genehmigung.

Toute reproduction, même partielle, est interdite sans autorisation.

Inhalt

Editorial	4
Gruss aus dem Vorstand	6
Aktuell	10
François Breitenmoser (1938-2022) R.I.P.	10
Werner Osterwalder (1942-2022)	12
Wunderschöne Pilgerstäbe	14
Kurzmitteilungen	16
Die Leserin, der Leser hat das Wort	18
CH-Aktuell	20
Agenda	23
Apostel - Matamoros	24
Wie Jakobus zum Maurentöter wurde	24
Das Schwert in der Pilgerkirche	30
Santiago Matamoros	32
Jacobus Major – Jakobus der Ältere	36
Der Heilige Jakobus - ein Mörder?	38
Segnung der Statue des heiligen Jakobus	42
Pilgern	46
Die Jakobsmuschel, ein Friedenssymbol	46
Trouvailles jacquaires	50
Das ehemalige Kloster Rheinau	50
Das ehemalige Kloster St. Urban	56
Die cure von Montpreveyres	60
Pilgerherberge Brienzwiler	64
Rundschau	66
Gagat, der „Kraftstein“ aus Santiago	66
Pilgern – eine Annäherung (Teil I)	72
Pilgerausstellung in Winterthur-Töss	76
Literatur	78
Pilgerstamm	82
Kontakte	83

Sommaire

Editorial	5
Billet du comité	7
Actuel	11
François Breitenmoser (1938-2022) R.I.P.	11
Werner Osterwalder (1942-2022)	13
De magnifiques bourdons !	15
En bref	17
A vous la parole !	19
CH-Actuel	21
Agenda	23
Apôtre et Matamore	25
Comment saint Jacques devint Matamore	25
Saint Jacques à l'épée, Zurich	31
Santiago Matamore	33
Jacobus Major – Jakobus l'Ancien	37
Saint Jacques, un tueur ?	39
Bénédiction de la statue de saint Jacques	43
Pèlerinage	47
La coquille Saint-Jacques, un symbole de paix	47
Trouvailles jacquaires	51
L'ancien monastère de Rheinau	51
L'ancienne abbaye de St-Urbain	57
La cure de Montpreveyres	61
Poème choisi par Bernard Walter	65
Tour d'horizon	67
La pierre « énergétique » de Compostelle	67
Le pèlerinage – une approche (Partie I)	73
Expo sur le pèlerinage à Winterthour-Töss	77
Littérature	79
Rencontres jacquaires	82
Contacts	83

Wer zugleich seinen Schatten und sein Licht wahrnimmt, sieht sich von zwei Seiten, und damit kommt er in die Mitte.
Carl Gustav Jung, 1875-1961, Begründer der analytischen Psychologie

Trotz meinen anfänglichen Bedenken, dass es nicht ganz einfach sein wird, über das Thema „Friedensstifter und Maurentöter“ zu schreiben, liegt wiederum eine hoffentlich auch Sie ansprechende Ausgabe vor. Dies verdanken wir nicht zuletzt all jenen Leserinnen und Lesern, die immer wieder „zur Feder“ greifen und uns ihre Beiträge zukommen lassen.

Ganz besonders erwähnen möchte ich an dieser Stelle Otto Dudle, der uns mit seinem historischen, kunsthistorischen und journalistischen Fachwissen beratend zur Seite steht und der auch immer wieder komplexe Themen bearbeitet (s. Seite 24, „Wie Jakobus zum Maurentöter wurde“).

Für mich ist Jakobus mit seinen Licht- und Schattenseiten mehr und mehr zu einem Sinnbild des Menschseins geworden. Manchmal lebt er – und der Mensch – mehr im Licht, manchmal mehr im Dunkeln; und nicht immer ist die Schattenseite nur schlecht oder die Sonnenseite nur gut.

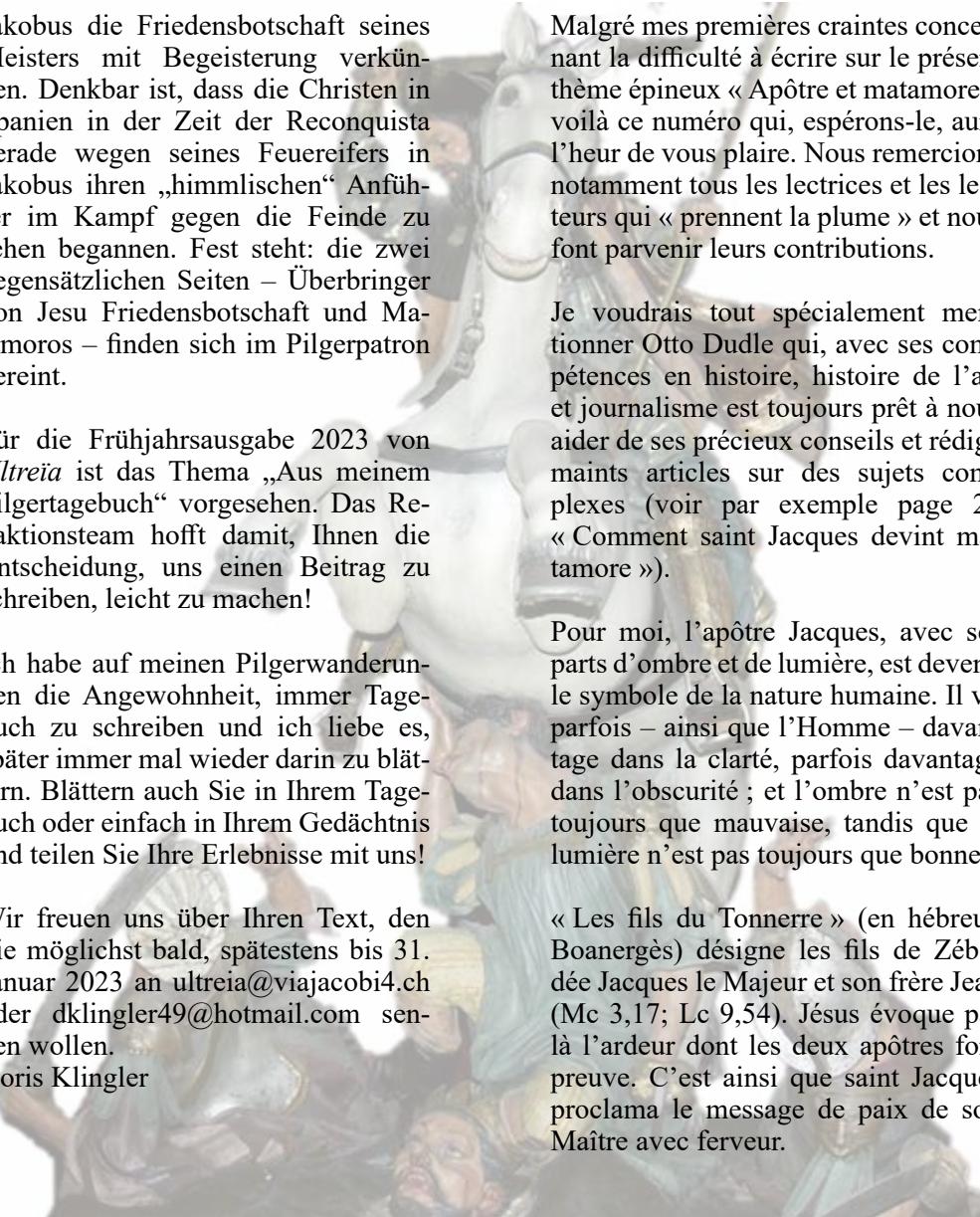
„Donnersöhne“ (hebräisch Boanerges) ist die Bezeichnung für die Zebédäus-Söhne Jakobus den Älteren und seinen Bruder Johannes (Mk 3,17; Lk 9,54). Jesus wies mit dieser Bezeichnung auf den Feuereifer der beiden Apostel hin. Diese Eigenschaft liess

Jakobus die Friedensbotschaft seines Meisters mit Begeisterung verkünden. Denkbar ist, dass die Christen in Spanien in der Zeit der Reconquista gerade wegen seines Feuereifers in Jakobus ihren „himmlischen“ Anführer im Kampf gegen die Feinde zu sehen begannen. Fest steht: die zwei gegensätzlichen Seiten – Überbringer von Jesu Friedensbotschaft und Matamoros – finden sich im Pilgerpatron vereint.

Für die Frühjahrssausgabe 2023 von *Ultreia* ist das Thema „Aus meinem Pilgertagebuch“ vorgesehen. Das Redaktionsteam hofft damit, Ihnen die Entscheidung, uns einen Beitrag zu schreiben, leicht zu machen!

Ich habe auf meinen Pilgerwanderungen die Angewohnheit, immer Tagebuch zu schreiben und ich liebe es, später immer mal wieder darin zu blättern. Blättern auch Sie in Ihrem Tagebuch oder einfach in Ihrem Gedächtnis und teilen Sie Ihre Erlebnisse mit uns!

Wir freuen uns über Ihren Text, den Sie möglichst bald, spätestens bis 31. Januar 2023 an ultreia@viajacobi4.ch oder dklingler49@hotmail.com senden wollen.
Doris Klingler



Qui perçoit en même temps son ombre et sa lumière, se voit par les deux faces de son être et ainsi aboutit au centre.

D'après Carl Gustav Jung, 1875-1961, Fondateur de la psychologie analytique

Il est concevable que les chrétiens espagnols à l'époque de la Reconquista et justement en raison de l'ardeur qui habite l'apôtre Jacques, virent en lui leur chef « divin » tout désigné dans leur lutte contre les ennemis. Ce qui est certain : les deux côtés contradictoires – le messager de paix et le Matamoros – se trouvent réunies dans le saint Patron.

Pour le numéro du printemps 2023 d'*Ultreia*, nous avons choisi le thème « Extraits de mon carnet de bord ». Nous espérons ainsi vous rendre la décision plus facile pour écrire !

J'ai l'habitude de tenir un carnet de bord lors de mes pèlerinages et j'aime plus tard en feuilleter les pages de temps à autre. Vous aussi, feuillez le vôtre, ou bien consultez votre mémoire et faites nous partager vos expériences !

Nous nous réjouissons de votre texte que vous voudrez bien nous envoyer d'ici le 31 janvier 2023 à ultreia@viajacobi4.ch ou à dklingler49@hotmail.com

Doris Klingler

Traduction Jacqueline Bernhard-Ménier

Liebe Leserinnen und Leser

Seit 1999 bin ich Mitglied der Freunde des Jakobsweges, das war auch das Jahr, als ich zum ersten Mal auf den Jakobsweg gegangen bin. Zur Pilgerin hingegen bin ich erst mit meiner Ankunft 2017 in Santiago geworden.

Der Weg hat mich dazu gebracht, meine Sicht auf das Leben zu verändern. Ich kann heute unliebsame Überraschungen des Lebens besser akzeptieren und muss weniger darunter leiden.

Zwischen 2004, als ich mit dem Pilgern aufhörte, und 2017, als ich das Pilgern erneut aufnahm, lagen 13 harte Jahre: Trauer um mehrere Familienmitglieder, darunter meine Eltern, mein Bruder, verschiedene Misserfolge und vor allem, während eines ganzen Jahres, Bauchschmerzen, die später chronisch wurden, gefolgt von Krankenhausaufenthalten. Alle meine Bemühungen zur Heilung, die ich versuchte, brachten wenig bis gar keine Ergebnisse. Der einzige Ausweg laut den Ärzten war eine lebenslange Schmerzmittelbehandlung. Allein, diese Aussicht machte mich noch deprimierter.

Kurz gesagt hatte ich trotz einem liebenvollen Ehemann, zwei wunderbaren Kindern und einem durchaus angenehmen und materiell sicheren Leben, die Lebensfreude und – ich kann es jetzt sagen – auch meinen Glauben verloren. 2016 begann sich ein hartnäckiger Gedanke in meinem Kopf festzusetzen:

zen: ***Ich muss den Weg beenden, ich muss nach Santiago.*** Es war aber für mich unmöglich, mehr als eine Stunde am Tag zu gehen, so stark behinderten mich die Schmerzen. Endlich, nach sechs Monaten Vorbereitung, machte ich mich mit Pierre, meinem Mann, in Richtung Lourdes auf. Von dort begaben wir uns auf den *Chemin d'Arles*, um mit dem Bus Urdos und den Col du Somport zu erreichen.

Pierre war unterwegs immer an meiner Seite und begleitete mich die erste Woche auf dem aragonesischen Weg. Danach wanderte ich allein weiter nach Santiago. Ich benötigte sechs Wochen, wobei ich jeden Tag zwischen 15 und 25 km zurücklegte.

Für Pilger ist das, was ich jetzt erzähle, keine Überraschung. Doch es ist wichtig zu wissen, dass der Himmel uns Hilfe schickt, wenn wir aufrichtig darum bitten.

Dies ist mir unterwegs öfters passiert. Zunächst suchte ich jemanden, der mir half, das Vertrauen in meinen Weg zu finden, damit ich mich nicht verirre. Ich traf Joël, einen liebenswerten Herrn, mit dem ich ungefähr eine Woche lang den Weg teilte – genau die Zeit, die ich brauchte, um mir bewusst zu werden, dass ich es war, die ihn führte.

Manchmal schickt uns der heilige Jakob Hilfe, ohne dass wir darum ▼▼▼

Chères lectrices, chers lecteurs,

Je suis membre de l'Association des Amis du Chemin de St-Jacques depuis 1999, date à laquelle je suis partie sur le Chemin. Par contre, j'ai le sentiment d'être devenue pèlerine seulement en 2017 lors de mon arrivée à Santiago de Compostela.

Je vais partager avec vous ce cheminement qui m'a amenée à transformer ma perception de la vie afin de ne plus en subir les aléas, pour mieux les accepter et les transcender.

Entre 2004, date de mon arrêt des marches, et 2017 date de reprise du pèlerinage, il y a eu 13 ans, 13 années de galère : deuil de plusieurs membres de ma famille dont mes parents, mon frère, différents échecs et surtout des fortes douleurs abdominales pendant une année, suivies d'une hospitalisation, douleurs devenant par la suite chroniques. Tous mes efforts et démarches pour guérir n'apportaient peu ou pas de résultats, la seule issue selon les médecins était des anti-douleurs à vie. Cette seule perspective me faisait encore plus déprimer.

Bref en résumé, malgré un mari aimant, deux beaux enfants et une vie matérielle tout à fait agréable, j'avais perdu la joie de vivre et je peux le dire maintenant, j'avais perdu la Foi.

En 2016, je commençais à avoir une pensée tenace dans ma tête : ***je dois fi-***

nir le chemin, je dois aller à Santiago. Mais impossible de marcher plus d'une heure par jour tellement les douleurs étaient handicapantes. Finalement et après six mois de préparation, j'ai pris avec Pierre, mon mari, la direction de Lourdes où nous avons fait une halte avant de partir sur le *Chemin d'Arles* pour atteindre Urdos et le col du Somport en car.

Pierre a toujours été à mes côtés sur le chemin et il a voulu m'accompagner pour la première semaine sur le parcours aragonais. Ensuite, à moi de faire le reste, c'est-à-dire entre quatre et six semaines de marche pour arriver à Santiago. J'en ai mis six en marchant tous les jours entre 15 et 25 km.

Pour le pèlerin qui a fait le chemin, ce que je vais vous dire n'est pas un secret ni une surprise, mais il est important de rappeler que le Ciel nous envoie de l'aide quand il y a une demande sincère.

C'est ce qui m'est arrivé tout le long de mon cheminement. En premier lieu, j'ai souhaité rencontrer une personne pouvant me donner confiance en ma route, afin d'éviter de me perdre, et j'ai rencontré Joël, un adorable Monsieur avec qui j'ai partagé le *Chemin* pendant une semaine environ. Le temps nécessaire pour que je prenne conscience qu'en fait c'était moi qui le guidais. ▼▼▼

▲▲▲ bitten. Mein Rucksack war mit zu vielen unnötigen Dingen beladen. Während der ersten Wandertage traf ich Wei-Wei, eine Chinesin. Sie zeigte mir ihren Rucksack: fast nichts drin! Sie brachte mich dazu, nur das Nötigste mitzuführen. Nochmals danke, Wei-Wei, ich muss öfter an dich denken, wenn ich meinen Rucksack packe.

Am eindrücklichsten war meine körperliche Fitness. Ich konnte problemlos laufen und alles essen, ohne Bauchschmerzen zu bekommen. Mein Körper war in Bestform. Je mehr ich ging, desto besser ging es mir!

Jeden Tag freute ich mich über die Schönheit des Weges, die Sonne, die Vögel, die freundlichen Menschen. Ausser ein paar üblichen Wehwechen, hatte ich zu keinem Zeitpunkt Schmerzen.

Viele Tage und viele Begegnungen später kam ich in Santiago an. Wir waren fünf Frauen, die vor der Kathedrale standen. Die vier anderen sprangen vor Freude auf, schrien, weinten. Ich knipste die Fotos und lächelte über ihr Glück – in mir war nichts davon zu spüren.

Ich sehe noch heute die graue, eingerrüstete Kathedrale vor mir, den leeren Platz davor (es war die Zeit der Siesta). Alles in mir war traurig. Ich wartete auf ein Wunder, einen Sonnenstrahl, die Sonne, die meine Tage seit Beginn meiner Reise erhellt hatte. Nichts, absolut nichts von all dem passierte. Ich verabschiedete meine Freundinnen und ging alleine weg, da ich nicht feiern wollte, da ich nichts zu feiern hatte.

Abends in meinem Bett verstand ich

plötzlich die Botschaft dieses Weges. Ich sah in meinem Inneren das Nichts, die Leere. Aber es war nicht irgendeine Leere, sondern eine schöpferische Leere: eine **Leere**, die bereit ist, sich neu zu füllen – die Kraft der Schöpfung, die aus dem Nichts hervorgeht. Grossartige Verheissung von unvergleichlicher Schönheit.

Es war eine Offenbarung für mich, denn ich wurde von einem unreifen Opfer zu einer Mitschöpferin meines Lebens. Ich war in der Lage, die Art und Weise, wie ich meinen Weg auf der Erde begriff, neu zu erfinden, um mit mir selbst in Harmonie zu leben, um authentisch zu sein, um Zugang zur Kraft der **Selbstheilung** zu erhalten. Ich hatte es sechs Wochen lang geschafft, nur noch das Schöne um mich herum zu sehen, nur noch gute Menschen zu treffen, einen schmerzfreien Körper zu erfahren. Und jetzt wusste ich, dass ich dieses Wunder behalten und sogar immer wieder erneuern konnte.

Heute kann ich bestätigen, dass der Weg mir geholfen hat, meinen Glauben wiederzufinden und mit Resilienz zu leben, auch wenn die Schmerzen mich gelegentlich an das alte Leben erinnern.

Ich habe mich in den Dienst der Vereinigung gestellt als Sekretärin für die Romandie. Mittlerweile bin ich auch als Web-Editorin für unsere *Website* zuständig. Ich bin sehr glücklich darüber, denn ich kann etwas von dem zurückgeben, was ich erhalten habe.

Magali Weiss
Secrétaire romande und Web-Editorin
Übersetzung Anahée Bregnard

▲▲▲ Parfois saint Jacques nous envoie de l'aide sans qu'on le demande. Mon sac était beaucoup trop lourd, avec trop de choses inutiles. Je rencontrais lors de mes premières journées de marche, Wei Wei, une Chinoise. Tout de suite, elle me montre son sac, quasi rien dedans ! Elle me guide afin d'avoir un bon équipement avec juste le nécessaire. Encore merci Wei-Wei, je dois penser à toi plus souvent quand je prépare mon sac, car j'ai encore et toujours trop de choses.

Le plus impressionnant a été ma forme physique. J'ai pu marcher sans problème, manger de tout sans avoir mal au ventre. Mon corps était au mieux de sa forme, plus je marchais et mieux je me portais, aucune douleur.

Chaque jour je ne voyais autour de moi que la beauté du Chemin, le soleil, les oiseaux, les gens sympathiques. A aucun moment, je n'ai souffert, même si j'ai eu des petits bobos. J'adaptais ma journée de marche en conséquence.

Au fil des jours et des rencontres, je suis arrivée à Santiago. Nous étions cinq filles devant la Cathédrale. Elles ont sauté de joie, crié, pleuré, moi j'ai pris les photos et souri à leur bonheur, en moi rien de tout ça.

Je revois encore la Cathédrale grise sous ses échafaudages, la place vide (c'était l'heure de la sieste). Tout en moi et autour de moi était triste. J'attendais un miracle, un rayon de soleil, ce soleil qui avait illuminé mes jours depuis le début de mon périple. Rien, absolument rien de tout cela ne s'est passé. J'ai salué mes copines et suis

partie de mon côté, ne voulant pas faire la fête, car je n'avais rien à fêter.

Le soir dans mon lit, j'ai soudain compris le message de ce cheminement. J'ai vu au fond de moi, le néant, le vide, mais pas n'importe quel vide, le vide créateur, la **Vacuité**, permettant à toute chose d'émerger, la puissance de la création émergeant du néant. Magnifique vision d'une beauté sans pareille.

Ce fut pour moi une révélation, je passais de l'état de victime immature à celui de co-créatrice de ma vie, capable de réinventer ma façon d'appréhender mon chemin sur terre afin d'être en harmonie avec moi-même, afin d'être authentique pour accéder au pouvoir **d'auto-guérison**. J'avais réussi pendant six semaines à ne voir que le beau autour de moi, à ne rencontrer que des belles personnes, à retrouver un corps sans douleur. Et maintenant je savais que ce miracle, je pouvais le garder et même le créer.

Actuellement, je peux affirmer que le chemin m'a aidée à retrouver la Foi et à vivre avec résilience, même si les douleurs se rappellent à moi. Je me suis mise au service du Secrétariat romand de l'association et suis maintenant également web-éditrice en charge de notre site internet, j'en suis très heureuse, car je peux redonner un peu de ce que j'ai reçu.

Magali Weiss
Secrétaire romande et web-éditrice site internet

François Breitenmoser (1938-2022) R.I.P.

OTTO DUDLE

*Il a repris son bâton de pèlerin, s'en est allé loin de nous sur le chemin.
ULTREIA, ULTREIA et SUS EIA.
Deus, adjuva nos.*

Diese Worte, illustriert mit einem eindrücklichen Bild vom *Camino* in Spanien, zieren die Todesanzeige von François Breitenmoser, der am 20. Februar zu seiner letzten Pilgerreise aufgebrochen ist. Um François trauert nicht nur seine Familie, um ihn trauern auch wir Freunde des Jakobsweges, denn mit ihm hat unsere Vereinigung einen engagierten, allzeit hilfsbereiten, liebenswürdigen Menschen verloren, dem sie viel verdankt.

In Winterthur geboren und hier eingeschult, zog François im Alter von 10 Jahren mit seinen Eltern an den *Lac Léman*. Dies erklärt, warum er perfekt *bilingue* war. Mit seiner Gattin Anne-Marie und den drei Söhnen schlug François in der Berner Vorortgemeinde Rüfenacht Wurzeln. Die letzten Jahre waren zunehmend überschattet von gesundheitlichen Problemen, die schliesslich die Übersiedlung ins Pflegeheim erforderten.

Ich lernte François im Sommer 2006 kennen, als er, zusammen mit Paul Bischofberger, eine Gruppenpilgerwanderung von Flüeli-Ranft nach Freiburg organisierte. Das freundliche Lächeln, mit dem François jedem und jeder begegnete, prägte sich mir für immer in der Erinnerung ein. 2009 trug er die Hauptverantwortung für die GV in Bern. Von 2010 bis 2014 gehörte er



François Breitenmoser vor der Kirche von Ligerz

dem Vorstand der Freunde des Jakobsweges an, zuständig für das Ressort Wegunterhalt.

Für diese Aufgabe war François bestens vorbereitet, hatte er doch schon seit Ende der 1990er Jahre Erfahrungen als Wegaufseher und kantonaler Delegierter gesammelt. Zuvor schon hatte er als Freiwilliger bei den „Berner Wanderwegen“ Signalisation und Zustand des Wegnetzes in dem ihm zugeteilten Rayon kontrolliert. Ein wichtiges Anliegen war ihm die Verbesserung der Informationen für Pilger auf der *Via Jacobi*. So setzte er sich für die Aufstellung von Informationstafeln an wichtigen Punkten am Weg, etwa an Grenzübergängen, ein. Zwischen Gümligen und Kehrsatz wurde unter ihm die Wegführung geändert, so dass aktuell – wie im Mittelalter – die Route über das Berner Münster verläuft. Mit Herzblut widmete er sich auch dem 2011 eröffneten Anschlussweg Basel – Payerne.

Am 4. März nahm in der katholischen Kirche von Worb eine grosse Trauergemeinde Abschied von François. *Adieu, cher ami pèlerin, ruhe in Frieden!* ■

François Breitenmoser (1938-2022) R.I.P

OTTO DUDLE TRADUCTION BERNARD WALTER

*Il a repris son bâton de pèlerin, s'en est allé loin de nous sur le chemin.
ULTREIA, ULTREIA et SUS EIA.
Deus, adjuva nos.*

Ces mots, illustrés avec une image très expressive du *Camino* en Espagne, accompagnent l'avis de décès de François Breitenmoser qui, le 20 février est parti pour son dernier pèlerinage. Ce n'est pas seulement sa famille qui porte le deuil de François. Nous, ses amis du Chemin de Saint-Jacques sommes aussi en deuil, car notre association perd en lui un homme avenant, engagé, serviable, auquel elle doit beaucoup.

Né à Winterthour et après y avoir débuté sa scolarité, il est parti à l'âge de dix ans avec ses parents au bord du lac Léman. Ce qui explique son parfait bilinguisme. Avec son épouse Anne-Marie et leurs trois fils, ils se sont installés ensuite à Rüfenacht, dans la banlieue de Berne. Ses dernières années ont été assombries par des problèmes de santé qui l'ont finalement conduit dans un EMS.

J'ai fait la connaissance de François en été 2006 lorsqu'il organisa, de concert avec Paul Bischofberger, un pèlerinage de groupe depuis Flüeli-Ranft jusqu'à Fribourg. Le sourire aimable avec lequel François accueillit chacune et chacun me restera toujours gravé en mémoire.

En 2009, c'est lui qui fut le principal responsable de l'AG à Berne. Et de 2010 à 2014, il fit partie du comité de l'association des Amis du Chemin de Saint-Jacques, il avait la charge du domaine de l'entretien des chemins.

Pour cette tâche, François avait, déjà à la fin des années 1990, accumulé une riche expérience en tant que surveillant des chemins et délégué cantonal. Déjà auparavant, il avait fonctionné comme bénévole sur les « chemins piétonniers bernois », contrôlant la signalisation et l'état des chemins dans le rayon qui lui était attribué. Il lui tenait particulièrement à cœur d'améliorer les informations destinées aux pèlerins sur la *Via Jacobi*. C'est ainsi qu'il s'engagea pour la pose de tableaux d'information sur les points importants du chemin, notamment à leurs raccordements. Entre Gümlingen et Kehrsatz, l'itinéraire fut, sous sa direction, modifié de telle manière qu'actuellement – comme au Moyen Âge – le Chemin passe par la cathédrale de Berne. Il se consacra également avec passion à l'élaboration de la voie de raccordement Bâle-Payerne ouverte en 2011.

Le 4 mars, en l'église catholique de Worb, une nombreuse communauté endeuillée fit ses adieux à François. Adieu, cher ami pèlerin, repose en paix ! ■

Werner Osterwalder (1942-2022)

OTTO DUDLE

Werner Osterwalder „ist an seinem Ziel angekommen, dort, wo der Regenbogen die Erde berührt“. Der Regenbogen, der die Todesanzeige zierte, war für Werner stets Sinnbild für die Sehnsucht und das Streben nach dem Unendlichen, für das Pilgern. Werner Osterwalder war 1987, als der Jakobsweg erst wenigen bekannt war, zum ersten Mal als Pilger auf dem *Camino*. Ab dann begab er sich jedes Jahr, immer im Januar, auf einen der vielen Wege nach Santiago. Seine 20 *Compostelas* zeugen von der Virulenz des Pilgervirus, das ihn befallen hatte, ebenso wie die ihm von der *Archicofradía Universal del Apóstol Santiago* verliehene Mitgliedschaft. Gesellig und offenherzig, gewann er auf dem Weg rasch das Vertrauen Anderer, die oft zu Freunden wurden.

Von den Erlebnissen und Erfahrungen als „Pionier“ auf dem *Camino* wusste er in seinen Vorträgen oder im privaten Gespräch so begeistert zu erzählen, dass sich Leute immer wieder selbst vom Virus anstecken ließen. Mein eigener erster Kontakt mit Werner fand über ein von ihm verfasstes mehrseitiges Merkblatt mit Packliste und Pilgertipps statt. An den Aktivitäten der Freunde des Jakobsweges nahm er bis vor wenigen Jahren regen Anteil. An den Generalversammlungen, die er besuchte, meldete er sich öfters zu Wort. Ein wichtiges Anliegen war ihm schon früh, dass die Pilgerinnen und Pilger, wenn sie emotional aufgewühlt in Santiago ankamen, durch Seelsorgende in ihrer Muttersprache „abgeholt“ werden. Denn er hatte beobachtet, dass die innere Leere, die viele nach ihrer

Ankunft empfinden, sie ansprechbar für religiöse Themen macht. Werners Engagement für unsere Vereinigung belegen auch die 30 *Ultreia*-Texte, verfasst 1993-2016, mehrheitlich Routenbeschreibungen, illustriert mit einem selbst gezeichneten Croquis. Als ab 1996 die Pilgerbewegung im neu gegründeten Pilgerzentrum St. Jakob am Stauffacher in Zürich eine „Heimat“ erhielt, gehörte er zu jenen, die tatkräftig mithalfen, Anlässe wie den Pilgerstamm oder das Novemberforum zu organisieren.

Mit 70 zeigten sich bei Werner erste Anzeichen von Demenz. Die fortschreitende Krankheit hinderte ihn indes nicht, immer wieder vom Weg zum Regenbogen zu träumen, von seinem unmittelbar bevorstehenden Aufbruch mit dem Rucksack zu reden. Die letzten zwei Jahre brachte er in einem Pflegeheim in Zürich zu, wo er am 22. Juni im Beisein seiner Gattin friedlich eingeschlafen ist. ■



Werner Osterwalder (r.) mit einem privaten Gastgeber in Lissdorf am Ökumenischen Pilgerweg (2011)

Werner Osterwalder (1942-2022)

OTTO DUDLE TRADUCTION ANAHÉE BREGNARD

Werner Osterwalder « est arrivé à destination, là où l'arc-en-ciel touche la terre ». L'arc-en-ciel qui orne l'avis de décès a toujours été pour Werner un symbole de nostalgie et de la quête vers l'infini, tout comme le pèlerinage. En 1987, alors que le Chemin de St-Jacques n'était connu que de quelques-uns, Werner Osterwalder a fait son premier pèlerinage sur le *Camino*. Depuis, chaque année, toujours en janvier, il empruntait l'un des nombreux chemins menant à Santiago. Ses 20 *Compostelas* témoignent de la virulence du virus du pèlerin qui l'avait atteint, tout comme l'adhésion qui lui a été accordée par l'*Archicofradía Universal del Apóstol Santiago*. Sociable et ouvert, il gagnait rapidement sur le Chemin la confiance des autres qui devenaient souvent des amis.

Il savait raconter avec tant d'enthousiasme ses expériences de « pionnier » sur le *Camino*, que ce soit dans ses conférences ou dans des conversations privées que les gens se laissaient souvent contaminer par le virus. Mon premier contact avec Werner eut lieu par le biais d'un dépliant de plusieurs pages qu'il avait rédigé à propos d'une liste pour le sac à dos et des conseils de pèlerinage. Il y a quelques années encore, il participait avec cœur aux activités des Amis du Chemin de St-Jacques. Il prenait souvent la parole aux assemblées générales auxquelles il assistait. Très tôt, il a tenu à ce que les pèlerins, lorsqu'ils arrivaient à Santiago en proie à des émotions fortes soient « pris en charge » par des aumôniers dans leur langue maternelle. Il avait en effet observé que le vide intérieur

que beaucoup ressentaient à leur arrivée les rendait réceptifs aux sujets religieux. L'engagement de Werner envers notre association peut également être attesté par les 30 textes d'*Ultreia*, rédigés entre 1993 et 2016, pour la plupart des descriptions d'itinéraires, illustrées d'un croquis qu'il dessinait lui-même. Lorsque, à partir de 1996, le mouvement des pèlerins trouva un « foyer » dans le nouveau centre de pèlerinage *St. Jakob am Stauffacher* à Zurich, il fit partie de ceux qui contribuèrent activement à l'organisation d'événements tels que les rencontres jacquaires ou le Forum de novembre.

À 70 ans, Werner a montré les premiers signes de démence. Cependant, la maladie évolutive ne l'a pas empêché de rêver encore et encore au chemin de l'arc-en-ciel et de parler de son départ imminent avec son sac à dos. Il a passé les deux dernières années dans une maison de soins à Zurich, où il s'est endormi paisiblement le 22 juin en présence de son épouse. ■



Werner Osterwalder (à dr.) et l'auteur de ces lignes devant la Fontaine de St-Roch, Domaine du Sauvage (2005)

Wunderschöne Pilgerstäbe

OLIVIER CAJEUX ÜBERSETZUNG OTTO DUDLE

Vom 3. bis 23. Juni findet nächstes Jahr das Projekt *Via Jacobi 23* statt, die grosse Wanderung quer durch die Schweiz. Dafür haben wir zwei Pilgerstäbe – Symbol des Pilgerns – bestellt. Die Wegaufseher werden sie von einer Etappe zur andern tragen. Für ihre Herstellung haben wir uns an die „*Schnätzi*“, die Schule für Holzbildhauerei in Brienz, gewandt.

„Als man mir zwei Pilgerstäbe in Auftrag gab, war ich ausserordentlich überrascht“, sagt Urban Hauser. Der Vize-direktor der Schule sieht regelmässig Pilgernde unter seinen Fenstern vorüberziehen – Gelegenheit, ein wenig an ihrem Abenteuer teilzuhaben. Die Motivation, sich über die Herstellung von Wandilstöcken zu informieren, die etwas Besonderes sind, war daher gross. Masse, Form, Holz, Symbolik – nichts hat er dem Zufall überlassen. Obwohl er bei null beginnt, erkennt er rasch, dass man die verschiedenen Elemente – Knauf, Griff und Schaft – separat behandeln muss. Das erleichtert nachher die Arbeit.

Und dann die Wahl der Baumart, vor allem darf das Holz keine Äste aufweisen! Aber auch zu weiches Holz, etwa Lindenholz, ist schlecht, es würde sich zu schnell abnutzen. Urban Hauser hat seine Wahl auf härtere Holzarten gelegt, die den Pilger über lange Distanzen und bei jedem Wetter begleiten können: Eiche, Ahorn, Birn- und Nussbaum. Als vorsorglicher Mensch hat Urban Hauser vier Stäbe in vier verschiedenen Hölzern anfertigen lassen.

Die Arbeit war aufgeteilt. Das Drechseln der drei Elemente besorgte Manuel Ruff, Schreiner und Drechslerlehrling, der sich anschickt, den Familienbetrieb im Thurgau zu übernehmen. Die Arbeit ist hervorragend, aber er wünscht sie noch zu verbessern, indem er im Schaft einen kleinen Hohlraum einfügt, damit der Pilger darin etwas Erde mitnehmen kann, die er am Tag seines Aufbruchs vor seinem Haus eingesammelt hat.

Die Stäbe tragen an ihrem Ende wunderbar geformte Knäufe, geschnitzt von zwei Lehrlingen im 3. und 4. Lehrjahr, Lukas Püntener und Robin Tacke. Die beiden haben dazu beigetragen, dass aus den zwei Holz-Pilgerstäben einmalige und kostbare Objekte wurden.

Schnitzlerschule Brienz

Wer an der letzten Generalversammlung der Jakobswegfreunde teilnahm, weiß, dass Brienz Sitz der einzigen ▶▶▶



Die drei Künstler und ihre Werke:
Lukas Püntener, Robin Tacke und der
Drechsler Manuel Ruff.

De magnifiques bourdons !

OLIVIER CAJEUX

Pour symboliser l’opération *VIA JACOBI 23*, cette grande marche à travers la Suisse qui se tiendra du 3 au 23 juin 2023, nous avons commandé deux bourdons. Ils seront portés d’une étape à l’autre par les surveillants du Chemin. Pour leur fabrication, nous nous sommes adressés à l’Ecole professionnelle pour les métiers du bois à Brienz, la « *Schnätzi* ».

« Lorsqu’on m’a passé commande de deux bourdons de pèlerins, j’ai été extrêmement surpris », Urbain Hauser, vice-directeur de l’école voit passer régulièrement des « *Jacquets* » sous ses fenêtres et cette demande si particulière lui a donné l’occasion de participer un peu à leur aventure. C’est donc très motivé qu’il s’est renseigné sur la fabrication de ces bâtons de marche pas tout à fait comme les autres. Taille, forme, bois, symbolique, il n’a rien laissé au hasard. Même en partant de zéro, il réalise rapidement qu’il faut découper les différents éléments : pommeaux, poignées et fûts. Beaucoup plus pratique à réaliser ensuite !

Et puis le choix des essences, surtout pas d’épineux ! Pas de bois trop tendre non plus comme le tilleul qui se marquerait trop vite. Urban Hauser a porté son choix sur des bois plus durs capables d’accompagner le pèlerin sur de longues distances et par tous les temps : du chêne, du poirier, de l’érable et du noyer. En homme prévoyant, Urban Hauser a fait préparer quatre bourdons, dans quatre bois différents !



Prévoyant, Urban Hauser a fait tourner deux bourdons supplémentaires qui ne sont pas encore sculptés. Leur longueur pourra être adaptée en fonction de l’acheteur.

Un travail partagé. Le tournage des trois éléments a été réalisé par Manuel Ruff, ébéniste, apprenti tourneur qui s’apprête à reprendre l’entreprise familiale en Thurgovie. Le travail est remarquable et il souhaite encore l’améliorer en ajoutant une petite cavité dans le fût pour permettre au pèlerin d’y glisser un peu de terre ramassée devant sa maison le jour du départ.

A l’extrémité des bourdons, des pommeaux magnifiquement sculptés par deux apprentis de troisième et de quatrième année, Lukas Püntener et Robin Tacke. Tous deux ont contribué à faire de ces bâtons de bois des objets uniques et précieux !

Ecole de Brienz

Ceux qui ont eu la chance de participer à la dernière assemblée générale ▶▶▶

▲▲▲ Holzbildhauerschule in der Schweiz ist, gegründet 1884. Heute zählt die Schule 24 Lehrlinge, verteilt über die 4 Jahre, die die Ausbildung dauert. Für die Dorfbewohner ist die Schule einfach die „Schnätzi“ – ein zärtlicher Name,

der daran erinnert, dass das Schnitzen Teil der DNA von Brienz ist und dass dieses Handwerk zahlreichen Bauernfamilien in schwierigen Zeiten geholfen hat zu überleben. ■

▲▲▲ des Amis savent que Brienz compte la seule école de sculpture sur bois de Suisse. Un établissement fondé en 1884 ! Aujourd’hui l’établissement compte 24 apprentis répartis sur les 4 ans que dure la formation. Le nom officiel est la « *Holzbildhauerei* », mais pour

les locaux c'est la « *Schnätzi* ». Un nom affectueux qui rappelle que la sculpture sur bois fait partie de l'ADN de Brienz, qu'elle a permis à de nombreuses familles paysannes de survivre dans les temps difficiles. ■

Kurzmitteilungen

NORBERT WALTI ÜBERSETZUNG SUSANNE SCHÜTZ

Weit weg von uns ... in **Tasmanien** (einer Insel im Süden Australiens), wurde die Pilgerwanderung zur Kirche St. Jakob in Cygnet während zwei Jahren hintereinander unterbrochen. Im Januar 2022 hingegen fand eine grosse Versammlung für eine „virtuelle, universelle und simultane Pilgerreise“ statt. Um die 1500 Personen aus fünf Kontinenten (eine junge Belgierin auf ihrem Pferd, ein älterer Kanadier, dem Schnee trotzend ...) haben sich online getroffen, um trotz der Corona-Krise eine globale Erfahrung zu teilen und die Widerstandsfähigkeit der menschlichen Spezies zu manifestieren.

Die Abtei von Saint-Gilles, in der Nähe von Arles, war der viertgrösste Pilgerort im Mittelalter (eingetragen als Unesco Kulturerbe).

Als Ergebnis eines Architekturwettbewerbs wird die Abtei ab 2025 um ein „Museum der mittelalterlichen Künste“ erweitert. Angesiedelt im Ostflügel der

Abtei, wird sich das Museum über drei Etagen erstrecken; eine sechs Meter lange Passerelle über dem Kreuzgang wird als Zugang zum Museum dienen.

Der Eispalast: Im November 2021 wurde im kleinen Ort Hrebienok im Tatragebirge in der Slowakei die Einweihung des neunten Eispalastes gefeiert. Diesmal war es die Kathedrale von Santiago, die zu der Ehre kam, als Vorlage ausgewählt und bis ins kleinste Detail nachgebaut zu werden – sogar eine Statue des Jakobus aus Holz fand darin Platz. Für dieses gigantische Kunstwerk wurden 1880 Eisblöcke mit einem Gesamtgewicht von 225 Tonnen aus Polen importiert und von 20 Künstlern aus der Slowakei und Tschechien behauen und gestaltet. Eine Kühlvorrichtung sorgte für die richtige Temperatur in diesem „Tempel“, der für das Publikum bis im April geöffnet war. ■

Peregrino Nr. 198 und Nr. 199

En bref

NORBERT WALTI

Loin de chez nous... en **Tasmanie** (au sud de l'Australie), la marche pèlerine à l'église de St-Jacques à Cygnet a été suspendue deux années de suite. En janvier 2022, en revanche, a eu lieu un grand rassemblement pour un « pèlerinage virtuel, universel et simultané ». Quelque 1500 personnes, à travers les cinq continents (une jeune femme belge sur son cheval, un vieux Canadien bravant la neige, une famille de Croatie au complet...) se sont retrouvés en ligne pour répondre à la crise sanitaire, partager une expérience globale et manifester la volonté de résistance de l'espèce humaine.

L'abbaye de Saint-Gilles, non loin d'Arles, était le quatrième plus grand lieu de pèlerinage au Moyen Âge (classé au Patrimoine de l'Humanité de l'Unesco). Résultat d'un concours architectural, l'abbaye s'enrichira dès 2025 d'un musée dédié aux arts médiévaux. Situé dans l'aile ouest de l'abbaye, le futur

musée s'élèvera sur trois niveaux, avec une passerelle de six mètres surplombant le cloître du monastère et servant d'accès à l'entrée.

Le dôme de glace : En novembre 2021, la petite cité de Hrebienok dans les monts Tatras en Slovaquie, a vécu l'inauguration de son dôme de glace pour la neuvième fois. Cette fois-ci, c'est la cathédrale de Saint-Jacques de Compostelle qui a eu l'honneur d'être choisie comme modèle, reproduite tout en glace en n'ommettant aucun détail – même une statue de saint Jacques en bois y a pris place. Pour cette œuvre géante, on a utilisé 1880 blocs de glace importés de Pologne, d'un poids total de 225 tonnes, ajustés et sculptés par 20 artisans slovaques et tchèques. Une installation thermique a maintenu une température basse dans ce « temple » ouvert au public jusqu'en avril. ■

Peregrino Nos 198 et 199

Die Leserin, der Leser hat das Wort

Am 6. August 2022 hatte ich die Freude, den **10'000sten Pilgerausweis** unserer Vereinigung an ein neues Mitglied abgeben zu dürfen. Die Ausgewählte heisst Aurélie und wohnt in Erde. Wenn sie sich wiedererkennt, laden wir sie an die Generalversamm-

lung im März 2023 nach Genf ein, wo wir ihr ein nettes Geschenk überreichen möchten.

Magali Weiss
Sekretariat der Welschschweiz

Ich bin seit über 20 Jahren Pilgerin und bin auf verschiedenen Jakobswegen gewandert. Für mich ist der Apostel Jakobus **eine Quelle des Wohlwollens**. Ich habe ihm auf meinen verschiedenen Pilgerwanderungen vertraut, ihn dabei um Schutz und Hilfe in schwierigen Zeiten gebeten wie auch im täglichen Leben. Ich habe ihm für die Gastfreundschaft und die Grosszügigkeit, die ich in seinem Namen gemacht habe, gedankt sowie für die wunderbaren Begegnungen, die oft zu dauerhaften Freundschaften geführt haben.

Ich bin selbst Gastgeberin (*hospitaleira*) in einer Herberge, in der ich versuche, den Pilgern die gleiche Aufmerksamkeit zu schenken.

Hingegen ist es für mich sehr beunruhigend, ihn als blutrünstigen *Matamoros* dargestellt zu sehen. Das entspricht nicht meiner Vorstellung eines Apostel Christi, der die Liebe predigt. Diese Bilder und Statuen, die Jakobus mit erhobenem Säbel zeigen, treffen mich jedes Mal und lassen mich ratlos zurück.

Ich ziehe es vor, diese Darstellungen möglichst zu ignorieren und nur das Bild des wohlwollenden Pilgers zu behalten, der die Schwierigkeiten des Weges auf sich nimmt und das Wort der Liebe bringt.

Ultreia und buen camino an alle.

Josiane Dutoit
Übersetzung Anahée Bregnard

A vous la parole !

Le 6 août 2022, j'ai eu le plaisir d'envoyer la **10'000^e crémantiale** de notre Association à une nouvelle membre. L'heureuse élue se prénomme Aurélie et habite Erde. Si elle se reconnaît, nous l'invitons à venir à l'AG de Ge-

nève en mars prochain où nous lui remettrons un joli cadeau.

Magali Weiss
secrétariat romand

Pèlerine depuis plus de 20 ans, j'ai marché sur divers chemins de St-Jacques. Pour moi, **l'apôtre Jacques est une source de bienveillance** et je lui ai bien souvent confié mes diverses pérégrinations, demandé sa protection et son aide dans les moments un peu plus difficiles parfois, et de même dans ma vie de tous les jours. Je l'ai remercié aussi pour l'accueil fait en son nom et la générosité si souvent rencontrée en Chemin, ainsi que pour les merveilleuses rencontres faites en route, qui ont souvent débouché sur de durables amitiés.

Je suis moi-même accueillante (*hospitaleira*) dans un gîte dans lequel j'essaie d'accorder à mon tour les mêmes attentions aux pèlerins qui le fréquentent.

Il m'est toutefois toujours très perturbant de le voir représenté sous la forme de ce *Matamoros* sanguinaire. Cela ne correspond pas à ma vision d'un apôtre du Christ prêchant l'Amour, et ces images ou statues le montrant sabre levé me heurtent à chaque fois et me laissent désemparée devant cet aspect si particulier.

Je pense ne pas être la seule à ressentir ce malaise et je préfère ignorer ces représentations lorsque je les rencontre en Chemin, ne conservant que celles du pèlerin bienveillant, affrontant les difficultés des chemins et apportant la Parole d'Amour.

Ultreia et buen camino à tous.

Josiane Dutoit

CH-Aktuell

Hindernisarm auf vier Rädern pilgern
Ende Juli 2022 wurde in Schaffhausen die Eröffnung des 1. Teils des Rollstuhl-Pilgerweges (Konstanz - Schaffhausen) mit einem bunten Volksfest zelebriert. Das Projekt „Auf vier Rädern von Konstanz zur Schwarzen Madonna von Einsiedeln“ wurde von Hildegard Hochstrasser als Abschlussarbeit nach ihrer Pilgerbegleiter-Ausbildung entwickelt. Für die Umsetzung konnte sie beim Verein jakobsweg.ch mehrere Kollegen ins Boot holen. Zusammen gelang es ihnen, Sponsoren zu finden, die auch den Eröffnungsanlass mittrugen. Unterstützt wurden sie ebenso von Schaffhauserland Tourismus und Pro Infirmis.

Die Medien waren grosszügig mit der Berichterstattung und zeigten auf, dass Pilgern in Schaffhausen bereits im Mittelalter ein Thema war. Gemäss dem Schaffhauser Stifterbuch soll der Gründer des Klosters Allerheiligen, Graf Eberhard von Nellenburg, mit seiner Gattin Ita ums Jahr 1070 nach Santiago gepliert sein.

(Nachzulesen auf der Website jakobsweg.ch)

Doris Klingler

Pilgertottesdienst vom 25. Juli 2022 in der Jakobskirche Zürich Lange schon hatte ich mir diesen Termin in meine Agenda eingetragen: wieder einmal in Pilgergemeinschaft den Jakobustag feiern! Die offene City- und Pilgerkirche St. Jakob am Stauffacher in Zürich ist ein guter Ort dafür. Beim Eintreffen der vie-

len Pilgerinnen und Pilger spürte ich die Freude des Wiedersehens nach der langen „Corona-Durststrecke“. Sofort wurden Erinnerungen ausgetauscht.

Theo Bächtold, Pilgerfarrer der ersten Stunde des Pilgerzentrums St. Jakob Zürich, hielt den Gottesdienst, umrahmt von wunderbaren Orgelklängen. Er ging anhand eines Textes von Werner Osterwalder auf Bedeutung und Wirkung von Pilgererfahrungen ein. Gleich zu Beginn lud er dazu ein, sich jemanden, den man nicht so gut oder gar nicht kennt, auszuwählen für eine Begegnung, so wie man es auch vom Jakobsweg kennt. Für mich, die ich im Bernbiet wohne, war dieser Austausch mit einer erfahrenen Pilgerin vom St. Jakob Zürich ein sehr schöner Augenblick.

Bei den Ankündigungen wurde mitgeteilt, dass die seit einiger Zeit verwaiste Stelle des Pilgerpfarrers ab 1. September 2022 wieder besetzt sein wird, und zwar durch eine Pfarrerin. Bettina Edelmann, die Sekretärin, sagte mir beim Apéro, dass sie sich sehr freue auf die neue Pilgerpfarrerin, eine Mutter von zwei Kindern. Diese will sich bemühen, dass vermehrt junge Menschen den Weg zum Pilgern finden.

Einmal mehr wurde mir bewusst, wie wichtig die Vernetzung der Pilgerfreunde ist.

Regula Müller

CH-Actuel

TRADUCTION BERNARD WALTER

Moins d'obstacles pour les handicapés Fin juillet 2022, a été célébrée à Schaffhouse, dans une ambiance populaire animée, l'ouverture de la première partie du chemin de pèlerinage en fauteuil roulant (Constance – Schaffhouse). Le projet « Aller de Constance à la Madonne noire d'Einsiedeln en fauteuil roulant » a été élaboré par Hildegard Hochstrasser comme travail de fin d'étude suite à sa formation comme accompagnatrice de pèlerinage. Pour la mise en œuvre, elle a pu embarquer dans l'aventure plusieurs collègues de l'association jakobsweg.ch. Ensemble, ils ont pu trouver des sponsors pour cofinancer la cérémonie d'ouverture. L'appui leur est également venu du tourisme du pays schaffhousois et de Pro Infirmis.

Les médias ont généreusement relaté l'événement dans leurs colonnes et ont relevé que le thème de « pèlerinage » était déjà présent à Schaffhouse au Moyen Âge. Selon le Livre des donateurs de Schaffhouse, le fondateur du couvent de Tous-Les-Saints, le comte Eberhard von Nellenburg fit le pèlerinage de Santiago en 1070 avec son épouse Ita.

(Voir le site web jakobsweg.ch)

Doris Klingler

Service divin des pèlerins du 25 juillet 2022 dans la Jakobskirche à Zurich Depuis longtemps, j'avais noté cette date dans mon agenda : fêter une fois encore le jour de la saint Jacques dans la com-

munauté des pèlerins. La *Citykirche* et église de pèlerinage Saint-Jacques *am Stauffacher* est un lieu adéquat pour cela. A l'arrivée de toutes ces pèlerines et pèlerins, j'ai ressenti leur joie de se revoir après cette longue « traversée du Corona ». Et d'emblée des souvenirs ont été échangés.

Theo Bächtold, pasteur des pèlerins depuis la première heure du centre des pèlerins de Saint-Jacques, a assuré le service divin accompagné des sonorités magnifiques de l'orgue. Il est parti d'un texte de Werner Osterwalder traitant de la signification et de la portée des expériences de pèlerinage. D'entrée, il a invité chacun à choisir une personne un peu connue ou pas du tout pour une rencontre, comme cela se passe sur le chemin de St-Jacques. Pour moi qui habite le pays bernois, cet échange avec une pèlerine de Zürich fut un très beau moment. Lors des annonces, il fut communiqué que le poste de pasteur des pèlerins, vacant depuis un certain temps, allait être repourvu dès le 1^{er} septembre, et ce par une pasteure. Bettina Edelmann, la secrétaire, m'a dit lors de l'apéro combien elle se réjouissait d'avoir une nouvelle pasteure, mère de deux enfants. Celle-ci va faire en sorte que toujours plus de jeunes s'engagent dans le pèlerinage.

J'ai pu constater, une fois de plus, combien l'interconnexion entre les pèlerins a d'importance.

Regula Müller



Nein ... ich glaube an einen guten St. Jakob!

Non... je crois à un bon saint Jacques!

Zeichnung / Dessin : Ernst Jacob Jaberg

Agenda

Schweiz. Vereinigung der Freunde des Jakobsweges

Angebot und Durchführung:
www.viajacobi4.net

Pilgertheater «#JAKOB S WEG – EIN PILGERSTÜCK». Termine: pilgertheater.ch. Organisation: Verein Pilgerherberge Sankt Gallen.

Generalversammlung
25./26. 3. 2023 in Genf

VIA JACOBI 23
Stafetten-Pilgerwanderung auf der Viajacobi 4 durch die ganze Schweiz
3. - 23. 6. 2023

Für dieses Projekt wurden zwei Pilgerstäbe – Symbol des Pilgerns – bei der „Schnätsi“, der Schule für Holzbildhauerei in Brienz, bestellt. (Siehe Seite 14)



Pour ce projet, deux bâtons de pèlerin - symbole du pèlerinage - ont été commandés à la « Schnätsi », l'école de sculpture sur bois de Brienz. (Voir page 15)

Pilgerzentrum St. Jakob am Stauffacher, Zürich

Auskunft: Pfrn. Franziska Bark Hagen
044 242 89 86 - jakobspilger@zh.ref.ch
www.jakobspilger.ch

Pilgerstamm und Pilgerherberge St. Gallen
www.pilgerherberge-sg.ch/news

Association des Amis du Chemin de St-Jacques

Offres et activités :
www.viajacobi4.net

Culte jacquaire
5.2.2023 10:00, Cathédrale Lausanne

Assemblée générale
25/26. 3. 2023 à Genève

VIA JACOBI 23
Grande marche à travers la Suisse
3.-23. 6. 2023

Wie Jakobus zum Maurentöter wurde

OTTO DUDLE

„*Santiago Matamoros, retirado de su lugar de honor en la Catedral*“ (Santiago Matamoros, von seinem Ehrenplatz in der Kathedrale entfernt): mit diesem Titel war ein Bericht in der Zeitung *La Voz de Galicia* vom 3. Januar 2021 überschrieben. Rechtzeitig zum Beginn des Heiligen Jahres wurde im Geist „politischer Korrektheit“ – auch wenn ein solches Motiv von offizieller Seite bestritten wurde – die von José Gambino im 18. Jahrhundert geschaffene farbig gefasste Holzplastik des Maurentöters von ihrem Platz im nördlichen Querschiff, nahe der *Puerta de la Azabachería*, abgezogen. Schon



Jakobus Matamoros, Holzplastik (18. Jh.) von José Gambino, mit Blumenteppich in der Kathedrale von Santiago 2006-2020

2004, nach den blutigen Terroranschlägen vom 11. März auf Nahverkehrszüge in Madrid, hatte man auf Beschluss des Domkapitels die monumentale Figur des Jakobus, der mit seinem Schwert brutal auf die am Boden liegenden Mauren einschlägt, von seinem Platz entfernt, doch hatte man sie zwei Jahre später erneut aufgestellt – mit einem üppigen Lilienteppich, der fortan die Körper der Muslime zudeckte.

Santiago Matamoros ist ein Bildthema, das wegen seiner religiösen, historischen und politischen Bezüge seit Längerem stark umstritten ist. In diesem Beitrag geht es um die Frage: Wie kam es in der Jakobus-Ikonografie dazu, dass sich zum Bild des armen, fremden Pilgers dasjenige eines schwertswingenden Ritters, hoch zu Ross, gesellte? Wie kam der Apostel Jakobus zur zweifelhaften Ehre eines Schlachtenhelfers und spanischen Nationalheiligen (als der er sogar noch im Spanischen Bürgerkrieg, 1936-1939, von den Nationalisten unter General Francisco Franco um Beistand bemüht wurde)?

Jakobus als Miles Christi

Das Bild des *Matamoros*, wie es im 12. Jahrhundert erstmals in Erscheinung tritt, stellt Jakobus als *Miles Christi*, als Ritter und Streiter für Gott und Gerechtigkeit dar. Als Vorbilder dienten Heilige der Ostkirche, wie Georg, Demetrios und andere, deren Hilfe die Kreuzritter angeblich 1098 bei

Comment saint Jacques devint Matamore

OTTO DUDLE TRADUCTION JACQUELINE BERNHARD-MÉNIER

« *Santiago Matamoros, retirado de su lugar de honor en la Catedral* », Saint Jacques ‘Matamore’ (tueur de Maures), enlevé de sa place d’honneur dans la Cathédrale : ainsi s’intitulait un article du journal *La Voz de Galicia* paru le 3 janvier 2021. A l’aube de l’Année Sainte et dans un esprit de « politiquement correct » – et bien que cette raison ait été officiellement contestée de la part des autorités – la sculpture en bois coloré du *Matamoros*, édifiée au XVIII^e siècle par José Gambino, fut retirée de sa place du transept nord, près de la *Puerta de la Azabachería*. D’ores et déjà en 2004, l’on avait, à la suite des sanglants attentats terroristes du 11 mars perpétrés dans des trains de banlieue de Madrid et sur l’ordre du Chapitre de la Cathédrale, retiré la statue monumentale de St-Jacques assénant de violents coups d’épée sur les Maures étendus à terre, avant de la réinstaller cependant deux années plus tard – un riche tapis de fleurs de lys couvrant dès lors les corps des musulmans.

Saint Jacques en matamore est une représentation qui, en raison de ses connotations religieuse, historique et politique est depuis longtemps vivement contestée. Ce texte traitera des questions suivantes : Comment se peut-il qu’à l’iconographie de saint Jacques, pauvre pèlerin étranger, se soit ajoutée celle du chevalier brandissant son épée du haut de son cheval ? Comment

l’apôtre saint Jacques obtint-il le doux honneur de combattant et de héros national espagnol (lorsque, dans le cadre de la Guerre civile espagnole de 1936 à 1939, les Nationalistes, sous le commandement du Général Francisco Franco se prévalurent de son soutien) ?

Saint Jacques, Miles Christi

L’image du matamore, telle qu’elle est présentée pour la première fois au XII^e siècle, montre saint Jacques en *Miles Christi*, en chevalier et combattant pour Dieu et la justice. Des saints de l’église chrétienne orientale tels que Georges et Démétrios et qui auraient aidé les Croisés lors du siège d’Antioche en 1098, faisaient figure de modèles. Il est possible que la représentation du *Miles Christi* s’inspire de la vision du « chevalier blanc », décrit ainsi dans l’Apocalypse (6,2) : « Je regardai, et voici, parut un cheval blanc. Celui qui le montait avait un arc ; une couronne lui fut donnée, et il partit en vainqueur. »

La première mention de saint Jacques en rapport avec une aide au combat se trouve dans le *Chronicon Iriense*, une courte chronique, rédigée en latin vers 1090 au diocèse Iria Flavia (aujourd’hui : Saint-Jacques de Compostelle), chronique couvrant la période des années 561 à 982. Le roi Ramire II de León (~900-951) y relate qu’en 934, Dieu lui avait accordé la victoire dans une bataille contre le calife Abdérame III de Cordoue en raison du

▲▲▲ der Belagerung der Stadt Antiochien erfahren hatten. Die Vorstellung des *Miles Christi* dürfte von der Vision des „weissen Ritters“ inspiriert sein, von dem es in der Geheimen Offenbarung (6,2) heisst: „Da sah ich ein weisses Pferd, und der, der auf ihm sass, hatte einen Bogen. Ein Siegeskranz wurde ihm gegeben und als Sieger zog er aus, um zu siegen.“

Die früheste Erwähnung von Jakobus in Zusammenhang mit einer Schlachtenhilfe findet sich in dem um 1090 verfassten *Chronicon Iriense*, einer kurzen lateinischen Chronik der Diözese Iria Flavia (heute: Santiago de Compostela), die die Zeit von 561 bis 982 abdeckt. Darin wird von König Ramiro II. von León (~900-951) berichtet, Gott habe ihm 934 den Sieg in einer Schlacht gegen den Kalifen Abderrahman III. von Córdoba gewährt, weil er vorher zum Jakobsgrab gepilgert sei und dort die *Vota* als jährliche Abgabe aller Bewohner seines Herrschaftsgebiets bis zum Fluss Pisuerga gelobt habe. Die um 1125 verfasste *Historia Silense* berichtet, Jakobus habe dem kastilisch-leonesischen König Ferdinand I., dem Grossen (~1016-1065), bei der Einnahme der Stadt Coimbra 1064, nach halbjähriger Belagerung, geholfen: „In Coimbra kämpft König Ferdinand mit dem Schwert aus Eisen, während der heilige Jakobus, der Ritter Christi, nicht aufhört, für den König einzutreten, damit dieser den Sieg erringt.“

Schlacht von Clavijo

Auf die Mitte des 12. Jahrhunderts geht eine von einem Kanoniker an der Kathedrale von Santiago verfasste – schon früh als Fälschung entlarvte –

Urkunde zurück, in welcher der Ablauf der legendären Schlacht von Clavijo 844 erzählt wird. Nachdem das christliche Heer, angeführt vom asturischen König Ramiro I. (790-850), zunächst besiegt worden war, sollen alle die ganze Nacht in Tränen und Gebeten ausgeharzt haben. Doch erschien Jakobus dem König, nachdem er doch noch vom Schlaf übermannt worden war, im Traum und belehrte ihn darüber, dass der Herr Jesus die ganze *Hispania* seinem, Jakobus', Schutz unterstellt habe. König Ramiro I. sagte er voraus, er werde seine Truppen in der kommenden Schlacht gegen die Mauren zum Sieg führen. Die christlichen Krieger würden ihn, den Apostel, auf einem Schimmel mit einer weissen Fahne während des Kampfes sehen. Sie sollten am Morgen die Messe feiern, die Sakramente empfangen und rufen: *Aduva nos Deus et sancte Iacobe* (Hilf uns Gott und heiliger Jakobus). Auch versprach Jakobus, dass allen, die in der Schlacht fielen, als Märtyrer unmittelbar Zugang zum Himmel erhielten. In der Schlacht sei der heilige Apostel erschienen, wie er versprochen hatte. „Durch die Barmherzigkeit Gottes“ seien 70'000 Feinde gefallen. Zum Dank für dieses „Wunder“, dessen Zeuge er geworden war, verfügte Ramiro I. in der (ihm fiktiv zugeschriebenen) Urkunde, dass künftig jeder Christ in ganz *Hispania* unter Strafandrohung jährlich eine festgelegte Naturalabgabe an die Basilika über dem Apostelgrab zu entrichten habe.

Jakobus und der „gerechte Krieg“

Die Erzählung der Schlacht von Clavijo in dem (frei erfundenen) Dokument aus der Mitte des 12. Jahrhunderts enthält sämtliche Elemente, ▼▼▼

▲▲▲ pèlerinage qu'il avait effectué auparavant au tombeau de saint Jacques et de l'engagement qu'il y avait pris concernant la redevance des *Vota*, tribut dont tous les habitants de son territoire s'étendant jusqu'au fleuve Pisuerga devraient s'acquitter chaque année. L'on peut lire dans l'*Historia Silense* écrite en 1125 que saint Jacques avait apporté son soutien à Ferdinand I^{er} le Grand, roi de Castille et du León (~1016-1065), lors de la prise de la ville de Coimbra en 1064, après un siège de six mois : « À Coimbra, le roi Ferdinand se bat avec une épée de fer pendant que saint Jacques, le soldat du Christ, ne cesse d'attaquer pour le roi afin que celui-ci remporte la victoire. »

La bataille de Clavijo

Un document, remontant à la moitié du XII^e siècle et rédigé par un chanoine de la cathédrale de Compostelle – reconnu très vite comme falsifié – décrit le déroulement de la bataille « légendaire » de Clavijo datant de 844. Après que les forces armées chrétiennes menées par le roi asturien Ramire I^{er} (790-850), furent dans un premier temps battues, tous passèrent la nuit en pleurs et en prières. Apparut alors saint Jacques au roi, terrassé finalement par le sommeil, en songe. L'apôtre lui expliqua que le Seigneur Jésus lui avait confié à lui, saint Jacques, la protection de toute l'*Hispania*. Il prédit au roi Ramire I^{er} qu'il conduirait ses troupes à la victoire lors de la prochaine bataille contre les Maures. Les soldats chrétiens le verront, lui l'apôtre, monté sur un destrier étincelant de blancheur, un étendard blanc à la main, pendant la bataille. Ils devraient au préalable célébrer la messe du matin, recevoir les sa-

crements puis crier : *Adiuva nos Deus et sancte Iacobe* (Aidez-nous Dieu et saint Jacques). Saint Jacques promit également que tous ceux qui tomberaient auraient immédiatement accès au ciel en qualité de martyrs. Le saint apôtre serait apparu comme promis. « Par la grâce de Dieu » 70'000 ennemis tombèrent. En remerciement de ce « miracle » dont il avait été témoin, Ramire I^{er} décréta dans le document (document lui ayant été fictivement attribué), qu'à l'avenir, tous les chrétiens de toute l'*Hispania* devraient, sous peine de sanction, verser annuellement une rémunération en nature à la basilique sur le tombeau de l'apôtre.

Saint Jacques et la « guerre juste »

Le récit de la bataille de Clavijo dans le document (inventé de toutes pièces) émanant de la moitié du XII^e siècle, contient tous les éléments caractérisant le personnage du *Matamoros* : Le saint, monté sur un cheval blanc, l'épée dans la main droite, l'étendard de la victoire dans la gauche, conduit en tant que saint patron de l'Espagne chrétienne ses troupes dans leur combat contre les « mécréants ». La *Reconquista*, croisade interne espagnole, principalement menée par les Ordres de Chevaliers, était totalement vouée au saint-patron national. L'image du guerrier chrétien s'enracina dans la conscience populaire et s'exprima de plus en plus dans l'art. Le motif du *Matamoros* s'étendit en effet très rapidement à partir du XV^e siècle.

Comment l'image de saint Jacques, tueur de Maures peut-elle être compatible avec la volonté du christianisme, d'être une religion de paix ? La doctrine de guerre juste, élaborée dans l'époque de l'Antiquité romaine ▼▼▼

▲▲▲ die die Gestalt des Santiago *Matamoros* kennzeichnen: Der Heilige, auf einem weissen Pferd reitend, das Schwert in der Rechten, die Siegesfahne in der Linken, führt als Patron des christlichen Spanien das Heer im Kampf gegen die „Ungläubigen“ an. Die *Reconquista* als innerspanischer Kreuzzug, vorwiegend getragen von den Ritterorden, stand ganz im Zeichen des nationalen Schutzpatrons. Das Bild des kriegerischen Helfers eroberte sich einen festen Platz im öffentlichen Bewusstsein. Diesem Bild verlieh auch die Kunst in zunehmendem Masse Ausdruck. In der Tat verbreitete sich das *Matamoros*-Motiv ab dem 15. Jahrhundert sehr rasch.

Wie verträgt sich das Bild von Jakobus, dem Maurentöter, mit dem Anspruch des Christentums, eine Religion des Friedens zu sein? Die christliche Doktrin vom gerechten Krieg, in der römischen Spätantike von Augustinus entwickelt, lautet: Ein Krieg ist dann gerecht, wenn er von einer legitimen Autorität verkündet, mit einem legitimen Grund zur Verteidigung oder zur Wiedererlangung geraubten Gutes dient. Die Legitimation von Gewalt ist somit an strenge Massstäbe gebunden. Die Schlachten der *Reconquista* – mit- samt jener von Clavijo, in der es um die Beseitigung des jährlichen Tributs von 100 Jungfrauen an den Emir von Córdoba ging – konnten als Akte der Verteidigung bzw. Rückeroberung von besetztem Territorium gerechtfertigt werden. Im Fall von Clavijo hatte der Apostel König Ramiro I. im Traum darlegen können, dass er Schutzherr ganz Iberiens wäre und dass Schlachten gegen die Muslime einzig der Ver-

teidigung des christlichen Spanien dienten.

Mit dem Bild des *Matamoros* verbanden sich zudem Elemente, bekannt von den Kreuzzügen: so der Schlachtruf, die Siegesfahne oder der verheissene Märtyrerlohn für die gefallenen Kämpfer. Jakobus *Matamoros* war der bildhafte Ausdruck für die Instrumentalisierung des Heiligen zugunsten der „gerechten Sache“, der *Reconquista*. In gleicher Funktion diente nach 1492 die Figur des Jakobus *Mataindios* den Herrschern Spaniens dazu, die Eroberung der Neuen Welt und die Unterjochung der amerikanischen Urbevölkerung zu rechtfertigen. Egal, ob im Bild Jakobus die Köpfe von Mauren oder von Indios spaltet – in jedem Fall drückt es eine tiefe Verachtung gegenüber dem unterlegenen Gegner aus. Verständlich, wenn Stimmen laut werden, die die Beseitigung der „rassistischen“ *Matamoros*- oder *Mataindios*-Darstellungen fordern. ■

Literatur:

Moralejo Álvarez, Serafin, Der heilige Jakobus und die Wege seiner Ikonographie, in: Santiago de Compostela: Pilgerwege, Hrg. Paolo Caucci von Saucken. S. 75-90, Ill. Mailand: Jaca Books, 1993

Herbers, Klaus, Kämpfende Heilige im 10. und 12. Jahrhundert: der heilige Ulrich, der heilige Jakob, in: Augsburger Netzwerke zwischen Mittelalter und Neuzeit: Wirtschaft, Kultur und Pilgerfahrten, Hrg. Klaus Herbers, Peter Rückert. S. 215-236. Tübingen: Narr, 2009

▲▲▲ tardive prônée par saint Augustin se définit de la manière suivante : Une guerre est justifiée lorsqu'elle est déclarée par une autorité légitime ayant une raison légitime d'autodéfense ou de restitution de biens dérobés. La légitimation de violence est ainsi liée à de sévères critères. Les batailles de la *Reconquista* – y compris celle de Clavijo, dans laquelle il s'agissait de mettre fin à la remise annuelle de 100 jeunes filles vierges à l'emir de Cordoue – pouvaient être justifiées comme actes de défense, respectivement de reconquête. Concernant Clavijo, l'apôtre avait pu démontrer en rêve au roi Ramire I^e, que c'était lui, l'apôtre, le protecteur de toute l'Ibérie et que la bataille contre les musulmans servait uniquement à la défense de l'Espagne chrétienne. ■

A l'image du *Matamoros* s'associaient en outre des éléments connus des croi-

sades : le cri de guerre, l'étendard de la victoire ou la promesse de devenir martyrs pour les soldats tombés. Saint Jacques *Matamoros* était ainsi l'expression imagée de l'instrumentalisation du saint au profit de la « juste cause » de la *Reconquista*. De la même façon, la figure de Saint-Jacques *Mataindios* (tueur d'Indiens) servit aux souverains espagnols à justifier la conquête du Nouveau Monde et l'asservissement du peuple indigène américain. Peu importe si la statuaire de Saint-Jacques tranche des têtes de Maures ou d'Indiens – ceci témoigne en tous cas d'un profond mépris pour les adversaires vaincus. Que des voix s'élèvent réclamant la disparition des représentations « racistes » du – *Matamoros* ou du *Mataindios* – est compréhensible. ■

Littérature : voir notes du texte allemand



Tympan du transept sud de la cathédrale de Santiago : St-Jacques à la bataille de Clavijo, haut-relief en pierre vers 1230

Das Schwert in der Pilgerkirche

HANS DÜNKI

Betritt man die reformierte Kirche Sankt Jakob am Stauffacherplatz in Zürich, ist man erstaunt über den grossen, leeren Kirchenraum. Traditionelle Bänke fehlen. Sie wurden durch eine freie Bestuhlung ersetzt. So sind im „Offenen St. Jakob“ (citykirche.ch), wie sich die Kirche heute nennt, neue Formen von Gottesdiensten, Meditationen, Ausstellungen und anderen Anlässen möglich. Lässt dann die Besucherin oder der Besucher den Blick schweifen, fühlt sie oder er sich von den acht streng blickenden Reformatoren in den Doppelmedaillons der Emporefenster beobachtet. Neben Martin Luther ist mit Vadian (St. Gallen) über Huldrych Zwingli (Zürich) bis zu Johannes Calvin (Genf) die ganze reformierte Schweiz vertreten. Die Herren würden sich wohl wundern, was heute in diesem Raum alles stattfinden darf.

Schauen wir zurück zum Mittelfenster über dem Haupteingang, blicken die lebensgrossen Darstellungen der Apostel Johannes und Jakobus auf uns herab. Johannes steht für die Verbindung zum gleichnamigen und gleichzeitig gebauten Gotteshaus der Kirchgemeinde Aussersihl. Der „Offene St. Jakob“ ist auch Sitz des Pilgerzentrums Zürich (jakobspilger.ch). Deshalb ist man überrascht, dass Jakobus nicht mit den Attributen des Pilgers: Muschel, Pilgerstab und Kalebasse, sondern als Schwerträger abgebildet ist.

Wie kommt aber das Schwert ins Pilgerzentrum?

Theo Bächtold, der pensionierte Pfarrer und Gründer des Pilgerzentrums, muss die Antwort nicht lange suchen. „Das Pilgern hatte in der reformierten Tradition keinen Platz, deshalb konnte beim Bau der Kirche Jakobus, der mit dem Schwert hingerichtet wurde, nicht als Pilger dargestellt werden“, erklärt er und fährt fort: „Auch die Skulptur an der Aussenwand über dem Haupteingang stellt nicht, wie man auf den ersten Blick vermutet, einen Pilger, sondern einen Hirten dar. Muschel und Kalebasse fehlen.“

Es interessiert an dieser Stelle, wie das „Sankt“ in den Namen einer neuen reformierten Kirche kommt. Diese Benennung hat offenbar nie Anlass zu Diskussionen gegeben. Das Gotteshaus sollte nämlich die historische Bezeichnung des Ortes und den alten Namen der Kapelle des ehemaligen Siechenhauses tragen, welche in einem Medaillon über dem schräg gegenüberliegenden Eingang zum Coop-Supermarkt (Badenerstrasse 15) dargestellt ist.

Nachbarkirche St. Peter und Paul

Nicht nur wird Jakobus recht wehrhaft dargestellt, auch der Kirchenbau weist auf eine stolze Gemeinde hin. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erlebte das Quartier um den heutigen St. Jakob einen Entwicklungs-

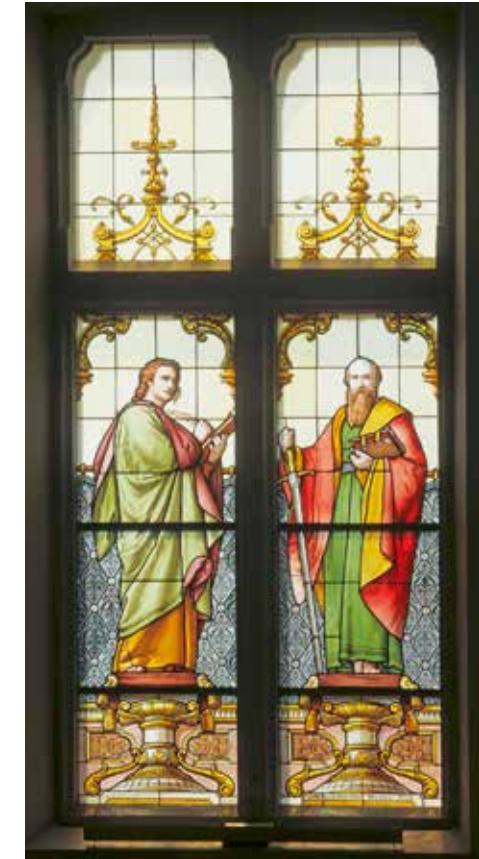
Saint Jacques à l'épée, Zurich

HANS DÜNKI TRADUCTION BARBARA ANGERER

Lorsqu'on entre dans l'église réformée St-Jacques située place Stauffacher à Zurich, ce qui frappe à première vue, c'est le grand espace vide de la nef. Les traditionnels bancs ont disparu pour que des chaises puissent être disposées selon les besoins de l'événement qui s'y tient. Ainsi, la *Citykirche Offener St. Jakob* (citykirche.ch), comme l'église s'appelle aujourd'hui, permet d'accueillir des formes nouvelles de culte, de méditation, d'expositions et d'autres manifestations. Assez rapidement, le visiteur va sentir sur lui le regard sévère des huit Réformateurs représentés dans les doubles médaillons des vitraux situés au niveau du balcon. À côté de Martin Luther, y figurent tous les grands noms de la Réformation suisse : Joachim de Watt (Saint-Gall), Ulrich Zwingli (Zürich) et Jean Calvin (Genève), pour n'en citer que quelques-uns. On ne peut qu'imaginer leur étonnement quant aux événements pouvant se tenir aujourd'hui sous leurs yeux.

Si nous tournons le regard vers le vitrail central situé au-dessus de l'entrée principale, nous y apercevons une représentation grandeur nature des apôtres Jean et Jacques, l'apôtre Jean symbolisant le lien avec l'église homonyme de la paroisse d'Aussersihl, datant de la même époque. L'église St-Jacques est aussi le siège du centre zurichois des pèlerins (jakobspilger.ch). Ce qui surprend alors, c'est de voir saint Jacques arborant non pas ses attributs habituels de pèlerin –

coquille et bourdon –, mais muni d'une épée.



Le vitrail central situé au-dessus de l'entrée principale dans l'église réformée St-Jacques, Stauffacherplatz à Zurich

Comment cela se fait-il ?

Theo Bächtold, pasteur à la retraite et fondateur du centre des pèlerins, a la réponse sous la main. « La pratique ▼▼▼

Photo : Sabine Rock

▲▲▲ boom. Die katholische Kirche hatte sich von der Abtrennung der Christkatholiken, welchen sie das einzige katholische Gotteshaus in der Stadt, die Augustinerkirche, überlassen musste, erholt. Sie baute für ihre Gläubigen 1874 nahe St. Jakob die Kirche St. Peter und Paul. Auch die Reformierten waren gefordert. Ihr Betthaus am St. Jakob war längst zu klein. Nach einem internationalen Wettbewerb, 81 (!) Entwürfe gingen ein, wurde die neue Kirche St. Jakob um die Jahrhundertwende errichtet. Der Turm wurde gegenüber den Plänen des Berliner Architekten Johannes Vollmer noch auf 86 m erhöht und überragt damit den katholischen Nachbarn.¹

Um die Jahrhundertwende grenzten sich in Zürich Katholiken und Re-

¹ Fischer, Sabine, Die reformierte Kirche St. Jakob. Bern, 2005

formierte noch klar ab. Es stellt sich deshalb die Frage, ob die martialische Darstellung von Jakobus und der höhere Turm mit einer bewussten Distanz zur anderen Konfession zusammenhängen könnten. Dazu finden sich im Archiv der Kirche jedoch keine Belege. Weder im ausführlichen Gutachten des Preisgerichts² noch in der Weihepredigt des Pfarrers Albert Büchi vom 25. August 1901 oder in der Festschrift und in Presseberichten zur Einweihung finden sich dazu Hinweise.

Heute nehmen Menschen ganz selbstverständlich, ohne Ansehen ihrer Konfession oder Religion, an den Angeboten der Citykirche und des Pilgerzentrums teil. ■

² Schweiz. Bauzeitung, Bd. XXX (1897), Hefte 1-4

▲▲▲ du pèlerinage n'avait pas sa place dans la tradition réformée, voilà pourquoi saint Jacques, lors des travaux de construction de l'église, ne pouvait pas être représenté en tant que pèlerin. On a préféré lui attribuer l'épée par laquelle il est mort », explique-t-il, « de la même façon, la sculpture située à l'extérieur, au-dessus de l'entrée principale, ne représente pas, contrairement à ce qu'on pourrait supposer, un pèlerin, mais un berger : il porte bien un bâton, mais coquille et gourde sont absentes. »

Autre fait qui intrigue : d'où vient l'attribut « saint » dans le nom d'une église réformée ? Il semble que cette dénomination n'ait jamais fait objet de discussions. En effet, il était prévu dès le début que ce lieu porterait la dénomination historique du site et le nom d'origine de la chapelle de l'ancien hospice, chapelle représentée sur un médaillon apposé au-dessus

de l'entrée du supermarché Coop, Baderstrasse 15, en face de l'église.

L'église voisine St-Pierre-et-Paul

Non seulement saint Jacques affiche une allure de guerrier, mais tout dans l'apparence de l'église indique la fierté de sa paroisse. En effet, dès la deuxième moitié du XX^e siècle, le quartier autour de l'actuelle église St-Jacques connaît une forte croissance. Après la séparation des catholiques-chrétiens, l'Église catholique doit céder à la nouvelle communauté le seul lieu de culte catholique de la ville, l'église St-Augustin. Elle fait donc construire, en 1874, l'église St-Pierre-et-Paul, proche de l'emplacement actuel de l'église St-Jacques. C'est ensuite le tour des réformés : depuis quelque temps déjà, leur maison de prière se fait de

► Voir la suite page 49.

Santiago Matamoros

BERNARD WALTER ÜBERSETZUNG OTTO DUDLE

Jakobus Matamoros – ein Thema, dem sich die Pilger auf dem Jakobsweg nicht entziehen können! Allerdings auch eine Frage, die, weitgehend unbeachtet, die Stille beim Gehen zu stören vermag. In der Tat traf die Bezeichnung «moro», Maure, auf Menschen zu, die muslimischen Glaubens oder dunkelhäutig waren. Santiago Mata-

moros bedeutet demzufolge Jakobus, der Maurentöter.

Als ich 2011 erstmals vom Vallée de Joux nach Santiago pilgerte, war für meine Freundin und mich alles eine Entdeckung. Es war ein wunderbares Abenteuer, selbstverständlich mit etlichen Überraschungen. Eine der ▼▼▼

Santiago Matamore

BERNARD WALTER

Santiago Matamore, vaste sujet pour le pèlerin en route sur le long Chemin de Compostelle ! Une question largement ignorée, mais qui peut malgré tout déranger l'idéal tranquille du marcheur. En effet, la désignation « more » ou « maure » décrivait toute personne musulmane ou dont la peau était foncée et Santiago Matamoros signifie Saint Jacques tueur de Maures.

Lorsque j'ai fait mon premier Chemin de Saint-Jacques, c'était en 2011, tout était à découvrir.

Nous avons marché, mon amie et moi, depuis La Joux jusqu'à Saint-Jacques-de-Compostelle. Une merveilleuse aventure. Qui bien sûr a eu son lot de surprises. ▼▼▼

▲▲▲ Überraschungen war das Bild des *Santiago Matamoros*. Von der Geschichte des *Camino*, des Jakobsweges, hatte ich keine Ahnung. Nach einigen Wandertagen fiel mir dieses kleine blutige Schwert auf, das auf das Vorhandensein beispielsweise einer *Gîte* oder eines pilgerfreundlichen Dorfs hinweist. Ich habe gelernt, dass dieses Schwert symbolisch den heiligen Jakobus als Maurentöter darstellt. Und diesem Bild sollte ich immer wieder entlang des Jakobsweges begegnen.

Ich erfuhr auch, dass Jakobus, einer der Jünger, die Jesus am nächsten standen, für die kirchliche Hierarchie und die politischen Autoritäten Spaniens eine Schlüsselfigur bei der Entstehung der spanischen Identität war. Der *Camino* spielt in diesem Zusammenhang eine sehr wichtige Rolle.

Die Identität Spaniens als Nation drückt sich nach der Historikerin Jean Mitchell-Lanham wesentlich im Bild des Jakobus aus, wie er sich in der legendären Schlacht von Clavijo den christlichen Kämpfern präsentierte haben soll, als weißer Ritter hoch zu Ross, mit Schwert und Siegesfahne.

Die Statue des Jakobus *Matamoros* in der Kathedrale von Santiago wurde erst zum Heiligen Jahr 2021 entfernt, obwohl seit den islamistischen Terroranschlägen in den Nahverkehrszügen von Madrid 2004 genau dies gefordert worden war, um den Krieg zwischen den Religionen zu beenden.

Immerhin haben sich die Zeiten geändert, das Mittelalter liegt hinter uns und der *Camino* scheint seinen kriegerischen Beiklang los zu sein. Damals

ging es darum, das Christentum überall auf der Welt durchzusetzen. Aber heute ist der *Camino* zum Träger ganz anderer Werte geworden. Die Religionskriege sind Vergangenheit. Was der *Camino* zur heutigen Gesellschaft beizutragen hat, ist das, was Pilger Tag für Tag unterwegs leben: Teilen, Verständnis und Freundschaft untereinander. Dieser Geist lässt sich in einem Wort zusammenfassen: Friedensgeist.

Der *Camino* ist heute ein außerordentlich wichtiger Ort der Begegnung, ein Ort, an dem unsere Welt, uneins, von Konflikten zerrissen, aufgespalten in Arm und Reich, neu aufgebaut wird. Diese Tage und Wochen des Gehens, in denen das Leben wieder zu seinem Recht kommt, sind eine wunderbare Unterbrechung, die die Sorgen um das Durcheinander in der Welt vergessen lassen.

Der *Camino* muss dieser Ort des Wiederaufbaus einer Gesellschaft sein, in der niemand einen andern an Stärke zu übertrumpfen braucht, wo keiner es nötig hat, dem andern zu sagen, was er zu denken oder zu glauben hat: ein Ort, wo jede(r) seinen/ihren Stein zum Bau dieser andersgearteten Gesellschaft beitragen kann, einer Gesellschaft des Friedens, des Teilens und der Öffnung füreinander. ■

▲▲▲ L'une de ces surprises, ce fut l'image de Santiago Matamore. J'étais tout à fait ignorant de l'histoire du *Camino* – c'est mon raccourci pour dire « Chemin de Compostelle ».

J'ai vu, après quelques jours de marche, cette petite épée sanglante qui signale la présence d'un gîte ou la qualité jacquaire d'un village par exemple. J'ai appris que cette épée représentait symboliquement « Saint Jacques le tueur de Maures », et cette image, j'allais la retrouver épisodiquement au long du chemin de Compostelle.

J'ai appris alors que saint Jacques, l'un des disciples les plus proches de Jésus, était un personnage clé de l'émergence de l'identité espagnole pour la hiérarchie catholique et les autorités politiques de l'Espagne. Dans ce contexte, le *Camino* joue un rôle très important.

Un exemple illustrant l'histoire de Santiago Matamore est la fameuse bataille de Clavijo entre Maures et Chrétiens, qui aurait eu lieu en 844 et au cours de laquelle saint Jacques serait apparu en saint combattant juché sur son destrier blanc, brandissant une épée et son étendard victorieux. A propos de cet événement, l'historienne Jean Mitchell-Lanham écrit : « Cette bataille est basée à l'évidence sur une légende, et elle est devenue l'une des icônes idéologiques majeures de l'identité nationale espagnole. »

Et bien sûr, il y a toute l'iconographie représentant *Santiago Matamoros* comme le preux cavalier sur son cheval blanc. Suite à l'énorme attentat de 2004 à Madrid, perpétré par des islamistes, il avait été demandé alors de retirer la statue de *Santiago Matamoros* de sa

place d'honneur dans la cathédrale de St-Jacques-de Compostelle pour faire cesser l'esprit de guerre entre les religions. (N.d.l.r. Mais ceci n'a été réalisé qu'au début de l'Année Sainte en 2021.)

Toujours est-il que les temps ont changé, nous avons quitté le Moyen Âge, et cette vocation guerrière du *Camino* semble abandonnée. Il s'agissait à l'époque d'imposer le christianisme partout dans le monde. Mais aujourd'hui, le *Camino* est devenu porteur de toutes autres valeurs. Les guerres de religions, c'est du passé. Ce que le *Camino* a à apporter à la société d'aujourd'hui, c'est ce qui se vit jour après jour sur le Chemin des pèlerins : partage, compréhension et amitié entre les êtres. On peut résumer cet esprit en un seul mot : un esprit de paix.

Le *Camino* est un lieu de rencontre particulièrement important de nos jours, c'est un lieu de reconstruction dans notre monde morcelé, divisé, en état de conflit, et aussi de fracture entre pays riches et pays pauvres.

Ces jours et ces semaines de marche, dans ce contexte général d'un monde très bouleversé, sont une magnifique parenthèse où les soucis s'oublient, où la vie de toujours reprend ses droits.

Le *Camino* doit être ce lieu de reconstruction d'une société, une société où personne n'a besoin d'être plus fort que l'autre, où personne n'a besoin de dire à l'autre ce qu'il doit penser et ce qu'il doit croire.

C'est un lieu où chacun peut apporter sa pierre à la construction de cette société différente, une société de paix, de partage et d'ouverture à l'autre. ■

Jacobus Major – Jakobus der Ältere

DETLEF SACHSE

Friedensstifter und Maurentöter – grösster kann der Gegensatz wohl kaum sein, und das alles in einer Person: *Jacobus Major*.

Wie kann ein Friedensstifter zugleich ein (Mauren-)Töter sein und wie kann ein Töter zum Friedensstifter werden.

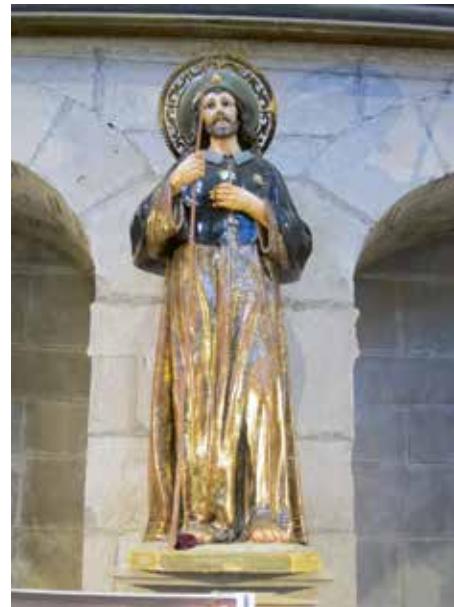
Apostel *Jacobus Major*

Nur wenig wissen wir über Jakobus den Älteren (*Jacobus Major*), um den es hier geht, obwohl er einer der bekanntesten Heiligen weltweit ist. Als einer der ersten Anhänger Jesu gehörte er zu dessen Vertrauten. Weil noch ein zweiter Jakobus dazu gehörte, Jacobus Minor, bekam er den Namenszusatz Major. Gesicherte Aussagen über ihn, ausser im Neuen Testament, gibt es nicht. Dort wird Jakobus ein paarmal erwähnt. Während der Herrschaft von König Herodes Agrippa I wurde er im Jahr 43 n. Chr. in Judäa wegen seines Glaubens hingerichtet.

Was ist ein Friedensstifter?

Zitat aus Wikipedia: „Wer Frieden stiften möchte, muss ein geistlich gereiftes Urteilsvermögen besitzen. Er darf niemand sein, der seine eigene Meinung durchzusetzen sucht. Er benötigt viel Weisheit, in der rechten Situation das rechte Wort zu gebrauchen. Er muss durch die Liebe Gottes angetrieben werden. Er muss den Streitenden gegenüber Barmherzigkeit üben.“

Wie segensreich sind die Schritte eines Friedensstifters! Er ist bekannt als jemand, der heilt, der zusammenführt, der verbindet, der zu Christus führt ...“



Jakobus der Friedensstifter, Iglesia de Santiago el Real in Logroño.

Maurentöter Jakobus

Erst später erhielt Jakobus einen weiteren Beinamen: *Matamoros* – „als ein Ritter und Streiter für Gott und Gerechtigkeit“ (s. Beitrag von Otto Dulle, S. 24).

Während der Friedensstifter durch die Liebe Gottes angetrieben ist, hat ein Feldherr dagegen die Pflicht, nach Massgabe seiner politischen ▼▼▼

Jacobus Major – Jakobus l'Ancien

DETLEF SACHSE TRADUCTION BERNARD WALTER

Messager de paix et tueur de Maures – la contradiction ne saurait être plus grande, et tout ceci en une seule personne : *Jacobus Major*.

Comment un messager de paix peut-il être à la fois un tueur (de Maures), et comment un tueur peut-il devenir un messager de paix ?

L'apôtre *Jacobus Major*

Nous savons peu de chose sur Jacques l'Ancien (*Jacobus Major*) dont il s'agit ici, bien qu'il soit l'un des Saints les plus connus dans le monde. L'un des premiers fervents proches de Jésus, il faisait partie de ses confidents. Etant donné qu'un autre Jacques, Jacobus Minor, faisait aussi partie des proches, son nom fut complété par Majeur. Nous n'avons pas de références sûres à son propos, à part ce qui se trouve dans le Nouveau Testament où il est mentionné quelquesfois. Sous le règne du roi Hérode Agrippa I, il fut exécuté en Judée en l'an 43 de notre ère à cause de sa foi.

Qu'est-ce qu'un messenger de paix ?

Le théologien Manuel Seibel l'ex-

prime ainsi : « Celui qui veut propager la paix doit avoir une capacité de jugement mûre spirituellement. Il ne doit pas chercher à imposer sa propre opinion. Il faut beaucoup de sagesse pour utiliser le bon mot dans la bonne situation. Il doit être guidé par l'amour de Dieu. Il doit faire preuve de miséricorde envers ceux qui sont en désaccord.

Les pas du pacificateur sont bénis ! Il est connu comme celui qui guérit, qui rassemble, qui relie, qui conduit au Christ ».

Saint-Jacques tueur de Maures

Ce n'est que plus tard que saint Jacques reçut cette autre appellation : *Matamoros* – « comme un ▼▼▼



Jakobus Matamoros, Iglesia de Santiago el Real à Logroño.

▲▲▲ Führung das Wohl seines Landes mit militärischen Mitteln zu verteidigen und zu mehren.

Auch ich begegnete Jakobus *Matamoros* auf meiner Wanderung nach Santiago im Jahr 2015. Sein Reiterstandbild aus weiss schimmerndem Alabaster „zierte“ das Portal der Iglesia de Santiago el Real in Logroño. Ich war entsetzt, wie viel Überheblichkeit, Verachtung, Hass und Brutalität die Statue ausdrückte. Im Inneren der Kirche sah ich zwischen zwei Gruften eine andere

Figur, die ich als Jacobus Major zu erkennen glaubte, unseren Schutzpatron. Welcher Gegensatz! Ich war erleichtert, denn der Friede, wie ich ihn mir wünsche, kann sich nicht auf Hass und Verachtung gründen, sondern nur auf Liebe zu unseren Nächsten.

Weitere Infos finden Sie in meinem Tagebuch „*Krankheit – Glaube – Zuvorsicht: Mein Jakobsweg mit Parkinson*“. Norderstedt: Books on Demand, 2020 ■

▲▲▲ chevalier et combattant pour Dieu et pour la justice » (voir la contribution d’Otto Dudle, page 25).

Alors que le messager de paix est motivé par l’amour de Dieu, un commandant a lui pour devoir, selon sa charge de chef politique, de défendre et d’accroître le bien de son pays par des moyens militaires.

Moi aussi, j’ai rencontré Santiago Matamoros lors de ma marche vers Santiago en 2015. Sa statue de cavalier,

en albâtre brillant, « ornait » le portail de l’église Santiago Royal à Logroño. Je fus révolté par l’expression d’arrogance, de mépris, de haine et de brutalité qui se dégageait de la statue. A l’intérieur de l’église, je vis entre deux caveaux une autre statue qui me paraissait représenter Jacobus Major, notre saint patron. Quel contraste ! J’étais soulagé, car la paix comme je la désire pour moi ne peut se fonder sur la haine et le mépris, mais seulement sur l’amour de notre prochain. ■

Der Heilige Jakobus - ein Mörder?

JOSIANE GABRIEL ÜBERSETZUNG ANAHÉE BREGNARD

Als ich 2005 zu meiner Pilgerreise aufbrach, ging ich voller Vertrauen unter dem Schutz des heiligen Jakobus, denn laut Definition in Wikipedia wird „ein Heiliger als eine Person bezeichnet, die einer Gottheit besonders nahesteht bzw. in religiöser Hinsicht vorbildlich angesehen wird.“ Der heilige Jakobus würde mir zur Seite stehen, wenn ich Hilfe benötigte. Und das tat er auch mehrmals, indem er mich auf den richtigen Weg zurückbrachte und mir nahelegte, mich nicht unter einen grossen, schönen Baum zu setzen, der seine Äste wie Arme nach mir ausstreckte, um mich für einen Moment auszuruhen und meinen Durst zu stillen. Einige Minuten später erfuhr ich von einem Pilger, der mir folgte,

dass unter seinen Blättern eine grosse Schlange es sich bequem gemacht hatte. Danke, Jakobus!

Meine Überraschung war gross, als ich in Santiago ankam und in der Kathedrale die Statue des heiligen Jakobus auf einem Pferd entdeckte, das über Leichen ging. Damals war der untere Teil der Statue, nicht wie später, von Blumensträussen verdeckt. (Anmerkung der Redaktion: Die Statue wurde zu Beginn des Heiligen Jahres 2021 von ihrem Ehrenplatz entfernt).

Ich hatte eine kleine Muschel an meinen Rucksack gehängt, kleiner als die in den Souvenirläden und ohne jegliche Zeichnung. Ein Schwert auf einer Muschel passte nicht zu mir. Ich ▼▼▼

Saint Jacques, un tueur ?

JOSIANE GABRIEL

Lorsque je suis partie en pèlerinage en 2005, je partais, en toute confiance, sous la protection de saint Jacques puisqu’ « Un saint est une personne distinguée pour son élévation spirituelle et proposée aux croyants comme modèle de vie » (selon la définition de Wikipédia). Saint Jacques serait à mes côtés pour m’aider et me défendre en cas de besoin. Et c’est ce qu’il a fait à plusieurs reprises, en me remettant sur le bon chemin, en me suggérant de ne pas m’asseoir sous ce grand et bel arbre qui me tendait les bras pour me reposer et me désaltérer un instant. J’apprendrai quelques minutes plus tard par un pèlerin qui me suivait, qu’un beau serpent se prélassait sous son feuillage. Merci saint Jacques !

Ma surprise fut grande quand, arrivée à Santiago, je découvris dans la cathédrale la statue de saint Jacques sur son cheval piétinant des corps. A l’époque, la partie inférieure de la statue n’était pas, comme aujourd’hui, cachée par des brassées de fleurs. (n.d.l.r. Elle a été depuis retirée de sa place d’honneur au début de l’Année Sainte en 2021).

J’avais accroché sur mon sac une petite coquille, plus petite que celles des magasins de souvenirs et vierge de tout dessin. Une épée dessinée sur une coquille ne me convenait pas. Je trouvais ce dessin un peu agressif. Un saint avait-il besoin d’une épée ? Historiquement il est devenu patron et défenseur de l’Espagne chrétienne un peu « par hasard ». Au début de 1170, ▼▼▼

▲▲▲ fand die Zeichnung zu aggressiv. Brauchte ein Heiliger ein Schwert? Historisch gesehen wurde Jakobus mehr oder weniger „zufällig“ zum Schutzpatron und Verteidiger des christlichen Spanien. Angesichts der Bedrohung durch das muslimische Heer Anfang 1170 überreichte der Erzbischof von Compostela Fernandez II. feierlich das rote Stoffbanner, das in der Mitte den Donnersohn zeigt, der in einer Hand das Schwert schwingt und in der anderen das Kreuz und die Zügel seines weissen Reittiers hält. Der heilige Jakobus, der Donnersohn?

In Wirklichkeit ist es Jesus, der Jakobus, dem Sohn des Zebedäus, und seinem Bruder Johannes den Namen Boanerges – Donnersöhne – gibt.

Im Juli 1175 wurde der Orden von Santiago (Orden des Heiligen Jakobus vom Schwert) gegründet; sein Emblem war ein Schwert in Kreuzesform. Damit war die Reconquista eingeleitet.

Im Jahr 2014 war ich auf einer Reise nach Peru, dem Land der Inkas, der Sonnentempel und der Terrassenkulturen, wo die grossen Felsen Geschenke der Natur sind, der Berg ein Schutz ist und wo die Pachamama verehrt wird. Wie überrascht war ich, als ich mich Auge in Auge mit dem heiligen Jakobus auf seinem Pferd wiederfand, der in einer kleinen Kapelle, über einem alten Inka-Tempel errichtet, Menschen abschlachtet. Ich muss gestehen, dass der Wächter der Kapelle nur ungern bereit war, sie uns zu zeigen. An diesem Tag verlor Jakobus für mich ein wenig von seiner Heiligkeit.

Es ist interessant, sich in die Ikonografie zu vertiefen. Das Institut de Re-

cherche Jacquaire – IRJ schreibt: „Um 1330 erscheinen die berühmten Mauren als Besiegte auf einem Hochrelief in der Kirche Santiago de Cacem im portugiesischen Alentejo, die im Besitz des Santiago-Ordens in Portugal war. Es zeigt drei Muslime, die auf Pferden fliehen, während das Pferd des heiligen Jakobus über drei andere hinwegtrampelt. Das Bild überquert mit den Konquistadoren den Atlantik und der Matamoros wird zum Mataindios. Er hilft auch bei der Ausrottung der Protestanten durch spanische Truppen, die im Himmel über Antwerpen im Jahr 1585 Jakobus erblicken. Im 17. und 18. Jahrhundert wird die Ikonografie in Spanien immer umfangreicher. Man findet sie in Flandern, Deutschland und Sizilien, aber in Frankreich bleibt sie praktisch abwesend.“

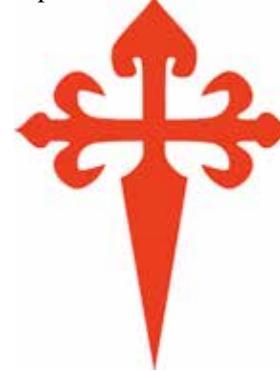
Die gesamte Bilderwelt ist offenbar dem Orden von Santiago zu verdanken, der solche auffälligen Bildwerke finanzierte. Zu einem Zeitpunkt, als seine Rolle mit dem Abschluss der Reconquista hinfällig wurde und das Patronat des heiligen Jakobus vom Papsttum angefochten wurde, das das reale Eingreifen des Heiligen in Spanien anzweifelte, mobilisierten sich die Ritter, um umfangreiche Bücher zum Ruhm des heiligen Jakobus zu schreiben und überall Reiterstatuen aufzustellen“.

Welchen Weg ich auch immer gehe, ob mit Jakobus oder ohne ihn – ich gehe ihn stets zu mir selbst.

*Aufbrechen bedeutet, nicht mehr um sich selbst zu kreisen,
so, als ob man das Zentrum der Welt
und des Lebens wäre.
(Dom Helder Camara) ■*

▲▲▲ devant les menaces de l'armée musulmane, l'archevêque de Compostelle remet solennellement à Fernandez II la bannière d'étoffe rouge figurant en son centre le Fils du tonnerre, brandissant l'épée d'une main, tenant de l'autre la croix et les rênes de sa monture blanche. Saint Jacques fils du tonnerre ? En fait c'est Jésus qui donne le nom de Boanerges – fils du tonnerre – à Jacques, fils de Zébédée et à Jean son frère.

En juillet 1175 est créé l'ordre de Santiago (Ordre de Saint-Jacques de l'Épée) représenté par une croix se terminant par une épée. C'était parti pour la Reconquista.



Emblème de l'Ordre de Santiago

En 2014, au cours d'un voyage au Pérou, au pays des Incas, des temples du soleil, des cultures en terrasses, où les gros rochers sont des cadeaux de la nature, la montagne une protection, la pacha mama, quelle ne fut pas ma surprise de me retrouver nez à nez avec saint Jacques sur son cheval trucidant des hommes dans une petite chapelle construite sur un ancien temple inca. Je dois avouer que le gardien de la chapelle rechignait à nous la montrer. Ce jour-là, Jacques a un peu perdu de sa sainteté pour moi.

Il est intéressant de se plonger dans l'iconographie. Selon l'Institut de Recherche Jacquaire – IRJ : « C'est vers 1330 qu'apparaissent les fameux Maures vaincus, dans un haut-relief de l'église Santiago de Cacem, dans l'Alentejo portugais, possession de l'Ordre de Santiago du Portugal. On y voit trois musulmans fuyant à cheval tandis que le cheval de saint Jacques en piétine trois autres. L'image traverse l'Atlantique avec les Conquistadors et saint Jacques devient le Mata Indios. Il aide encore à l'extermination des Protestants dans le ciel d'Anvers en 1585. Aux XVII^e et XVIII^e siècles l'iconographie devient plus abondante en Espagne. On la retrouve dans les Flandres, en Allemagne, en Sicile mais elle reste pratiquement absente en France. Toute cette imagerie doit apparemment beaucoup à l'Ordre de Santiago qui a financé une statuaire particulièrement visible. Au moment où, la Reconquête étant terminée, son rôle devenait caduc, au moment aussi où le patronage de saint Jacques était contesté par la papauté qui doutait clairement de la réalité de la venue de saint Jacques en Espagne, les chevaliers se sont alors mobilisés pour écrire des livres volumineux à la gloire de saint Jacques et installer partout des statues équestres ».

Quel que soit le chemin, avec Jacques ou sans lui, c'est vers moi-même que je marche.

*Partir, c'est cesser de tourner autour de soi-même,
Comme si on était le centre du monde
et de la vie.
(Dom Helder Camara) ■*

Segnung der Statue des heiligen Jakobus

MAGALI WEISS ÜBERSETZUNG MAYA WICKY



Vendredi, le 10 juin 2022

Als Delegierte unserer Vereinigung der Freunde des Jakobweges hatte ich die Ehre, vom Kirchgemeindepräsidenten Cédric Bidermann zur Segnung der Statue des heiligen Jakobus in der Kirche Sainte-Pétronille in **Pregny-Chambésy GE** am 10. Juni 2022 eingeladen zu sein. Die Gemeinde, ein Ort, an dem die Pilger seit dem Mittelalter nachgewiesenermassen Halt machten, befindet sich direkt auf der *Via Jacobi*, auf der vorletzten Etappe auf Schweizer Boden, zwischen Commugny und Genf.

Unsere Vereinigung, vertreten durch die Schreibende, hat den herzlichen Empfang von Pfarrer Joseph Hoi und die Ansprachen von Exzellenz Fortunatus Nwachukwu, Vertreter des Vatikans in Genf, von Pater Alexandre, Priester der orthodoxen Gemeinschaft von Genf, sowie des Gemeindepräsidenten von Chambésy sehr geschätzt.

In den Ansprachen wurde an die Höhepunkte im Leben des heiligen Jakobus sowie an Ziel und Zweck der Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela erinnert, wo Jakobus' Reliquien ruhen. Seine Exzellenz hob hervor, dass Compostela für Europa das dritt wichtigste Pilgerziel ist, nach Rom und Jerusalem.

Die Wallfahrt ans Grab des Apostels geht zurück auf die Auffindung von dessen Grabstätte, entdeckt am 25. Juli 813 von einem Einsiedler, der durch einen Stern geleitet war. Im Jahre 834 nahm König Alfons II. von Asturien den Weg ab Oviedo unter die Füsse. Dieser Weg wird heute *Primitivo* genannt. Im Jahr 950-951, unternahm der Bischof von Le Puy-en-Velay eine Pilgerfahrt nach Compostela auf dem Weg, der später der *Camino Francés* wurde. Das Pilgern erreichte seinen Höhepunkt im 12. Jahrhundert. Nach einer Zeit des Niedergangs erfreut es sich heute wieder zunehmender Beliebtheit. ▼▼▼

Bénédiction de la statue de saint Jacques

MAGALI WEISS

L'Association des Amis du Chemin de St-Jacques a été honorée d'être conviée par Monsieur Cédric Bidermann, président du conseil de paroisse, à participer, le 10 juin 2022, à la bénédiction de la statue de St-Jacques en l'église de Sainte-Pétronille à **Pregny-Chambésy**. Cette commune est sans nul doute une escale officielle des pèlerins depuis l'époque médiévale, au vu de son histoire. Elle est située directement sur la *Via Jacobi*, sur l'avant-dernière étape en Suisse, entre Commugny et Genève.

Notre Association, représentée par la soussignée, a pu apprécier l'accueil chaleureux de l'abbé Joseph Hoi et des discours du nonce apostolique, son Excellence Fortunatus Nwachukwu, du Père Alexandre, prêtre de la communauté orthodoxe francophone de Genève, ainsi que du Maire de Chambésy.

Lors des discours, il fut rappelé les points forts de la vie de saint Jacques et les buts des pèlerinages jusqu'à Saint-Jacques de Compostelle en Galice, où sont conservées les reliques de ce grand Saint. Son Excellence a rappelé que ce pèlerinage est le troisième plus important en Europe, après Rome et Jérusalem.

Ce cheminement sur la tombe de l'Apôtre date de la découverte de sa sépulture, par un ermite guidé par une étoile, le 25 juillet 813. En 834,



St-Jacques en l'église de Sainte-Pétronille

Alphonse II, roi des Asturies, entama le chemin à partir d'Oviedo, chemin nommé de nos jours le *Primitivo*. En 950-951, l'Évêque du Puy-en-Velay effectua un pèlerinage sur le chemin qui deviendra le *Camino Francés*. Le pèlerinage atteint son apogée au XII^e siècle, avant son déclin et un net regain actuellement. ▼▼▼

▲▲▲ Die Muschel ist das Erkennungszeichen des Jakobspilgers: Gemäss dem *Liber Sancti Jacobi* aus dem 12. Jahrhundert haben die beiden Hälften einer Muschel symbolischen Wert. „Sie stellen die beiden Gebote der Nächstenliebe dar: Gott zu lieben als erstes Gebot und den Nächsten zu lieben wie sich selbst.“ (Wanderland Schweiz *ViaJacobi* – AT Verlag).

Ich habe den Anwesenden die Ziele unserer 1988 gegründeten Vereinigung erklärt und erwähnt, dass die über 2000 Mitglieder alle Pilger sind oder Pilger werden wollen. Allen liegt am Herzen, die *Via Jacobi* lebendig zu erhalten. Vor allem wies ich auf unsere



Segnung der Statue des heiligen Jakobus in der Kirche Sainte-Pétronille in Pregny-Chambésy GE am 10. Juni 2022



Website hin, wo eine Liste mit den aktuell verfügbaren *Accueils jacquaires* aufgeschaltet ist, die von Freiwilligen angeboten werden.

Gebete und Gesänge lösten die Ansprachen ab, bevor die Segnung der direkt aus Galicien kommenden Statue stattfand.

Ein köstlicher *Apéro riche* schloss die stimmungsvolle Feier ab. Zu bemerken ist, dass für diesen Anlass eigens ein Pilgerstempel angefertigt wurde, der am Fuss der Statue in der Kirche deponiert ist. Die Stelle ist mit einer Jakobsmuschel gekennzeichnet. ■



Les invités à la cérémonie d'inauguration

▲▲▲ Le signe distinctif du pèlerin de St-Jacques est la coquille :

« D'après le *Liber Sancti Jacobi*, livre de saint Jacques datant du XII^e siècle, les deux moitiés d'une coquille ont une valeur symbolique. Elles représentent les deux préceptes de l'amour du prochain sur lesquels leur porteur doit fonder sa vie : aimer Dieu par-dessus tout et son prochain comme soi-même ». (Extrait La Suisse à pied *ViaJacobi* – Rossolis – 2015)

Moi, j'ai mentionné à l'assemblée les buts de notre Association créée en 1988, regroupant actuellement plus de 2000 membres ayant tous fait le pèlerinage ou en partance pour le Chemin, désireux de maintenir cette *Via*

Jacobi vivante, vibrante d'amour et de partage, notamment avec la mise à disposition, sur notre site internet, des accueils jacquaires, listes mises à jour régulièrement par des bénévoles, dont Claire-Marie Nicolet, présente dans l'assemblée avec son mari Bernard.

Prières et chants ont suivi les discours, avant la bénédiction de la statue, en provenance directe de Galice.

Un délicieux apéritif dinatoire préparé par Madame Marika Biedermann, a clos ce moment de partage jacquaire.

A noter que pour l'événement, un tampon a été créé. Il est disponible au pied de la statue, dans l'église, où une coquille St-Jacques le mentionne clairement à l'entrée. ■

Die Jakobsmuschel, ein Friedenssymbol

GEORGES MÄDER



Wie jedes Jahr wurde der Jakobstag oder Jacobitag am 25. Juli gefeiert. Er ist seit 816 n. Chr. der Gedenktag an den Apostel Jakobus den Älteren, dessen Reliquien damals in der Kirche eines neu errichteten Wallfahrtszentrums im spanischen Compostela bei gesetzt wurden. Jakobus gilt als Patron der Pilger und eine seiner Insignien ist die Jakobsmuschel. Mit ihrer weissen Farbe und den wellenförmig auf einen Punkt zulaufenden sanften Wölbungen ist sie meiner Meinung nach geradezu als Friedenssymbol prädestiniert und versinnbildlicht damit den Wunsch nach Frieden und Völkerverständigung. Dies ist für viele Pilger, nebst der Suche nach sich selbst oder nach dem tieferen Sinn des Lebens, einer der Hauptgründe, sich auf den Jakobsweg zu begeben. Er bietet einem, ob

alleine oder zusammen mit Gleichgesinnten, die Chance, dem Alltagsstress zu entkommen und in Ruhe mit sich selbst und der Natur Fazit zu ziehen: „Bin ich glücklich und zufrieden? Oder weshalb bin ich gescheitert?“

Was ist der Sinn des Lebens? Das Wort „zufrieden“ drückt es explizit aus. Ohne Frieden ist es schwierig, eine gemeinsame und respektvolle Koexistenz zu verwirklichen. Die Jakobsmuschel ist allein schon fast Garant für Hilfsbereitschaft, Solidarität und spontane Begegnungen auf gemeinsamen Wegstücken. Unzählige Erlebnisse haben auch mir auf meinen Jakobsweg- und *Francigena*-Etappen immer wieder gezeigt, wie wenig es braucht, um sich näher zu kommen. Selbst sprachliche Hindernisse sind kein Grund, sich nicht verständigen zu können.

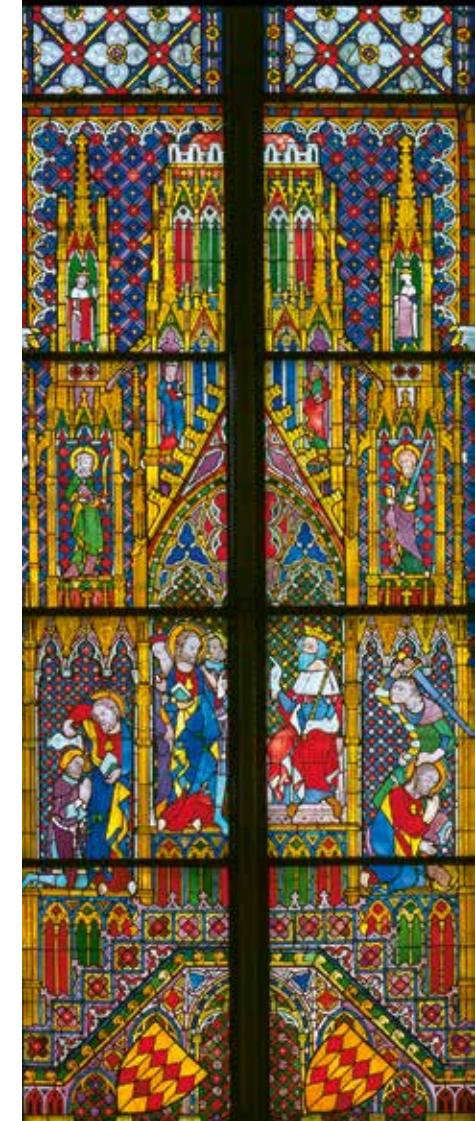
Wo war es doch nur gewesen? Ach ja, nicht mehr fern vom ersehnten Ziel Santiago de Compostela sass ich, noch in Unkenntnis der kommenden Dinge, in einem Beizli mit Übernachtungsmöglichkeit. Ich löffelte meine feine Suppe, als sich ein neuer Gast an einen Nachbartisch setzte. Ich nahm mein mir an einem Wochenende in der Migros-Clubschule während 12 Stunden angeeignetes, bescheidenes Spanischvokabular hervor, um wenigstens etwas ins Gespräch zu kommen. Nach kurzem Gedankenauftausch verabschiedeten wir uns. ▼▼▼

La coquille Saint-Jacques, un symbole de paix

GEORGES MÄDER TRADUCTION LAURE BOVY

Comme chaque année, la saint Jacques est célébrée le 25 juillet. C'est depuis l'an 816 après JC, la date anniversaire de la déposition des reliques de l'apôtre Jacques le Majeur dans l'église d'un centre de pèlerinage à Compostelle récemment fondé à l'époque. Jacques est le patron des pèlerins et l'un de ses attributs est la coquille Saint-Jacques. A mon avis, sa couleur blanche et sa forme de vague avec des côtes convergant vers une pointe effilée, la prédestinait à devenir un emblème de paix et elle symbolise, par là-même, le désir de paix et de rapprochement des peuples. Ceci, à côté de la recherche de soi-même ou de celle du sens profond de la vie, est pour beaucoup de pèlerins l'un des motifs essentiels qui les poussent à prendre le Chemin de Saint-Jacques. Ce Chemin offre à chacun, qu'il soit seul ou en groupe, avec des personnes partageant les mêmes idées, la chance de se délivrer du stress de tous les jours afin de trouver la paix en soi-même et avec la nature. « Suis-je heureux et en paix ? Ou pourquoi ai-je échoué ? »

Quel est le sens de la vie ? Le mot allemand « *zufrieden* » parle de lui-même. Sans paix, il est difficile de réussir une cohabitation commune et respectueuse. La coquille Saint-Jacques est déjà en elle-même le gage de disponibilité, de solidarité et de rencontres spontanées le long des étapes partagées du Chemin. D'innombrables épisodes vécus sur le Chemin de Saint-Jacques ou ▼▼▼



Vitraux de Saint-Jacques dans la cathédrale de Cologne

▲▲▲ Wie war ich anderntags überrascht, als uns die Gastwirtin beim Frühstück zwei Flaschen Rotwein mit der Bemerkung übergab, der gestrige Gast sei nochmals zurückgekommen, um uns zwei Pilgern ein Präsent zu überlassen. Es handelte sich um einen Lastwagenfahrer und Hobbyweinbauer. Was für eine grossartige Geste der Gastfreundlichkeit! Eine der beiden Flaschen haben wir damals beim Mittagshalt unterwegs mit Vergnügen genossen. Die zweite habe ich im Rucksack verstaut und nach meiner Rückkehr in die Schweiz mit einem meiner Söhne degustiert. Sein Lob für den Biowein fiel wohlwollend aus.

Zurück in der Gegenwart und mit der Erfahrung, je eine Schwiegertochter aus Kuba und der Ukraine zu haben, wo leider ein Friede momentan sehr unwirklich erscheint, hoffe ich aus tiefstem Herzen, dass das scheinbar Unmögliche trotzdem so bald wie möglich eintreffen möge! Wenn ich könnte, würde ich die beiden verantwortlichen Präsidenten gemeinsam auf einen Pilgerweg schicken! Vielleicht könnte das dazu beitragen, den unbedingt notwendigen Frieden für ein zuvor vereintes Volk wieder herzustellen ...? *Ultreia!* ■



Jakobusstatue, Museum Unterlinden,
Colmar FR

Foto: Gerhard Eichinger

▲▲▲ sur la *Via Francigena* m'ont plus d'une fois enseigné qu'il suffit de peu pour s'approcher de l'autre. Même les obstacles de la langue ne sont pas une raison pour ne pas se comprendre.

Où était-ce ? Ah oui, plus très loin du but tant attendu de Compostelle ; j'étais assis dans un bistrot qui offrait un hébergement, ignorant encore ce qui m'attendait. Alors que je mangeais ma délicieuse soupe, un nouveau client prit place à une table voisine. Je rassemblai le peu d'espagnol que j'avais appris en un week-end de 12 heures à l'école Club Migros pour engager la conversation. Après un bref échange de paroles, nous avons pris congé l'un de l'autre.

Quelle ne fut pas ma stupéfaction le lendemain matin lorsque l'aubergiste m'apporta avec le petit déjeuner deux bouteilles de vin rouge, en précisant que le client était revenu en arrière pour déposer ce présent pour les pèlerins que nous étions. Il s'agissait d'un chauffeur de poids lourds dont le hobby était de faire du vin. Quel splendide geste de convivialité ! Nous avons bu avec plaisir l'une des deux bouteilles lors de notre pause de midi. J'ai glissé la seconde bouteille dans mon sac et, à mon retour en Suisse, je l'ai dégustée avec l'un de mes fils. Ce dernier n'a pas tari d'éloges sur le vin bio.

Retour dans le présent : j'ai une belle-fille qui est originaire de Cuba et l'autre d'Ukraine, pays dans lequel la paix apparaît momentanément très irréelle. J'espère de tout cœur que ce qui semble impossible aujourd'hui sera bientôt une réalité. Si je le pouvais, j'inviterais les présidents des deux

pays à se lancer ensemble sur un Chemin de pèlerinage. Peut-être que cette démarche pourrait contribuer à ramener la paix nécessaire à la réunion d'un peuple jadis uni... ? *Ultreia !* ■

Suite de la page 33

◀ plus en plus petite. Suite à un concours international, qui a vu un total de 81 (!) projets présentés, la nouvelle église St-Jacques est bâtie entre la fin du XIX^e et le début du XX^e siècle. S'écartant des plans de l'architecte berlinois Johannes Vollmer, le clocher est élevé à 86 m de hauteur, plus haut que prévu, dépassant ainsi son voisin catholique.¹

Au tournant du siècle, il y avait une claire volonté de distanciation entre catholiques et réformés à Zurich. Une question s'impose donc : la représentation belliqueuse du Saint et la hauteur de la tour sont-elles les signes visibles de cette dynamique ? Rien dans les archives de l'église ne permet à présent d'y répondre. Ni le rapport, pourtant détaillé, du jury du concours², ni le texte de la prédication prononcée par le pasteur Albert Büchi le 25 août 1901 à l'occasion de la consécration de l'église, ni les articles de presse rapportant l'événement ne donnent des indications à ce sujet.

Toujours est-il qu'aujourd'hui, l'offre très variée de l'église St-Jacques et de son centre des pèlerins est ouverte à tout un chacun, sans distinction de confession ou de religion. ■

Annotations 1 et 2 : voir en bas de page du texte allemand, p. 32

Das ehemalige Kloster Rheinau

OTTO DUDLE



Die Insel im Rhein mit Klosteranlage und Magdalenenkapelle, Luftbild

Die Benediktinerabtei Rheinau ist unter den Männerklöstern der Schweiz das letzte, das im Zuge der Säkularisation kirchlicher Güter per Gesetz 1862 aufgehoben wurde. Am ehemaligen Kloster, auf einer ca. 300 m langen Insel in einer doppelten Schlaufe des Rheins gelegen, führt seit 2013 der als Schaffhauser-Zürcher-Weg ausgeschildderte Jakobswegzurbringer von Blumberg (D) nach Rapperswil vorbei. Ein Blick in die bewegte Geschichte des Klosters, deren Gebäude in den letzten Jahren umfassend renoviert wurden, mag darum manche Pilgerinnen und Pilger interessieren.

Frühzeit des Klosters

Die Benediktinerabtei wurde spätestens Anfang des 9. Jahrhunderts von einer alemannischen Familie im Umfeld des karolingischen Reichsadels als Eigenkloster gegründet. Als erster Abt ist ein Mönch mit Namen Gozbert aus dem Kloster St. Gallen bekannt. Der Legende nach soll Rheinau zwar bereits um 778 gegründet worden sein,

doch gibt es dafür keine historisch zuverlässigen Belege. Anscheinend gab es innerhalb der Stifterfamilie Streit um Erbansprüche, die ein gewisser Wolvene schliesslich für sich entscheiden konnte. Wolvene schenkte 852 dem Kloster seinen Besitz im Thurgau. 858 übertrug König Ludwig der Deutsche ihm das Kloster auf Lebenszeit. Wolvene

wird darum als Laienabt und eigentlicher Gründer angesehen. Gleichzeitig stellte der König das Kloster unter seinen besonderen Schutz, indem er es zum Reichskloster erhob, zudem verlieh er ihm Immunität und garantierte die freie Abtwahl. Rheinau wurde so zu einem wichtigen königlichen Stützpunkt am Hochrhein. Ausser der Stifterfamilie statteten auch mehrere Adelige aus Rheinaus Nachbarschaft die Abtei mit Besitz im Alb-, Klett- und Thurgau aus. Das vermag auch die stattliche Zahl von Mönchen aus den umliegenden Adelssitzen zu erklären.

Die Frühzeit des Klosters wird ausser durch Wolvene durch den irischen Wandermönch Fintan geprägt, der auf dem Rückweg von einer Rom-Pilgerfahrt in Rheinau Mönch wurde, ab 859, eingemauert in einer Zelle, dort als Rekluse lebte und 878 im Ruf der Heiligkeit starb. Seine Verehrung als Heiliger, ab dem 11. Jahrhundert bezeugt, hängt mit dem Anschluss des Klosters an die Hirsauer Reformbewegung ▼▼▼

L'ancien monastère de Rheinau

OTTO DUDLE TRADUCTION NORBERT WALTI



Abbaye de Rheinau vers 1790, gravure colorée de Johann Jakob Aschmann

De tous les monastères suisses abritant des moines, l'abbaye bénédictine de Rheinau est la dernière à avoir été abolie, dans le cadre de la sécularisation des biens ecclésiastiques en 1862. L'ancien couvent se dresse sur une île longue de 300 m, dans un double méandre du Rhin. Depuis

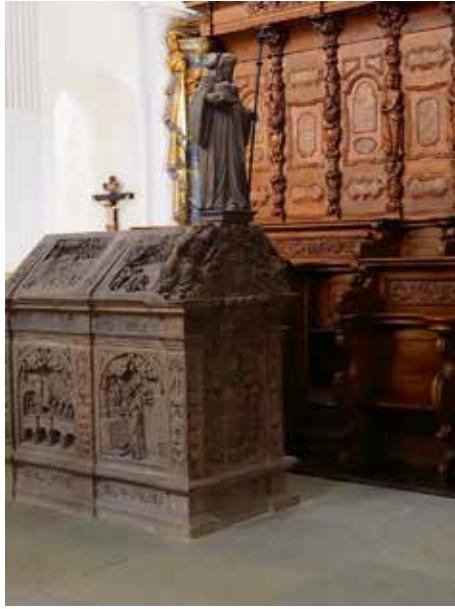
2013, l'itinéraire du Chemin de Saint-Jacques de Blumberg (D) à Rapperswil (qui fait partie du Chemin de Schaffhouse à Zurich) nous fait longer l'ancien couvent complètement rénové ces dernières années et dont l'histoire mouvementée devrait intéresser maints pèlerin(e)s.

Les débuts du monastère

Au début du IX^e siècle, une famille alémanique alliée à la noblesse de l'empire carolingien fit construire un couvent à usage privé. Un moine du nom de Gozbert, attaché au monastère de St-Gall, en fut le premier abbé. Selon la légende, Rheinau aurait pu être fondé autour de l'an 778 déjà, mais aucun élément historique sûr n'étaie cette hypothèse. Apparemment, des querelles d'ordre successoral divisèrent la famille des fondateurs. Au final, un certain Wolvene emporta la mise. En 852, il léguà au monastère son bien en Thurgovie. En 858, le roi Louis l'Allemand accorda à Wolvene un droit viager *in aeternum* sur le couvent. Ainsi Wolve-

ne est considéré comme abbé laïque et fondateur du couvent. Par ailleurs, le couvent fut mis sous protection royale en tant que monastère impérial jouissant de l'immunité et du droit d'élection libre de l'abbé. En dehors de la famille fondatrice, plusieurs aristocrates des environs de Rheinau enrichirent l'abbaye de biens immobiliers dans les régions voisines. Ces gestes pourraient expliquer le nombre élevé de moines issus des milieux de la noblesse.

Les premiers temps du monastère furent aussi marqués par le séjour du moine errant irlandais Fintan, de retour de son pèlerinage à Rome, Fintan vécut dès 859 en moine reclus emmuré dans une cellule où il mourut en 878. Son accession à la sainteté dès le XI^e siècle est liée au rattachement du monastère au mouvement réformiste de Hirsau, proche de Cluny. En 1446, on découvrit dans l'église le présumé tombeau de Fintan, dont la mémoire est prolongée par un sarcophage en pierre richement décoré. ▼▼▼



Grabmal des heiligen Fintan im Chor der Klosterkirche

▲▲▲ im Geiste Clunys zusammen. 1446 fand man Fintans angebliches Grab im Innern der Klosterkirche. Heute erinnert ein reichverzierter Steinsarkophag im Mönchschor der Kirche an ihn. Die Verbesserung von Disziplin, Liturgie und Kirchenbau führte im 12. Jahrhundert zu einer vorübergehenden Blütezeit. Ende des 11. bis 13. Jahrhunderts war Rheinau ein Doppelkloster. Die Frauengemeinschaft versammelte sich in der 1167 geweihten Felix-und-Regula-Kirche an der Westspitze der Insel. Ab dem 13. Jahrhundert ist eine Klosterschule nachgewiesen; ebenso wird ein eigenes Skriptorium vermutet.

Vom Mittelalter bis zur Gegenwart
Eigenkirchenherrliche Ansprüche des Bischofs von Konstanz (10.-13. Jh.) und häufige Übergriffe von Vögten, die als Verwalter der Klostergüter eingesetzt waren, brachten Rheinau

immer wieder in politische und wirtschaftliche Bedrängnis. Insbesondere die Grafen von Sulz am Neckar, denen u.a. die Landgrafschaft Klettgau unterstand und die den Rheinauer Abt mehrmals gefangen nahmen, bedrohten als Vögte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Unabhängigkeit des Klosters. Darunter litt das geistig-religiöse Leben und die Disziplin der Mönche. Erst mit der Wahl der Eidgenossenschaft als Schirmherrin 1455 vermochte das Kloster sich vor den Übergriffen anmassender Vögte aus zumeist klettgauischen Adelsfamilien wirksam zu schützen.

Von der Stadt Zürich griff Zwinglis Reformation 1529 auch auf Rheinau über. Vorübergehend verließen die Mönche das Kloster. Erst nach dem Zweiten Kappeler Landfrieden 1531 kehrten sie zurück. Ab 1532 wurde die Abtei wiederhergestellt und entwickelte sich nach dem Konzil von Trient zu einem Zentrum der Gegenreformation. Die Wiederbelebung der klösterlichen Zucht sicherte Rheinaus Existenz und bescherte in der Folge eine neue Blüte, die bis zum Ende des 18. Jahrhunderts andauerte. Freilich blieb die Abtei weder von den Auswirkungen der Religionskriege noch von jenen der Französischen Revolution verschont: In den beiden Villmerger Kriegen (1656, 1712) wurden die Konventgebäude beschädigt, und 1798 wurde das Kloster von französischen Truppen geplündert, nachdem es zuvor aufgehoben worden war.

1803 wurde die Abtei wiederhergestellt. Die Hoheit über das Kloster mit dem Städtchen Rheinau wurde 1834 dem Kanton Zürich übertragen, dessen Regierung 1836 die Aufnahme neuer Novizen verbot. Im Jahre 1862 ▼▼▼

▲▲▲ Le XII^e siècle marqua un âge d'or du monastère suite à une réforme de la discipline, de la liturgie et des normes de la construction ecclésiale. De la fin du XI^e jusqu'au XIII^e siècle, Rheinau fut un établissement « à vocation inclusive » : dès 1167 la communauté des femmes se réunit dans l'église Felix-et-Regula à la pointe ouest de l'île. Une école conventuelle est attestée dès le XIII^e siècle, de même qu'un probable scriptorium.

le Neckar (auxquels le landgrave du Klettgau était soumis et qui avaient plus d'une fois arrêté l'abbé de Rheinau) menacèrent l'indépendance du monastère dans la 1^{re} moitié du XV^e siècle. Ces entraves nuisaient à la discipline religieuse et à la vie spirituelle des moines. Ce n'est qu'avec le choix en 1455 de la Diète fédérale comme autorité de tutelle que le monastère réussit à se protéger des prétentions de prévôts arrogants.



Aménagement baroque de l'abbatiale de Rheinau

Du Moyen Âge à la période actuelle
Des écueils politiques et économiques ne furent jamais épargnés à Rheinau : entre prétentions égocentriques de l'évêque de Constance (X^e-XIII^e siècles) et fréquents abus d'autorité des prévôts-intendants des biens conventuels. Les comtes de Sulz sur

La Réforme de Zwingli, partie de Zurich en 1529, atteignit aussi Rheinau. Les moines quittèrent momentanément le monastère pour ne revenir qu'en 1531, après la seconde « paix de Kappel ». A partir de 1532, puis du concile de Trente, l'abbaye s'établit en centre de la Contre-Réforme. Le renou-▼▼▼

▲▲▲ beschloss dann der Kantonsrat per Gesetz dessen formelle Aufhebung. Nach über 1000 Jahren des Bestehens verliess das verbliebene Dutzend Mönche, Priester und Laienbrüder, das Kloster. Für den Unterhalt bis zu deren Tod sorgte der Kanton Zürich.

In den Konventbauten auf der Insel richtete die Regierung 1867 eine Psychiatrische Klinik ein, die bis 2000 bestand. In einem der Gebäude führt seit 2003 die Schwesternkongregation der „Spirituellen Weggemeinschaft“ die frühere monastische Tradition weiter. 2014 wurde die „Musikinsel Rheinau“ eröffnet, eine Einrichtung, die Musikerinnen und Musikern 16 Proberäume samt eigenem Hotelbetrieb zur Verfügung stellt. ■

Klosterkirche – ein barockes Juwel

Die heutigen Klosterbauten stammen grossenteils aus der glanzvollen Blütezeit der Abtei im 18. Jahrhundert. Von den 70 namentlich bekannten Äbten verdient vor allem Gerold Zurlauben (II.) (1697-1735), als Bauherr hervor-



Blick auf die Klosteranlage Rheinau

gehoben zu werden. Er liess mehrere Bauten teils neu errichten, so den östlichen Konventflügel mit der Bibliothek, teils umfassend erneuern. Unter ihm wurde 1705-1710 die barocke Abteikirche, eine Marienkirche, vom Vorarlberger Architekten Franz Beer im barocken Stil erbaut. Für die dekorative Ausgestaltung des Innenraums arbeiteten der Stukkateur Franz Schmuizer aus Wessobrunn und der Freskenmaler Francesco Antonio Giorgioli aus dem Tessin zusammen. Das Gotteshaus ist ein einzigartiges barockes Juwel. Sommers dient es als Pfarrkirche – wegen der Kunstwerke darf der Raum nicht beheizt werden – und von Mai bis Oktober finden darin regelmässig Konzerte statt. ■

Literatur

- Steinmann, Judith; Stotz, Peter: *Rheinau*, in: *Helvetia Sacra*, Abt. III, Bd. 1, Teil 2, 1986, S. 1101-1165
 Zimmermann, Helena, *Rheinau (Kloster)*, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, 2011, Online-Version (<https://hls-dhs-dss.ch/de/>)
 Seibert, Hubert, *Rheinau*, in: *Lexikon des Mittelalters*, 2002, S. 783



Maître-autel de l'abbatiale de Rheinau

▲▲▲ veau de la discipline conventuelle stimula Rheinau et favorisa une nouvelle période faste qui dura jusqu'à la fin du XVIII^e siècle. Néanmoins, les retombées des guerres de religion et de la révolution française n'éparpillèrent pas Rheinau. Lors des guerres de Villmergen (1656, 1712) les bâtiments furent endommagés ; en 1798 les troupes françaises pillèrent le monastère.

1803 marque la reprise des activités du couvent dont la souveraineté passa en 1834 de la petite cité de Rheinau au Canton de Zurich. En 1862, sur décision du gouvernement cantonal, le monastère fut fermé et la douzaine de moines, prêtres et frères convers quittèrent le lieu au terme de 1000 ans

d'activité du monastère. Le Canton de Zurich survint à leur entretien jusqu'à leur décès.

Dès 1867, le gouvernement ouvrit une clinique psychiatrique dans les bâtiments conventuels, en activité jusqu'en 2000. Puis les sœurs de la congrégation du « Chemin spirituel » prolongèrent la tradition monastique d'antan. En 2014 a été inaugurée « L'île de la musique de Rheinau », une institution qui met à la disposition de musiciens 16 espaces de travail, avec un service hôtelier.

L'église du couvent – un joyau baroque

Les bâtiments actuels remontent pour la plupart à l'âge d'or de l'abbaye au XVIII^e siècle. Des 70 abbés successifs connus, c'est Gerold Zurlauben (1697-1735) qui mérite plus spécialement notre attention pour ses talents d'entrepreneur et de constructeur. Il fit rénover et construire plusieurs bâtiments (notamment l'aile orientale avec la bibliothèque). L'église conventuelle de style baroque, dédiée à Marie, fut érigée de 1705 à 1710 sous la direction de l'architecte du Vorarlberg Franz Beer. Des Tessinois travaillèrent de concert à l'aménagement intérieur, Franz Schmuizer pour les stucs et Francesco A. Giorgioli pour les fresques. L'église est un bijou baroque exceptionnel. Elle sert d'église paroissiale en été (la présence des œuvres d'art ne permet pas le chauffage des locaux) – et de mai à octobre y sont régulièrement donnés des concerts. ■

Sources : voir les notes en allemand

Das ehemalige Kloster St. Urban

BÉATRICE BÉGUIN ÜBERSETZUNG ANAHÉE BREGNARD

Um das ehemalige Kloster St. Urban von Langenthal aus zu erreichen, muss man etwa 7 km der Wanderroute Nr. 65 „Grenzpfad Napfbergland“ (Weg entlang der Grenze zwischen den Kantonen Bern, Luzern und Obwalden im Napfgebiet) folgen. Es handelt sich um einen schönen, fast ebenen Waldweg, der sich an einer Lichtung unerwartet zu einem riesigen barocken Gebäudekomplex hin öffnet: St. Urban.

Zunächst die Kirche: Sie wurde Anfang des 18. Jahrhunderts erbaut und beeindruckt durch ihre mit zwei hohen

Türmen geschmückte Fassade. Im Inneren bilden die ganz in Weiss gehaltenen, stuckverzierten Wände durch ihre leuchtende Schlichtheit einen Kontrast dazu. Dadurch kommen der Chor und das holzgeschnitzte Chorgestühl, ein Ensemble kleiner Meisterwerke, die biblische Szenen darstellen, besser zur Geltung.

Auch der Hauptaltar zieht die Aufmerksamkeit auf sich. Wenn man sich umdreht, entdeckt man die berühmte Bossard-Orgel, die als eine der am besten erhaltenen Barockorgeln ▼▼▼



Luftaufnahme des Klosters St. Urban

L'ancienne abbaye de St-Urbain

BÉATRICE BÉGUIN

Pour atteindre l'ancienne abbaye de St-Urbain depuis Langenthal, il faut suivre sur environ 7 km le chemin pédestre no 65 « *Grenzpfad Napfbergland* » (sentier suivant la frontière entre les cantons de Berne, Lucerne et Obwald dans la région du Napf). Il s'agit d'un joli chemin forestier, presque plat, qui, au détour d'une clairière, s'ouvre de manière inattendue sur un immense ensemble de bâtiments baroques : St-Urbain.

Tout d'abord l'église : construite au début du XVIII^e siècle, elle impressionne par sa façade ornée de deux hautes tours. A l'intérieur, les murs ornés de stucs, entièrement blancs, contrastent par leur lumineuse sobriété. Mais c'est pour mieux mettre en valeur le chœur et ses stalles de bois sculpté, un ensemble de petits chefs-d'œuvre représentant des scènes bibliques.

Le maître-autel retient également l'attention. Puis, lorsqu'on se retourne, on découvre le fameux orgue Bossard, considéré comme l'un des orgues baroques les mieux conservés d'Europe, régulièrement joué lors des offices et dans le cadre de concerts.

Accolés à l'église, les principaux bâtiments conventuels s'organisent autour de deux cours carrées. Ils abritent aujourd'hui l'hôpital psychiatrique du canton de Lucerne et offrent leur bel écrin à des manifestations culturelles,



St-Urbain, maître-autel

notamment des expositions de sculptures en plein air.

De l'autre côté de l'église se trouve un café-restaurant gastronomique – où les modestes marcheurs sont néanmoins bienvenus pour un café ou une glace. Un peu plus loin, toujours dans les bâtiments de l'ancienne abbaye, une manufacture artisanale produit des tuiles sur mesure pour la restauration des monuments historiques. Si l'atelier est ouvert, n'hésitez pas à entrer : vous aurez la chance d'en savoir plus sur un métier d'art peu courant ! ▼▼▼



Ausschnitt aus dem Chorgestühl

▲▲▲ Europas gilt und regelmässig während der Gottesdienste und im Rahmen von Konzerten gespielt wird.

Die Hauptgebäude des an die Kirche angebauten Klosters sind um zwei quadratische Höfe herum angeordnet. Heute beherbergen sie die Psychiatrische Klinik des Kantons Luzern und bieten einen schönen Rahmen für kulturelle Veranstaltungen, wie Skulpturenausstellungen im Freien.

Auf der anderen Seite der Kirche befindet sich ein Gourmet-Café-Restaurant – hier sind bescheidene Wanderer für einen Kaffee oder ein Eis dennoch herzlich willkommen. Ein Stück weiter, ebenfalls in den Gebäuden des ehemaligen Klosters, produziert eine Handwerksmanufaktur massgeschneiderte Dachziegel für die Restaurierung historischer Gebäude. Wenn die Werkstatt geöffnet ist, zögern Sie nicht hineinzugehen: Sie haben die Chance, mehr über ein ungewöhnliches Kunsthandwerk zu erfahren! ■

Eine reiche Geschichte
Die Geschichte von St. Urban beginnt lange vor dem Bau der heutigen Gebäude, denn die erste Spur dieses Zisterzienserklosters geht auf das Jahr 1195 zurück. Damals liessen sich Mönche in der Nähe, am rechten Ufer der Rot nieder und benannten das Kloster nach Sankt Urban, dem Schutzpatron der örtlichen Kapelle. Sehr schnell erweiterte das Kloster seine Besitzungen und bildete eine Herrschaft in der Region, die grossen politischen und wirtschaftlichen Einfluss ausübte. Die Mönche und Laienbrüder führten Neuerungen in der Landwirtschaft ein und entwickelten z. B. ein ausgeklügeltes Bewässerungssystem, das auf der Überflutung von Wiesen beruhte. Spuren dieses Systems sind noch heute in Altbüron, nur wenige Kilometer von St. Urban entfernt, zu sehen, wo es als Landschaft von nationaler Bedeutung erhalten und restauriert wurde.

Ende des 15. Jahrhunderts war St. Urban eines der wichtigsten Zisterzienserklöster der Eidgenossenschaft. Es hatte ein grosses Interesse am Humanismus und an reformatorischen Schriften, was die Gründung einer Schule ab den 1470er Jahren förderte. Später entstand daraus eine Grundschule und schliesslich das erste Lehrerseminar der Schweiz (1780-1785), das eine Zeit lang in den Klostergebäuden von St. Urban untergebracht war. ■

Quelle: Historisches Lexikon der Schweiz

▲▲▲ **Une riche histoire**

L'histoire de St-Urbain commence bien avant les bâtiments actuels puisque la première trace de cette abbaye cistercienne remonte à 1195. Des moines s'installent alors à proximité, sur la rive droite du Rot, et donnent au couvent le nom de Saint-Urbain, patron de la chapelle locale. Très rapidement, l'abbaye étend ses possessions et constitue une seigneurie dans la région, exerçant une grande influence politique et économique. Les moines et les frères lais innovent en matière d'agriculture, développant par exemple un système d'irrigation sophistiqué reposant sur l'inondation de prairies. On peut en-

core en voir des traces à Altburon, à quelques kilomètres de St-Urbain, ce système ayant été conservé et restauré au titre de paysage d'importance nationale.

À la fin du XV^e siècle, St-Urbain est l'un des principaux couvents cisterciens de la Confédération. Il porte un grand intérêt à l'humanisme et aux écrits réformateurs, ce qui favorise la création d'une école dès les années 1470. Plus tard, celle-ci donne naissance à une école primaire modèle, puis à la première école normale de Suisse (1780-1785) qui fut un temps abritée dans les bâtiments conventuels de St-Urbain. ■

Source : Dictionnaire historique de la Suisse



Le fameux orgue Bossard de St-Urbain

Die cure von Montpreveyres

BÉATRICE BÉGUIN ÜBERSETZUNG SUSANNE SCHÜTZ

In *Ultreia* Nr. 69 wurde die neue Herberge *El Jire*, eingerichtet in der *cure* von Montpreveyres vor den Toren Lausannes, bereits vorgestellt. Wir kommen heute auf sie zurück, um die lange Tradition der Gastfreundschaft an dem Ort aufzuzeigen, eine Tradition, die auf fast tausend Jahre zurückblickt und an die die Herberge *El Jire* heute anknüpft. Ebenfalls interessieren uns die Architektur des Pfarrhauses (*cure*) und die vorgesehenen Umbauten, um darin in Zukunft die Herberge zu betreiben.

Montpreveyres, Berg der Priester

Montpreveyres verdankt seinen Namen einem Priorat, das von den Chorherren vom Grossen Sankt Bernhard gegründet wurde. Das Dorf wird in einer Urkunde von 1177 unter dem Namen *Cella Sancti-Laurentii de Montprevero* und 1228 als *Mons Presbiteri*, d.h. Berg der Priester, erwähnt. Bis ins 15. Jahrhundert oblag die Rechtsprechung den Kanonikern vom Grossen Sankt Bernhard. Ihnen gehörte das Prioratsgebäude, das auch *château*, das heisst Schloss, genannt wurde, dies, weil das Gebäude befestigt war.

Durch seine geografische Lage ist *Montpreveyres* prädestiniert als Zwischenstation auf dem Weg zwischen Lausanne und Bern. Um 1160 oder sogar schon früher diente das Prioratsgebäude als Unterkunft für Pilger und Reisende.

Über das Priorat ist wenig bekannt;

zu vermuten ist, dass die Einkünfte bescheiden waren und wohl nie mehr als zwei bis drei Mönche dort lebten, entsprechend dem Beispiel ähnlicher Klöster wie Baulmes und Etoy, beide im Kanton Waadt, die ebenfalls vom Grossen Sankt Bernhard abhängig waren. Der letzte Prior war Niklaus von Wattenwyl. Aus seiner Zeit (16. Jahrhundert) stammt das Wappen der Gemeinde – zwei Säulen, die die Ordensgemeinschaft vom Grossen St. Bernhard repräsentieren, und eine Nachtigall – die Nachtigall wegen des Übernamens, den man Niklaus von Wattenwyl gegeben hat und der immer noch die Einwohner von Montpreveyres bezeichnet.

Das Priorat und seine Kirche

1536, als die Waadt unter bernische Verwaltung kommt, wird aus dem Priorats- ein Pfarrhaus. Es ist von einer Kirche flankiert, die 1758 zerstört wird und im gleichen Jahr durch einen protestantischen *temple* ersetzt wird. Von der alten Kirche blieben die Kanzel und der Altar, die sich noch immer in der heutigen Kirche befinden. Die Glocke aus dem Jahr 1483 wird noch immer genutzt und läutet täglich am Mittag.

Zwischen der Kirche und dem Pfarrhaus durchqueren die *Via Jacobi* und der *Sentier des Huguenots* das „Herzstück“ des Landguts. Wenn die Jakobspilger dieses architektonische Ensemble entdecken, haben sie soeben ▼▼▼

La cure de Montpreveyres

BÉATRICE BÉGUIN

Il a déjà été question dans *Ultreia* (voir no 69) du nouveau gîte El Jire, installé dans la cure de Montpreveyres, aux portes de Lausanne. Si nous y revenons aujourd’hui, c'est pour mettre en lumière la longue tradition d'accueil du lieu, une tradition remontant à près de mille ans, avec laquelle le gîte El Jire renoue aujourd’hui. Nous nous intéresserons aussi à l'architecture de la cure et aux transformations prévues pour accueillir le gîte dans le futur.

Montpreveyres, le Mont des Prêtres

Montpreveyres doit son nom à un prieuré fondé par les chanoines du Grand-Saint-Bernard. Le village est désigné dans une chartre de l'an 1177 sous le nom de *Cella Sancti-Laurentii de Montprevero*, et en 1228 *Mons Presbiteri*, c'est-à-dire Mont des Prêtres. Jusqu'au XV^e siècle, les chanoines du Grand-St-Bernard exerçaient une juridiction sur le village. Ils y possédaient le prieuré, qui était aussi appelé « château » car le bâtiment était fortifié.

Par son emplacement géographique, Montpreveyres a une vocation de relais entre Lausanne et Berne. En 1160, voire avant, le prieuré accueillait déjà les voyageurs et les pèlerins.

On sait peu de choses de ce prieuré et on estime qu'il bénéficiait de revenus modestes et le nombre des moines ne doit pas avoir dépassé deux ou trois, à en juger par les exemples d'autres monastères du même type, tels que



Armoiries de Montpreveyres

Baulmes ou Etoy, toujours dans le canton de Vaud, qui dépendaient aussi du Grand-St-Bernard.

Le dernier prieur fut Nicolas de Watteville. De son époque datent les armoiries de la commune, soit deux colonnes représentant la communauté du Grand-St-Bernard et un rossignol, selon le surnom donné à Nicolas de Watteville et qui désigne toujours les habitants de Montpreveyres.

La cure et son temple

En 1536, alors que le canton de Vaud passe sous le régime bernois, le prieuré est transformé en cure. Il est flanqué d'une église qui est détruite en 1758, remplacée par un temple protestant la même année. De l'ancienne église subsistent la chaire et la table de communion qui se trouvent dans le temple actuel. La cloche datée de 1483 est encore utilisée aujourd'hui et elle sonne chaque jour à midi.

La *Via Jacobi* et le *Sentier des Huguenots* passent au cœur de ce ▼▼▼

▲▲▲ den *Bois du Jorat* durchquert, sind einen steilen Weg hinuntergestiegen, um den Fluss *Bressonnaz* zu überqueren, und sind im Wald hochgestiegen bis zu einer Lichtung. Kurz nach dieser Lichtung stossen die Pilger auf die Kirche und das wunderschöne Pfarrhaus.

Architektur des Pfarrhauses

Was haben die Kathedrale von Lausanne, das Schloss Chillon und die Pfarrei von Montpreveyres gemeinsam? Sie alle sind im Bauinventar des Kantons Waadt mit der Note 1, der Höchstnote, vermerkt. Das heisst, sie sind von nationaler Bedeutung und gehören zu den typischen und wertvollsten Gebäuden des Kantons.

Der aktuelle Grundriss des Wohngebäudes geht auf das Jahr 1576 zurück. Die Grundmauern, die Treppe und der Dachstuhl stammen aus dieser Epoche. Wichtige Umbauten wurden 1766 ausgeführt, insbesondere wurde ein Wirtschaftsgebäude mit Scheune und Stall hinzugefügt. Die Krippen und Fressplätze sind für vier Kühe, zwei Pferde und einen Kaninchenstall ausgelegt, was den Bewohnern eine gewisse Autonomie ermöglichte.

Das Pfarrhaus und die Nebengebäude wurden zwischen 1985 und 1987 renoviert. Das Wirtschaftsgebäude wurde in einen Pfarreisaal umgewandelt. Die Arbeiten kosteten mehr als 1.2 Millionen Franken – heutiger Wert 1.8 Millionen – ein beeindruckender Betrag, aber nicht ungewöhnlich für ein historisches Gebäude.

Vorgesehene Umbauten

Die Herberge *El Jire* ist aktuell in der ersten Etage des Wohntraktes unterge-

bracht, in der Wohnung des Diakons, der hier mit seiner Frau und den zwei kleinen Kindern lebt. Es ist eine provisorische Lösung, bis die grossen Umbauarbeiten im Hinblick auf die definitive Einrichtung der Herberge beginnen.

Das Projekt sieht vor, die Herberge im ersten Stock des ehemaligen Wirtschaftsgebäudes zu platzieren, über dem Pfarreisaal. Sie wird einen Schlaafsaal für Pilger mit acht Betten umfassen, eine grosse Garderobe, zwei Duschen, zwei WCs und einen Aufenthaltsraum. Die *Hospitaleros* werden in einem privaten Teil untergebracht.

Die Umbauarbeiten werden schätzungsweise Fr. 800'000 betragen. Dieser eher hohe Betrag erklärt sich durch die Einschränkungen des historischen Baus. Die Herberge selber wird einfach und pilgerfreundlich sein.

Es gilt zu betonen, dass die Einrichtung einer Herberge im Pfarrhaus von Montpreveyres ein Zeichen setzt. Es erlaubt dem Ort, sich zurückzubessinnen auf die ursprüngliche Bestimmung: das Willkommenheissen von Reisenden und Pilgern. Aus diesem Grund hat der Kanton Waadt, Eigentümer der Gebäude, die Ideen des Projekts gerne zur Kenntnis genommen und unterstützt. Allerdings überlässt er es der *Association du gîte El Jire*, für die nötige Finanzierung zu sorgen.

Für mehr Informationen, und falls Sie das Projekt unterstützen möchten: www.eljire.ch ■

▲▲▲ domaine, entre le temple et la cure. Lorsque les pèlerins de Compostelle découvrent cet ensemble architectural, ils viennent de traverser les bois du Jorat, de descendre sur un chemin escarpé pour traverser la rivière Bressonnaz et de remonter dans la forêt jusqu'à une clairière. Cette clairière à peine passée, c'est le temple et la très belle cure qui les attendent.

Architecture de la cure

Quel est le point commun entre la cathédrale de Lausanne, le château de Chillon et la cure de Montpreveyres ? Ils sont tous classés à l'inventaire architectural du canton de Vaud en note 1, la plus élevée, ce qui signifie qu'ils sont d'importance nationale et font partie des bâtiments les plus emblématiques et les plus précieux du canton.

Le plan actuel du bâtiment d'habitation remonte à 1576. Les murs principaux, l'escalier et la charpente datent de cette époque. Des transformations importantes sont opérées en 1766, notamment l'ajout d'un rural comprenant une grange et une écurie. La disposition des crèches et des mangeoires est alors prévue pour y abriter quatre vaches, deux chevaux et un clapier à lapins, ce qui permet aux habitants d'être autonomes.

La cure et ses dépendances sont rénovées entre 1985 et 1987. La partie rurale est alors transformée en salle de paroisse. Les travaux représentent un coût de plus de 1,2 millions de francs, soit 1,8 millions de francs d'aujourd'hui, un montant impressionnant mais habituel pour un monument historique.

Futures transformations

Le gîte *El Jire* est actuellement logé au premier étage de la partie habitation, dans l'appartement du diacre qui vit là avec sa femme et ses deux jeunes enfants. Il s'agit d'une solution provisoire en attendant les gros travaux qui permettront d'installer le gîte de manière définitive.

Le projet prévoit que le nouvel espace du gîte sera situé au premier étage de l'ancien rural, au-dessus de la salle paroissiale. Il devra comprendre un dortoir de huit lits pour les pèlerins, un grand vestiaire, deux douches, deux WC et un espace de détente. Les hospitaliers seront logés dans un espace privatisé.

Le coût de ces aménagements est estimé à 800'000 francs. On doit ce montant élevé aux contraintes liées au bâtiment historique, car l'équipement du gîte lui-même restera simple et dans l'esprit du pèlerinage.

Il faut souligner que créer un gîte dans la cure de Montpreveyres représente tout un symbole : il permet au lieu de renouer avec sa vocation première d'accueil des voyageurs et des pèlerins. C'est la raison pour laquelle l'Etat de Vaud, propriétaire des bâtiments, a accueilli favorablement le projet et le soutient, bien que laissant à l'association du gîte *El Jire* le soin de réunir les fonds nécessaires.

Pour en savoir plus et, si vous le souhaitez, soutenir ce projet : www.eljire.ch ■



Zum Tag der offenen Türe luden Ruth und Ursula ein.
Die beiden Herbergsmütter fegten das ganze Haus so rein!
Unsere Pilgerherberge, auf welche sich die Jakobswegpilger zu bewegen,
ist im schönen Berner Oberland gelegen,

Sie finden, mitten in der idyllischen Bergwelt,
etwas mehr Komfort als nur ein einfaches Zelt.
Es gab ein herzliches Willkommen und Wiedersehen,
so wie es tat auf der neuen *Homepage* stehen!



Es folgte ein einfaches, feines Nachtessen,
grad wie man es auch daheim oft hat gegessen.
Es wartet ein warmes Bett mit weichem Kissen –
etwas, das der Pilgernde schon begann zu vermissen.
Eine ruhige, erholsame Nacht ohne Alpträume,
für einmal man auch die Nachrichten am TV versäume.



Ein stärkendes Frühstück wartet am folgenden Morgen,
bevor man weiterpilgert ohne Alltagssorgen!
Für all das setzen sich die *Hospitaleras/os* ein,
und geben allen ein Gefühl von Aufgehoben- und Umsorgtsein.

Auch wenn wir vor Müdigkeit etwas wanken,
wollen wir ihnen dafür ganz herzlich danken!
Die Komplimente tun den fleissigen Seelen gut
und lohnen dafür, dass man es freiwillig tut!

Georges Mäder

Poème choisi par Bernard Walter

Nuit de neige

La grande plaine est blanche, immobile et sans voix.
Pas un bruit, pas un son ; toute vie est éteinte.
Mais on entend parfois, comme une morne plainte,
Quelque chien sans abri qui hurle au coin d'un bois.

Plus de chansons dans l'air, sous nos pied plus de chaumes.
L'hiver s'est abattu sur toute floraison ;
Des arbres dépouillés dressent à l'horizon
Leurs squelettes blanchis ainsi que des fantômes.

La lune est large et pâle et semble se hâter.
On dirait qu'elle a froid dans le grand ciel austère.
De son morne regard elle parcourt la terre,
Et, voyant tout désert, s'empresse à nous quitter.

Et froids tombent sur nous les rayons qu'elle darde,
Fantastiques lueurs qu'elle s'en va semant ;
Et la neige s'éclaire au loin, sinistrement,
Aux étranges reflets de la clarté blafrade.

Oh ! La terrible nuit pour les petits oiseaux !
Un vent glacé frissonne et court par les allées ;
Eux, n'ayant plus l'asile ombragé des berceaux,
Ne peuvent pas dormir sur leurs pattes gelées.

Dans les grands arbres nus que couvre le verglas
Ils sont là, tout tremblants, sans rien qui les protège ;
De leur œil inquiet ils regardent la neige,
Attendant jusqu'au jour la nuit qui ne vient pas.

Guy de Maupassant (1850-1893)

Gagat, der „Kraftstein“ aus Santiago

OTTO DUDLE

Die Strasse, die in Santiago, am Ende des *camino francés*, die Pilger zum Nordportal der Kathedrale führt, ist die *Calle de la Azabachería*, und der Platz vor dem Portal heisst seit alters *Plaza de la Azabachería*, auch wenn die offizielle Bezeichnung *Plaza de la Inmaculada* lautet. An dem Platz konzentrierten sich früher die *azabacheros*, die Gagatschnitzer. Dass sich das Kunsthhandwerk der Gagatschnitzerei hier ansiedelte, geht auf die mittelalterlichen Pilgerströme ans Apostelgrab zurück. Noch heute befinden sich unter den nahen Arkaden am Rande des Platzes Juwelierläden, die ihre *joyas de azabache* anpreisen. Der nördliche Eingang zur Kathedrale trägt übrigens noch immer den Namen *Puerta de la Azabachería*.

Von den Jakobsmuscheln ...

Im 12. Jahrhundert, als der lateinisch verfasste Pilgerführer (*Codex Calixtinus*, Buch V) entstand, hiess der Platz noch „Paradies“, und der Pilgerbrunnen, in dem sich die Pilger wuschen, *Fuente del Paraíso*. Hier wurden die Jakobsmuscheln „als Abzeichen des hl. Jacobus verkauft“ (Buch V). „Die Pilger, die vom Grab des hl. Jacobus zurückkehren, heften sie an Hut und Mantel und tragen sie zu Ehren des Apostels, zur Erinnerung an ihn und als Zeichen einer solch grossen Pilgerfahrt freudig in ihre Heimat zurück.“ (Predigt *Veneranda dies*, *Codex Calixtinus*, Buch III). Im 13. Jahrhundert schlossen sich die *concheros*, die den Pilgern die *conchas*

oder *vieiras* (Muscheln) feilboten, zu einer Gilde, einer Bruderschaft (*cofradía*), zusammen. Zum einen schützten sie sich so vor unbeliebter Konkurrenz, anderseits stärkten sie ihre Verhandlungsposition gegenüber dem Kathedralkapitel, dem sie für die Benutzung des Platzes für ihre Verkaufsstände Pachtzins zu entrichten hatten.

... zu Schmuckstücken aus Gagat

Schon früh boten die Muschelhändler



Gagatanhänger in Muschelform

den Pilgern aber nicht nur Muscheln, sondern auch andere Andenken an, etwa Kleinode aus Gagat (*azabache*) oder Silber (*plata*). Die Folge war ein zunehmendes Auseinanderdriften der Interessen von *concheros* und *azabacheros*. 1443 gründeten Letztere eine eigene Gilde. Die *cofradía de los azabacheros* gab sich ein ▼▼▼

La pierre « énergétique » de Compostelle

OTTO DUDLE TRADUCTION JACQUELINE BERNHARD-MÉNIER

La rue qui, à Compostelle, au terme du *camino francés*, conduit le pèlerin au portail nord de la cathédrale est la *Calle de la Azabachería*, et la place située devant ce portail s'appelle depuis des lustres la *Plaza de la Azabachería*, quand bien même le nom officiel est *Plaza de la Inmaculada*. Sur cette place étaient rassemblés autrefois les *azabacheros*, les tailleurs de jais. Que ce marché artisanal de la taille du jais s'installât à cet endroit est dû à l'afflux de pèlerins se rendant sur la tombe de l'Apôtre au Moyen Âge. Aujourd'hui encore s'y trouvent des joailleries qui offrent leurs *joyas de azabache*. Il est à noter que l'entrée nord de la Cathédrale porte toujours le nom de *Puerta de la Azabachería*.

Des coquilles Saint-Jacques...

Au XII^e siècle, à la création du guide rédigé en latin (*Codex Calixtinus*, livre V), la place s'appelait encore « Paradis », et la Fontaine des Pèlerins dans laquelle les pèlerins pratiquaient leurs ablutions, *Fuente del Paraíso*. On y vendait les coquilles Saint-Jacques « comme insignes du Saint » (livre V). « Les pèlerins de retour vers leur pays après leur pèlerinage sur la tombe du saint Apôtre les fixaient sur leur chapeau et leur manteau, les portant avec joie en son honneur, en souvenir de lui et comme témoignage d'un si grand événement » (Sermon *Veneranda dies*, *Codex Calixtinus*, livre III). Les *concheros*, qui propo-

saient des *conchas* ou des *vieiras* (coquilles) aux pèlerins se regroupèrent en une guilde (*cofradía*) au XII^e siècle. Ainsi, ils se protégeaient d'une part de concurrence désagréable, d'autre part ils renforçaient leur position commerciale vis-à-vis du Chapitre de la Cathédrale auquel ils versaient un loyer pour l'utilisation de la place.

... aux bijoux en jais

Depuis longtemps déjà, les marchands de coquilles ne se contentaient pas seulement de cette vente, mais proposaient également des bijoux de jais (*azabache*) ou d'argent (*plata*). Cela entraîna une disparité grandissante entre les *concheros* et les *azabacheros*. Ces derniers fondèrent alors leur propre guilde en 1443. La *cofradía de los azabacheros* se donna une réglementation composée de 15 ordonnances (*ordenanzas*) auxquelles les membres devaient obéir : quelques règles concernaient les conditions donnant droit à l'exercice du métier, d'autres touchaient aux exigences de la profession (un apprentissage de 4 ans chez un maître) ou bien à la qualité du matériel etc. Cette réglementation avait pour but de garantir le monopole de fabrication et de vente des objets d'art réalisés en jais à Compostelle. Le nombre de commerces artisanaux fut limité à cent. Deux révisions des statuts ayant eu lieu à deux reprises en 1523 et en 1581 visaient à combattre une concurrence déloyale parmi ▼▼▼

▲▲▲ Regelwerk mit 15 Bestimmungen (*ordenanzas*), die für die Mitglieder massgebend wurden: Einige Regeln bezogen sich auf die Voraussetzungen, die zur Ausübung des Gewerbes berechtigten, andere betrafen die beruflichen Anforderungen (4-jährige Lehre bei einem Meister) oder die Qualität des Materials, usw. Die Reglementierung sollte das Monopol auf Herstellung und Verkauf von Gagaterzeugnissen in Santiago sichern. Die Anzahl der Handwerksbetriebe in der Stadt wurde auf hundert begrenzt. Zwei Statutenrevisionen, 1523 und 1581, hatten die Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs unter den Mitgliedern sowie die Anerkennung als offiziell zugelassene Zunft durch die städtischen Behörden zum Ziel.

Physikalische Eigenschaften

Der Fachbegriff für den anthrazitfarbenen Halbedelstein ist Gagat, auch Jett, Jettstein, Schwarzer Bernstein oder Pechkohle genannt. Der Name Gagat leitet sich von einer Fundstelle in der Nähe des Flusses und der Stadt Gagas in Lykien (Südtürkei) her. Im Französischen heisst der Stein *jais*, in England *jetstone*. Der spanische Name *azabache* wurzelt im persischen Wort *az-zabat*, was „Kraft“ bedeutet; gemeint ist damit eine magische Wirkkraft, die dem Stein seit der Antike zugeschrieben wird.

Das Kohlegestein Gagat, entstanden vor 200-145 Millionen Jahren im Jura-Erdzeitalter, ist das Ergebnis von unter Luftabschluss versteinertem Holz. Der weiche, leicht brüchige Stein besitzt die besondere Eigenschaft, dass er sich elektrostatisch auflädt und Gegenstände an sich zieht, wenn er gerieben wird. Wegen seines samtartigen Fettglanzes, der durch Polieren noch gesteigert wird,

und wegen der leichten Schnitzbarkeit wurde Gagat schon in vorgeschichtlicher Zeit als Schmuckstein verwendet. So wurden unlängst in Monruz am Neuenburgersee drei Venusfiguren aus Gagat mit einem Alter von ca. 16'000 Jahren gefunden.

„Magische“ Wirkkraft

Die geheimnisvolle elektrische Anziehungskraft des Steins veranlasste Ägypter, Phönizier, Griechen, Römer, später auch die Araber dazu, Schmuckstücke aus Gagat als Talismane oder Amulette zu verwenden, oft in Verbindung mit entsprechenden Ritualen zur Abwehr des Bösen, besonders zum Schutz der Kinder. Aristoteles sagte, wer seinen Blick fest auf einen Gagat richte, erhöhe so seine Sehkraft und vermeide den grauen Star. Plinius der Ältere schrieb dem Gagat heilende Wirkung zu: er bewahre vor dem bösen Blick, besiege die Epilepsie und vertreibe Zahnschmerzen. Nach Isidor von Sevilla vertreibt Gagat Schlangen, wirkt gegen Besessenheit und hilft bei der Feststellung der Jungfernschaft. Als die Araber 711 die Iberische Halbinsel eroberten, brachten sie den Glauben an die „magische“ Kraft des Gagats mit, worauf die Christen im Norden Spaniens ebenso begannen, Gagatschmuck als Glücksbringer oder als Amulett gegen den bösen Blick zu tragen.

Die *fica*

Eine der beliebtesten Amulettformen aus Gagat war schon in der Antike die sogenannte *fica*, auch als Neidfeige bzw. Feigenhand bekannt. Neben Devotionalien (Rosenkranz, Kreuz, Jakobusfigur) und profanen Juwelen (Brosche, Ohrringe, Halskette) konnten Pilger in Santiago auch die *fica* aus ▼▼▼

▲▲▲ les membres ainsi qu'à la reconnaissance officielle de la confrérie par les autorités de la ville.

Propriétés physiques

Le terme technique désignant la pierre semi-précieuse de couleur anthracite est le jais. Le nom « jais », *Gagat* en allemand, dérive de l'endroit où l'on trouvait du jais près d'une rivière et de la ville Gagas au sud de la Turquie. En anglais, on appelle cette pierre *jetstone*.

Le nom espagnol *azabache* trouve sa racine dans le mot perse *azzabat* qui signifie « force » ; l'on entend par là une force magique attribuée à cette pierre depuis l'antiquité.

Le jais, variété de lignite dure, charbon-fossile formé lors de l'époque jurassique il y a de 200 à 145 millions d'années, provient du bois de conifère pétrifié. La pierre noire, tendre et friable a des propriétés électrostatiques, et magnétiques lorsqu'on la frotte. En raison de son éclat de métal très particulier accentué encore par le polissage et du fait qu'il se sculpte à merveille, le jais fut travaillé en objets précieux dès les temps préhistoriques. Ainsi trois statuettes de Vénus en jais, âgées de 16'000 ans, ont été récemment trouvées à Monruz, sur le littoral neuchâtelois.

Pouvoirs « magiques »

L'attraction magnétique mystérieuse de cette pierre incita les Egyptiens, les Phéniciens, les Grecs, les Romains et plus tard les Arabes aussi, à utiliser des bijoux en jais comme talismans ou amulettes dans des rituels destinés



Coquille en jais enchâssée dans une broche ornée d'or

à combattre les maléfices, notamment pour protéger les enfants. Aristote déclarait que quiconque fixait intensément son regard sur du jais améliorait sa vision et évitait la cataracte. Pline l'Ancien attribuait au jais les vertus suivantes : il protège du « mauvais œil », vainc l'épilepsie et guérit les maux de dents. D'après Isidore de Séville, le jais chasse les serpents, agit contre la folie et permet de prouver la virginité des jouvencelles. Les Arabes, lors de leur invasion de la Péninsule Ibérique en 711, importèrent la croyance aux pouvoirs « magiques » du jais, et les chrétiens du nord de l'Espagne se mirent également à porter cette pierre en talisman ou en amulette pour se protéger du « mauvais œil ».

La *fica*

L'une des amulettes les plus prisées dès l'Antiquité était la *fica*, connue également sous le nom de « signe de la figue » en français. Parallèlement aux objets de piété (rosaires, croix, statues de saint Jacques) et aux bijoux profanes (broches, boucles d'oreilles, colliers), les pèlerins pouvaient se procu-▼▼▼

▲▲▲ Gagat erwerben (span. *higa*, Feige). Die *fica*, bei den Griechen und im alten Rom ursprünglich ein Fruchtbarkeitssymbol, ist ein Amulett zur Abwehr allen bösen Zaubers in Form einer Faust, wobei der Daumen zwischen Zeige- und Mittelfinger geklemmt wird. Der Name ist zwar erst ab 1500 gebräuchlich, doch ist die *fica* aus Gagat in Santiago bereits seit dem 13. Jahrhundert nachgewiesen. 1526 verbot die



Fica, Amulett gegen den bösen Blick

kirchliche Inquisition im Kampf gegen den Aberglauben Herstellung und Verkauf der *fica* – anscheinend mit wenig Erfolg. Darauf lässt der Ausruf eines Mönchs schliessen, der 1633 schimpfte, die *fica* sei „ein so verabscheuenswürdiges, götzendienerisches Stück, dass ein Christ es unmöglich tragen kann“. Die *fica* hat in unserer Gesellschaft heute eine klar obszöne Bedeutung.

Tradition der Gagatschnitzerei

Santiago war im Mittelalter ein Zentrum der Gagatschnitzerei in Europa. Der Grund liegt in der Nähe der Stadt zu einem der Hauptvorkommen des „Kraftsteins“. In Villavicioso, unweit von Gijón in Asturien, wird der Stein in einem Reinheitsgrad abgebaut, wie er andernorts kaum erreicht wird. Nur der

jetstone von Whitby in Nordostengland ist qualitativ ebenbürtig.

Zu Beginn der Neuzeit, im 16. Jahrhundert, setzte in Santiago allmählich ein Niedergang des Gagatgewerbes ein, hauptsächlich bedingt durch den Schwund der Pilger, die infolge der Reformation und der Religionskriege mehr und mehr wegblieben. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war das Pilgerwesen

in Santiago an einem Tiefpunkt angelangt. Die verbliebenen *azabacheros* mussten, wollten sie überleben, aus der Stadt hinaus in die Dörfer gehen, um dort auf Jahrmärkten ihre Ware feilzubieten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Gagatschnitzkunst in Santiago vorwiegend Erinnerung. Dank dem Zuzug eines Fachmanns aus Asturien, der den Leuten die Technik der Steinbearbeitung wieder beibrachte, konnte sich ab 1916 das Traditionsgewerbe erneuern. Von der Renaissance des Handwerks zeugen die Juweliere an der *Plaza de la Azabachería*. Ein dort erworbenes Andenken erinnert nicht nur an die eigene Pilgerfahrt, sondern auch an die lange Tradition der Gagatschnitzkunst, die sich der mittelalterlichen Pilgerbegeisterung für das Apostelgrab in Santiago verdankt. ■

Literatur

- De la Fuente Muñoz, Marta, *El arte del azabache en Santiago de Compostela*; in: *Narría, Estudios de artes y costumbres populares* n° 59-60 (1992), p. 29-32
 De Pablos, Luis, *El azabache, la piedra mágica del Camino*, in: *Caminamos a Santiago* n° 258 (2017), p. 6-7
 Artikel Gagat: <https://de.wikipedia.org/wiki/Gagat>

▲▲▲ rer une *fica* en jais (esp. *higa*, figue). La *fica*, à l'origine un symbole de fécondité en Grèce et dans la Rome antique, est une amulette destinée à éloigner les mauvais esprits, en forme de poing où le pouce est placé entre l'index et le majeur. Bien que ce terme n'ait été couramment employé qu'à partir de 1500, l'existence de la *fica* en jais est attestée depuis le XIII^e siècle. En 1526 et dans sa lutte contre la superstition, la Sainte Inquisition interdit la fabrication et la vente de la *fica* – apparemment avec peu de succès. Cela expliquerait l'exhortation apostolique d'un moine s'écriant en 1633 que la *fica* était « un objet si odieux et idolâtre qu'aucun chrétien ne saurait porter ». La *fica* a chez nous aujourd'hui une signification clairement obscène. ■

Littérature : voir au bas du texte allemand



Statue en jais de l'apôtre Jacques avec deux pèlerins à ses pieds

Pilgern – eine Annäherung (Teil I)

ANTON BISCHOFBERGER

Wenn vom Pilgern die Rede ist, stellt sich zunächst die Frage: Was ist das überhaupt? Es gilt, Pilgern vom Wandern, insbesondere vom Weitwandern und von der Wallfahrt abzugrenzen.

Josef Schönauer bezeichnet Pilgern als „Wandern plus“¹. Pilgern bedeutet, in einer bestimmten Haltung (Spiritualität) zu wandern, hin zu einem emotional oder religiös bedeutsamen Ziel. Viele brechen als Wanderer auf und kommen als Pilger an. Bei der Wallfahrt geht es darum, an ein bestimmtes Ziel zu gelangen. Wie man hinkommt, spielt eine untergeordnete Rolle. Beim Pilgern ist jedoch der Weg zum Ziel bedeutsamer als die Ankunft am Ziel.

Pilgern ist heute zu einem Massenphänomen geworden. Erstaunlich, denn wie schafft es eine Aktivität, die ursprünglich religiös motiviert war, zu einem Massenphänomen zu werden, wenn die Frömmigkeit wegfällt? Das könnte daran liegen, dass beim Pilgern Hobbies, Motivationen und gesellschaftliche Phänomene zusammenfallen, die sonst in verschiedenen anderen Lebensbereichen anzutreffen sind.

Religiöser Aspekt

Im Mittelalter war der Hauptgrund des Pilgerns, seine Seele zu retten. Heute gibt es die religiös motivierten Pilger auch, sie sind aber eindeutig in der Minderheit. Vor allem in Spanien

¹ Schönauer, Josef: Pilgern erdet und himmelt. Schwellbrunn, FormatOst, 2021

gibt es immer noch Leute, die des Ablasses wegen die letzten hundert Kilometer zu Fuss zurücklegen, obwohl inzwischen überall der Ablass auf dem Komposthaufen der Geschichte gelandet ist. Der grösste Teil der heutigen Pilger fühlt sich nicht mehr kirchlich gebunden. Dennoch nehmen auch Pilger ohne kirchlichen Bezug oder die religionsfern leben an religiösen Ritualen teil: sie besuchen Pilgermessen,



Kloster Beinwil, Garten im Kreuzgang

empfangen den Pilgersegen, verweilen einen kurzen Moment schweigend in einer Kirche, usw. Die meisten lernen unterwegs, dass es sehr bereichernd ist, gemeinsam an Ritualen teilzunehmen. Auch ohne zu glauben wird Pilgern zu einer Möglichkeit, die eigene Spiritualität zu finden. Viele Pilger haben eine Art „säkularen Glaubens“ entwickelt, eine Art von „Glauben“, ohne an einen persönlichen Gott zu glauben. ▼▼▼

Le pèlerinage – une approche (Partie I)

ANTON BISCHOFBERGER TRADUCTION JACQUELINE BERNHARD-MÉNIER

Lorsqu'on parle de pèlerinage, il s'agit tout d'abord de savoir ce dont il est question. Il convient de distinguer le pèlerinage de la randonnée, notamment de la « grande randonnée » et des lieux saints de pèlerinage.

Josef Schönauer qualifie le pèlerinage de « randonnée plus »¹. Pèleriner signifie marcher dans une certaine attitude spirituelle, en direction d'un objectif important d'un point de vue émotionnel ou religieux. Beaucoup partent comme randonneurs et arrivent comme pèlerins. Concernant les lieux saints, centres de pèlerinage, il est requis d'arriver au but, la façon d'y parvenir jouant un rôle secondaire. Pour le pèlerinage cependant, le chemin est plus important que l'arrivée au but.

Comment le pèlerinage, à l'origine motivé religieusement, a-t-il pu devenir aujourd'hui un phénomène de masse, étant donné que la dévotion a disparu ? Cela pourrait être dû au plaisir de marcher, à des motivations diverses ou bien à l'évolution sociale, aspects observés dans la vie en général.

Aspect religieux

Au Moyen Âge, la raison principale de faire le pèlerinage était le salut de l'âme. De nos jours, il existe toujours des pèlerins motivés religieusement, mais ils constituent indiscutablement la minorité. En Espagne surtout, il y a toujours des dévots qui, pour obtenir l'indulgence plénire, parcourrent les derniers

cent kilomètres à pied, bien qu'entre-temps et partout, cette pratique n'appartienne plus qu'à l'histoire. La plupart des pèlerins contemporains ne se sentent plus liés à l'Église. Néanmoins, des pèlerins non pratiquants participent aux rituels religieux : ils fréquentent des services œcuméniques, reçoivent la bénédiction faite aux pèlerins, demeurent quelques instants en silence dans une église, etc. Un grand nombre d'entre eux comprennent en chemin qu'il est très enrichissant de participer en commun à de tels rituels. Même sans la foi, le pèlerinage offre ▼▼▼



Conques, Abbatiale Sainte-Foy

▲▲▲ Spiritueller Aspekt

Spiritus ist lateinisch und heisst „Geist“. Unter Spiritualität verstehen wir also eine bestimmte Geisteshaltung: nicht nur wandern, sondern den Weg bewusst und achtsam wahrnehmen und so innerlich auf dem Weg sein – der Weg als Veränderungsprozess. Nach dem Wegfallen der Religion oder der kirchlichen Bindungen bekommt die Sinnsuche für den Einzelnen ein grösseres Gewicht. Da die Kirchen nicht mehr gehört werden mit ihren Antworten auf die Fragen nach dem Sinn des Lebens, stellt sich jeder seine eigenen Antworten zusammen. Gemeinsame Gespräche über die persönliche Sinnsuche sind auf den Pilgerwegen allgegenwärtig. In diesen Diskussionen, aber noch viel mehr im tagelangen, schweigenden Gehen kommen die Pilger ihrer individuellen Lebenseinstellung näher, finden ihre Antworten und verändern sich.

„Pilgern heisst, wandernd sich wandeln“ (Anselm Grün²). Pilgern ist auch sehr verwandt mit Meditation. In den besten Momenten des Pilgerns geht der Pilger wie in Trance. Er ist wie bei der Meditation in einem veränderten Bewusstseinszustand: er setzt achtsam nur einen Schritt vor den andern, Gedanken fallen ab, er ist vollständig im „Hier und Jetzt“, eins mit sich und der Umgebung in einem Gefühl der Zeitlosigkeit, der Ewigkeit. Diese Erfahrung ist für die meisten Pilger sehr nachhaltig.

Psychotherapeutischer Aspekt

Pilgern bringt Selbstkenntnis. Im tagelangen Gehen lernt der Pilger viele neue Aspekte seiner eigenen Persön-

lichkeit kennen. Er „erfindet“ sich sozusagen neu. Er verlässt immer wieder die eigene Komfortzone, überschreitet seine bisherigen Grenzen, setzt sich mit der inneren Leere und der Langeweile auseinander und sieht sich stets neu mit der Unsicherheit konfrontiert. Wenn man eine bestimmte Tätigkeit – in diesem Falle das Gehen – über einen längeren Zeitraum ausübt, kann man sich selbst nicht mehr ausweichen. Die Abwehr zerbröckelt. Jeder kommt so voran, wie er ist. Im tagelangen Marschieren wird man dünnhäutiger, sensibler. Die Wahrnehmung der Umgebung, der Andern, wie auch selbst, schärft sich.

Zum psychologisch-therapeutischen Aspekt gehört auch, dass viele Pilger sich aus einer persönlichen Krise heraus oder in einem persönlichen Lebensübergang auf einen Pilgerweg begaben. Mit all den neuen Erfahrungen wird das Vertrauen in die eigene Persönlichkeit gestärkt, wächst die innere Sicherheit. Wesentlich an dieser neuen Selbstfindung sind auch die Begegnungen mit anderen Pilgern bei intensiven Gesprächen, die schnell sehr persönlich, tief und bereichernd werden und wo der *Smalltalk* keinen Platz findet. ■



Wegkreuz

▲▲▲ la possibilité de trouver sa propre spiritualité. Beaucoup de pèlerins ont ainsi acquis une sorte de « croyance profane », une sorte de « foi », sans croire toutefois à un Dieu spécifique.

Aspect spirituel

Le terme latin *spiritus* signifie « esprit ». Par spiritualité, nous entendons donc un état d'esprit particulier : il ne s'agit pas seulement de marcher, mais de percevoir le chemin consciemment et l'attention en éveil, de façon à être mentalement sur ce chemin – facteur de processus de transformation. Suite à l'absence de religion ou de liens avec l'Église, la quête du sens de la vie devient primordiale pour chacun. Du fait que les réponses données par les Églises à ces questions ne sont plus écouteées, tout un chacun élaboré ses propres réponses. Les discussions sur ces questions sont omniprésentes sur les chemins de pèlerinage. C'est au cours de ces conversations, toutefois davantage encore pendant la marche en silence, des jours durant, que les pèlerins se rapprochent de leur philosophie de vie, trouvent leurs réponses et se transforment.

« Pèleriner c'est se transformer en marchant » (Anselm Grün²). La marche du pèlerin s'apparente à la méditation. Parfois même, le pèlerin peut entrer dans une sorte de transe, dans un état de conscience modifié : il place un pied devant l'autre, parfaitement concentré, lucide, ne pensant à rien d'autre, plongé dans le « ici et maintenant », en accord total avec lui-même et l'environnement, enveloppé d'un sentiment d'intemporalité, d'éternité. La plupart des pèlerins n'oublieront jamais cette expérience.

Aspect psychothérapeutique

Le pèlerinage favorise la connaissance de soi. Lors de ses longues marches journalières, le pèlerin apprend à connaître maints nouveaux aspects de sa personnalité. Il se « re-découvre », pour ainsi dire. A maintes reprises, il est contraint de quitter sa zone de confort, doit dépasser ses limites habituelles, est confronté au vide intérieur, à l'ennui et à l'insécurité. La marche – en l'occurrence la marche pègrine – rend impossible d'échapper à soi-même. La résistance s'effrite. Chacun évolue à sa façon. La pérégrination au long cours développe la sensibilité. La perception de l'espace, des autres et de soi-même s'aiguise.

Outre l'aspect psychothérapeutique, il est à souligner que beaucoup de pèlerins se mettent en route en raison d'une crise personnelle ou d'une étape charnière de leur vie. Grâce à toutes ces nouvelles expériences d'auto-introspection, la confiance en soi se trouve renforcée. Les rencontres avec d'autres pèlerins et les discussions intensives, d'emblée très personnelles, approfondies et enrichissantes où le *Smalltalk* n'a pas sa place, contribuent de manière essentielle à la découverte de son « vrai moi ». ■

¹⁾ et ²⁾ : Voir annotations dans le texte allemand



Montefiascone, Monastère de San Pietro, circuit des pèlerins

Pilgerausstellung in Winterthur-Töss

REGULA MÜLLER

Neugierig fuhr ich nach Winterthur, wo Anke Kunz, ein langjähriges Mitglied unserer Vereinigung, eine Pilgerausstellung anlässlich der „Tössemmer Dorfet“ konzipiert und erarbeitet hat. „In Bewegung“ war das Thema des Dorffestes, das vom 19.-21. August 2022 stattfand, und so passte die informative und für jedermann zugängliche Ausstellung „Pilgern“ sehr gut.



Reformierte Kirche Winterthur-Töss

Ich war überrascht und begeistert über die Reichhaltigkeit und Sorgfalt dieser Präsentation. Da fehlte nichts! In der Kirche waren gut ausgewählte The-

men zur Geschichte des Pilgerns dargestellt: „Immer der Muschel nach“.

Viel Persönliches und Berührendes zeigten Fotos von Ankes Pilgerreisen, Pilgerpässe, lesenswerte Gedanken, usw. Vor der Kirche war unter einem Zelt eine Pilgerstube aufgebaut mit Anschauungsmaterial, wie Bücher, abgestempelte Pilgerpässe, Flyer etc. Anke selber erzählte mit viel Herzblut übers Pilgern und führte die neugierigen Besucher durch die Ausstellung.

Ebenso konnte ich einem Vortrag von Heinz Würms zum Pilgerweg von Winterthur nach Lourdes beiwohnen und am Sonntag las Esther Zaugg aus ihrem Buch „Auf dem Jakobsweg durch die Schweiz“.

Anke erzählte mir, dass sie als Mitglied des Organisationskomitees der „Tössemmer Dorfet“ schon lange die Idee für diese Ausstellung hatte. Ausgebremst durch Corona, musste diese aber für zwei Jahre zurückgestellt werden. Das gab Anke viel Zeit für eine gründliche Vorbereitung. Sie sagt auch, dass ihr dies geholfen habe, durch diese eher schwierige Zeit zu kommen. Ihr Ziel ist es, andere Menschen fürs Pilgern zu begeistern.

Ich danke Anke für ihre Initiative und hoffe, dass die Ausstellung noch an anderen Orten gezeigt werden kann. ■

Expo sur le pèlerinage à Winterthour-Töss

REGULA MÜLLER TRADUCTION BERNARD WALTER

C'est avec curiosité que je me suis rendue à Winterthour, où Anke Kunz, une membre de longue date de notre association, a conçu et réalisé une exposition sur le pèlerinage à l'occasion du « Tössemmer Dorfet ». « En mouvement », tel était le thème de la fête de ce quartier de Winterthour qui s'est déroulée du 19 au 21 août 2022, à laquelle donc l'exposition « Pèleriner », informative et accessible à tout un chacun, correspondait parfaitement.

J'ai été surprise et enthousiasmée par la richesse et le soin de cette présentation. Rien n'y manquait ! A l'église se trouvaient des sujets bien choisis pour illustrer l'histoire du pèlerinage : « En suivant toujours la coquille ». ■

Les photos des pèlerinages d'Anke, les crédentiales, des pensées pleines d'intérêt, tout cela était si personnel et touchant ! Devant l'église, une tente abritait du matériel nécessaire aux pèlerins tel que livres, crédentiales tamponnées, flyers, et ainsi de suite. Ensuite, Anke informait elle-même sur le thème du pèlerinage avec passion en conduisant le visiteur à travers l'exposition.

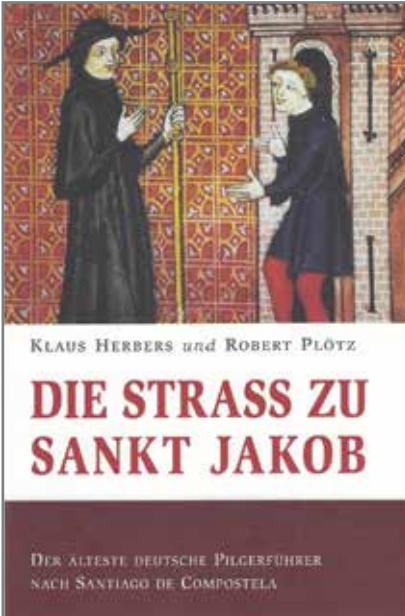
J'ai aussi pu assister à une conférence de Heinz Würms sur son pèlerinage de Winterthour à Lourdes, et le dimanche était prévue une lecture d'extraits du livre d'Esther Zaugg : « Sur le Chemin de Saint-Jacques à travers la Suisse ». Anke me confia que, comme membre du comité d'organisation du « Tössemmer Dorfet », elle avait depuis longtemps l'idée de cette exposition. Mais que, en raison du corona, celle-ci avait été repoussée de deux ans. Ce qui a donné à Anke beaucoup de temps pour une préparation approfondie. Elle me dit aussi que cela l'avait aidée à traverser cette période plutôt difficile.

Je remercie Anke de cette initiative, et j'espère que cette exposition pourra être montrée encore en d'autres lieux. ■



Ältester deutschsprachiger Pilgerführer

Die Strass zu Sankt Jakob: der älteste deutsche Pilgerführer nach Compostela, hrg. von Klaus Herbers und Robert Plötz. Lindenberg im Allgäu: Kunstverlag Josef Fink, 2021. 128 S, III, Fotos, Karte. Verfügbar in der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg.



„Die walfart und Straß zu sant Jacob“ des Servitenmönchs Hermann König von Vach ist zwar nicht der älteste Santiago-Pilgerführer, aber der erste in deutscher Sprache. Das erstmals 1495 erschienene, danach mehrmals nachgedruckte Büchlein gilt als der klassische Führer für deutsche Pilger. Der Verfasser Hermann König (um 1450 – nach 1495) ist der Sohn einer angesehenen Familie in Vacha an der Werra (nordöstlich von Fulda). Nach dem Bakkalaureat an der Artistenfakultät in Erfurt trat er in den Servitenorden ein. Um 1486 durfte er eine Pilgerfahrt nach Santiago unternommen haben. Auf eigenes Erfahrungswissen weist jedenfalls seine detaillierte Beschreibung des Pilgerweges hin: von Einsiedeln, dem Beginn der „Oberstrasse“ via Genf, Valence, Nîmes, Mont-

pellier, Toulouse, Roncesvalles ans „Ende der Welt“; von dort auf der „Niederstrasse“ zurück via Bayonne, Bordeaux, Tours, Paris, Brüssel nach Aachen. Der Pilgerführer, praktisch ausgerichtet, gibt wertvolle Hinweise zur Beschaffenheit von Straßen und Wegen, zu Entfernung, zu heiligen Orten oder Wasserstellen am Weg, zu Wechselkursen, Zollabgaben und zu Gelegenheiten, betrogen zu werden, zu Verpflegung, zu Herbergen und Spitäler, Wirten und deren Freundlich- oder Feindlichkeit gegenüber Deutschen. Auch gibt er genaue Anweisungen, welchen Weg man gehen, welche Stätten man aufsuchen und welche man besser meiden solle.

Die vorliegende Ausgabe enthält auf den geraden Seiten den originalen Text als Faksimile, auf den ungeraden Königs Schilderung in heutigem Deutsch, ergänzt von den Herausgebern mit Erklärungen und Anmerkungen. Der Pilgerführer besteht aus 651 gereimten Versen; ein Holzschnitt, Jakobus im Pilgergewand zeigend, ziert das Titelblatt. Die fachkundige Einleitung der beiden Historiker Herbers und Plötz erläutert die Entwicklung Jakobus' vom biblischen Jesus-Jünger zum Pilgerpatron, dessen wiederentdecktes Grab im Mittelalter die Massen anzog. Ebenso erklärt das Einleitungskapitel die Bedeutung der Pilgerliteratur im Allgemeinen und stellt das Werk Hermann Königs in den Zusammenhang des Jakobuskultes. Eine Karte mit den Itineraren des Pilgerführers des 12. Jahrhunderts und des Hermann König sowie zeitlos anmutende s/w-Aufnahmen des Fotografen Gerhard Weiss vervollständigen die bibliophile Ausgabe.

Otto Dudle

Trentenaires en chemin

Wald, Pauline, **Chemins de vie – marcher vers son essentiel**, Across the worlds, 2019, film de 55 minutes, disponible en DVD et VOD sur www.paulinewald.com

Wald, Pauline, **Marcher vers son essentiel**, Editions Eyrolles, 2022, 304 pages. Disponible à la Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg.



Un film documentaire...

En marchant sur le Chemin de St-Jacques, Pauline Wald décide de réaliser le film documentaire « Chemins de vie – Marcher vers son essentiel ». Elle n'en est pas à son coup d'essai : lors de ses voyages en Inde, en Nouvelle-Zélande, au Mexique et au Pérou, elle a déjà questionné les personnes qu'elle a croisées au sujet du bonheur, de Dieu, du sens de la vie, etc. C'est donc tout naturellement qu'elle s'intéresse aux motivations des pèlerins qu'elle rencontre sur le Chemin de St-Jacques quand elle le parcourt en 2017 depuis Strasbourg – où elle a grandi – jusqu'à Santiago.

Psychologue alors en formation, elle sait poser les bonnes questions et les gens se livrent volontiers. Malgré quelques imperfections sur le plan audiovisuel, le résultat est épata : c'est le portrait de toute une génération de trentenaires (mais pas seulement) qui marchent pour se retrouver, pour se réconcilier avec leur être intérieur, pour devenir sur le chemin « une meilleure version d'eux-mêmes ». Une parole actuelle et des témoignages d'une belle authenticité.



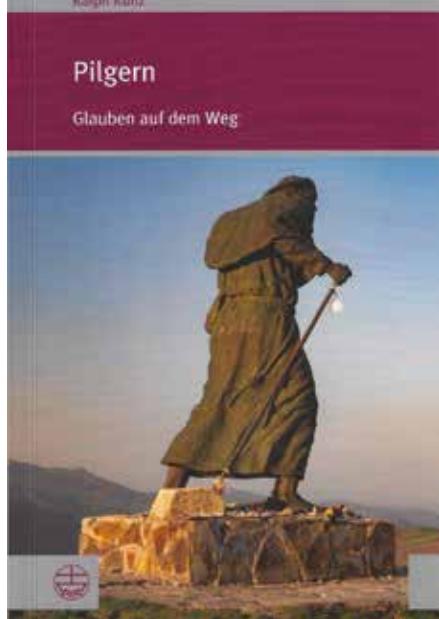
... et un livre

Quant au livre « Marcher vers son essentiel », il est le versant intime de l'expérience de Pauline Wald sur le Chemin. Plus proche du journal de bord que du récit, l'ouvrage permet de suivre l'autrice au fil des jours et de constater son évolution au fil des 2000 km de sa marche. Là aussi, sa formation de psychologue et son intérêt pour l'âme humaine font merveille. Elle permet de dépasser la seule introspection et de toucher, avec une grande finesse, l'universel de cette « humanité en marche ».

Béatrice Béguin

Pilgern als Bild christlicher Lebensform

Kunz, Ralph, **Pilgern: Glauben auf dem Weg**. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2019. 270 S. Verfügbar in der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg.



Worum geht es im Buch von Ralph Kunz, Professor für Praktische Theologie mit dem Schwerpunkt Seelsorge an der (Protestantischen) Theologischen Fakultät der Universität Zürich? Mit „Pilgern: Glauben auf dem Weg“ gibt uns der Autor eine theologische Deutung dessen, was der Pilgerweg mit uns Menschen macht, die wir ihn gehen. Im Einleitungskapitel beschreibt er seine zentrale Intention mit folgenden Worten: „Was geschieht, wenn der *homo viator* nach Hause kommt? Und was bewegt sich in einer Ortsgemeinde, die entdeckt, dass sie dem Wesen nach eine *communio viatorum* ist?“ Pilgern lässt den Einzelnen während einer begrenzten Zeit die Natur, die kunstvollen Kirchen und Klöster am Weg, die Begegnung und Solidarität mit Andern, etwa in den Herbergen, in einer

zuvor unbekannten Intensität erleben. Daraus resultieren existenzielle Sinn-Erfahrungen, die seine Sicht auf sich selbst, die Menschen und die Dinge dieser Welt verändern.

Die sieben Kapitel, die den Hauptteil des Werks bilden, befassen sich mit folgenden Themen:

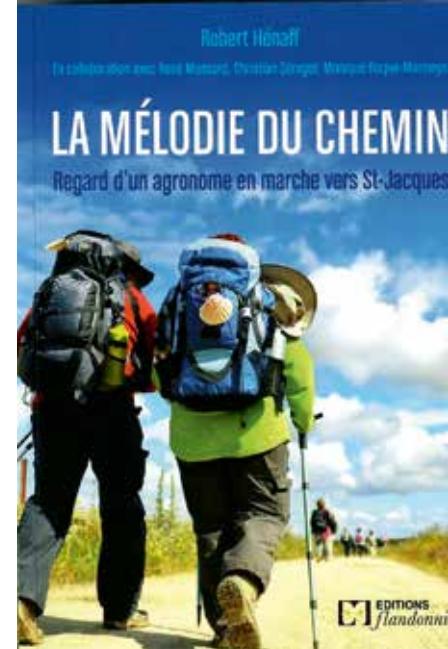
- methodischer Ansatz und Vorgehen; Klärung grundlegender Begriffe; Pilgertypologie;
- biblische Wurzeln der Wallfahrt, deren Erzählfiguren und Bildtypen;
- Pilgern an heilige Orte; Christus als erster Pilger;
- Was leistet eine Pilgertheologie? Drei unterschiedlich akzentuierte theologische Ansätze werden referiert und reflektiert;
- die theologische Tiefendimension des Pilgerns für die Gemeinde; Praxis der Lebensführung aus dem Geist des Evangeliums;
- Pilgern als Beten mit den Füßen; neues Selbstverstehen, Gottverstehen und Weltverstehen;
- geistliche Begleitung der Pilger; in der Nachfolge Jesu sehen Pilger das Ende der Reise als Anfang von etwas Neuem.

Das Gehen bewirkt eine Schärfung der Sinne, woraus sich ein neues Sehen und Verstehen der Welt einstellt. In der biblischen Erzählung der Emmaus-Jünger kommt dies beispielhaft zum Ausdruck. Das Brotbrechen, an dem sie ihren Meister erkannten, bewirkte im wörtlichen Sinn eine Umkehr. Ebenso vermögen die Erfahrungen unterwegs die Pilger zu innerer Verwandlung und Umkehr zu führen.

Otto Dudle

Leçon de paysages

Hénaff, Robert, **La mélodie du chemin**, 2019, Editions de la Flandronnière, 300 p. Disponible à la Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg.



Enthousiastes à l'idée de partager leur expérience, les pèlerines et les pèlerins sont de plus en plus nombreux à publier un livre à leur retour du Chemin de Compostelle.

Celui de Robert Hénaff ne fait pas exception, mais il présente un trait original. En effet, son auteur, désormais à la retraite, est un agronome passionné par son métier. Il est donc particulièrement attentif à l'agriculture et il y consacre une large part de son ouvrage.

On y découvre le Chemin au travers de ses cultures, de ses élevages, de ses produits locaux et de ses traditions ru-

rales. On réalise qu'en marchant entre le Puy-en-Velay et Roncevaux, on traverse une mosaïque de « petits pays », de territoires, de terroirs. Robert Hénaff les décrit de manière vivante car, grâce au rythme lent de la marche, il porte un regard neuf sur l'environnement qu'il traverse.

Les étapes sont bien documentées, l'auteur étant méthodique et précis (on apprend par exemple que du Puy à Saint-Jean-Pied de Port la distance est de 751,6 km !). De plus, il s'est assuré la collaboration d'un géographe, d'un ruraliste et d'une journaliste agricole pour la rédaction. Enfin, l'ouvrage est largement illustré (plus de 250 photos et 35 cartes très lisibles). Il peut donc être utile pour qui, comme Robert Hénaff, prépare méticuleusement son chemin avant de partir ou pour toute personne intéressée à approfondir sa connaissance des paysages de la *Via Podiensis*.

Béatrice Béguin

Pilgerstamm

**Basel
(Nordwestschweiz)**
Dritter Dienstag im Monat ab 19:00
Restaurant Bundesbahn, Hochstrasse 59
Manuela Lichti
079 461 46 44
maliba@bluewin.ch

Bern
Erster Freitag im Monat ab 18:00, ausg. Juli/August/Dezember
Casa d'Italia, Bühlstr. 57
Marc und Ursula Jenzer
079 773 22 35
maujenzer@bluewin.ch

Graubünden (Chur)
Erster Montag im Monat ab 18:00
Restaurant Spiga, Bahnhofplatz 10, Chur
Jeannette Schnider
079 430 79 47
schnider.jeannette@hotmail.com

Luzern
Letzter Dienstag im Monat ab 18:00
Rest. Bacio della Mamma Pilatusstr. 5
Hansruedi Heer
041 360 96 73
h-heer@hispeed.ch

St. Gallen
Letzter Dienstag im Monat ab 19:00
Restaurant Marktplatz Neugasse 2
Markus Jud
071 524 70 64
stamm@pilgerherberge-sg.ch

Solothurn (Olten)
Daten auf Anfrage, jeweils ab 19:00
Restaurant Kolpinghaus, Ringstrasse 27, Olten
Sascha Kamber
062 752 50 90
sascha.kamber@bluewin.ch

Winterthur
Erster Dienstag im Monat ab 18:00
Pfarreiheim St. Marien Römerstr. 105
Otto Dudle
052 212 96 18
odudle@bluewin.ch
<https://pswinti.jimdofree.com>

Zürich
Erster Freitag im Monat ab 18:45
Cramerstrasse 7, Pilgerzentrum St. Jakob Pfrn. Franziska Bark Hagen
044 242 89 86
pilgerzentrum@reformiert-zuerich.ch

Info :
www.viajacobi4.ch/
Die Vereinigung/Stämme

Ticino (Bellinzona)
Daten auf Anfrage, jeweils ab 19:00
Ristorante Casa di Popolo, Bellinzona
Hermann Heiter
079 393 39 64
h.heiter@gmail.com

Rencontres jacquaires

Fribourg
Dernier lundi du mois dès 19:00
Rue des Chanoines 13
Emmanuel Chappuis
079 930 91 10
emmanuel.chappuis@gmail.com

Genève
Dernier lundi du mois dès 17:30
Brasserie du Lignon, Place du Lignon 10
1219 Le Lignon
Adrien Grand
022 757 36 55
grand.adrien@bluewin.ch

Neuchâtel
Premier lundi du mois dès 17:00
Crêperie, Rue de l'Hôpital 7
André Marti
078 710 56 45
andremarti@net2000.ch

Valais (Sion)
Sur demande, dès 19:00 trois fois par année
Hôtel du Rhône, rue du Scex 10, Sion
Bernard Knupfer
078 619 42 03
bernard.knupfer@netplus.ch

Vaud (Lausanne)
Premier mardi du mois dès 18:00
Restaurant Le Milan Bd de Grancy 54
Katherine Schmid
079 479 25 53
mazurka@vonet.ch

Kontakte Contacts

**Geschäftsstelle
Adresse officielle**
Amis du Chemin de Saint-Jacques
Bd James-Fazy 4
Case postale 2066
1211 Genève 1
022 909 27 88

**Präsident
Président**
Pierre Leuenberger
1950 Sion
079 628 08 95
presidence@viajacobi4.ch

**Vizepräsidentin
Vice-présidente**
Doris Klingler
8224 Löhningen
052 685 18 77
079 271 36 56
vice-presidence@viajacobi4.ch

**Rechnungsführung
Trésorerie**
Ruth Schläppi
3860 Meiringen
078 862 90 48
tresorier@viajacobi4.ch

Sekretariat deutsche Schweiz & Pilgerberatung
Regula Müller
3073 Gümligen
079 568 00 82
sekretariat@viajacobi4.ch

Secrétariat romand et Web-éditrice site Internet
Magali Weiss
1222 Vésenaz
079 219 86 21
secretariat@viajacobi4.ch

Ultreia
Doris Klingler
8224 Löhningen
052 685 18 77
079 271 36 56
ultreia@viajacobi4.ch

**Koordination der Stämme
Coordination des stamms**
Jean-Marc Perrin
1974 Arbaz
079 637 34 39
stamm@viajacobi4.ch

**Koordinator Weg-Unterhalt
Coordinateur du chemin**
Olivier Cajeux
1731 Ependes
079 217 24 90
unterhalt@viajacobi4.ch
entretien@viajacobi4.ch

**Kommunikation
Communication**
info@viajacobi4.ch
[www.facebook.com/
LesAmisDuChemin](http://www.facebook.com/LesAmisDuChemin)
[DeSaintJacquesEnSuisse/](http://DesaintJacquesEnSuisse/)

Werden Sie Mitglied!
Kontaktieren Sie Regula Müller, Sekretariat deutsche Schweiz:
079 568 00 82

**Unterkunft
Deutschschweiz**
Urs Sager
8005 Zürich
079 406 04 78
unterkunft@viajacobi4.ch

Hébergement Suisse romande
Claire-Marie Nicolet
1291 Commugny
022 776 12 08
hebergement@viajacobi4.ch

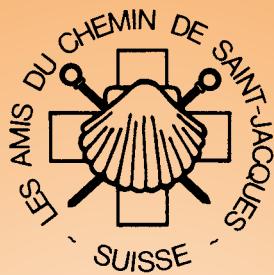
Pilgerherberge Brienzwiler
Ruth Schläppi
3860 Meiringen
078 862 90 48
pilgerherberge-brienzwiler@viajacobi4.ch

Refugio Belorado
Wolfgang Sieber
7320 Sargans
081 723 69 90
belorado@viajacobi4.ch

Librairie romande
Murielle Favre
1291 Commugny
022 776 45 05
librairie.romande@viajacobi4.ch

Buchhandlung zum Jakobsweg GmbH
P. u. G. Schachtler
9000 St. Gallen
071 422 70 71
info@shop-jakobsweg.ch

Devenez membre !
Appelez Magali Weiss au Secrétariat romand :
079 219 86 21



Unsere Website www.viajacobi4.ch

Sie finden auf der Website Informationen aller Art über das Pilgern und über die Jakobswegrouten nach Santiago de Compostela, in der Schweiz wie auch im Ausland.

Notre site www.viajacobi4.ch

Vous trouverez sur le site web des informations de toutes sortes sur le pèlerinage et les chemins de Saint-Jacques de Compostelle, en Suisse et ailleurs.

Unser Newsletter

Er informiert über aktuelle Aktivitäten der Vereinigung.

Er wird all jenen Personen zugestellt, die ihre Mailadresse für die Verteilerliste freigegeben haben.

Der Newsletter steht allen Mitgliedern offen, die eine Information mit andern teilen möchten, z. B. um einen Pilgergefährten, eine Pilgergefährtin zu finden.

Email: membres@viajacobi4.ch.

Notre newsletter

Elle informe des activités actuelles de l'association.

Elle est transmise à toutes les personnes inscrites sur la liste des intéressés.

La newsletter est ouverte à tout membre souhaitant partager des informations, comme p. ex. pour trouver une compagne ou un compagnon de route.

Email : membres@viajacobi4.ch.

Ultreïa Nr 71 • Mai 2023

Themenschwerpunkt
Aus meinem Pilgertagebuch

Gerne erwarten wir Ihre Texte!
Redaktionsschluss 31. Januar 2023

Ultreïa no 71 • mai 2023

Thème principal
Extraits de mon carnet de bord

Nous attendons vos textes !
Délai rédactionnel 31 janvier 2023